2000 Abonnenten — Nr. 275. 20. Jahrgang. Dortmund, Sonnabend, den 5. Oktober 1907. — Abonnenten 92000

Erscheint wöchentlich sieben Mal. Bezugspreis: 50 Pfg. monatlich. Mit der Wochenbeilage „Dortm. Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr. Bei der Post mit den Beilagen vierteljährlich 2,25 Mk. Zeitungs-Nr. 2914. Berliner Bureau: Berlin SW., Markgrafenstraße 19.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Richter, Dortmund. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Gisbert Tiefensee für den Inseratenteil: Julius Reilemeier, Dortmund.

Telephon-Anschlüsse: Dortmund: Nr. 403 und 404. Haupt-Agentur Aplerbeck Nr. 128. (H. Kümper). Haupt-Agentur Castrop Nr. 83. (Frau H. Reinhardt) 173 (Karl Meibert) Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 1437 (K. Stoffer.)

Telephon-Anschlüsse: Haupt-Agentur Herne Nr. 124. (B. Antosch.) Haupt-Agentur Hörde Nr. 125. (W. Loos.) Haupt-Agentur Unna Nr. 268. (R. Timmermann.) Haupt-Agentur Wanne Nr. 1358. (E. Triebel.) Haupt-Agentur Witten Nr. 744. (R. Hartung.)

Redaktion und Expedition: Dortmund, Reinoldistraße 19.

Insertionspreis: 25 Pfg. die Kolonelzeile, für auswärtige Inserate 30 Pfg. Reklamen die Kolonel-Zeile 1 Mark.

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmtvorgeschriebenen Tagen wird keine Garantie übernommen.

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Druck und Verlag: „General-Anzeiger Dortmund". G. m. b. H.

Sonntags-Ausgabe. Drittes Blatt.

Die heutige Nummer enthält drei Ausgaben und das vierseitige Unterhaltungsblatt zusammen 14 Seiten

Aus der Praxis.

(Von einem Dortmunder Juristen.)

Das Verfahren in Ehescheidungssachen.

Entsprechend dem Grundsatze, welcher die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Ehescheidung beherrscht, daß die Auflösung der Ehe der Willkür der Eheleute entzogen sein soll, daß die Ehe gegen dem Willen der Eheleute entrückte sittliche und rechtliche Ordnung ist, hat die Zivilprozeßordnung eine Reihe von Vorschriften getroffen, welche die Durchführung dieses Grundsatzes gewährleisten sollen und das Verfahren in Ehescheidungssachen abweichend von dem gewöhnlichen Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten gestalten.

Jenem Grundgedanken folgend begünstigen ihre Vorschriften die Aufrechterhaltung der Ehe. Sie suchen Ehescheidungsprozesse möglichst zu beschränken, weil solche Prozesse zur Nachahmung zu reizen geeignet sind. Teils aus diesem Grunde, teils, um dem natürlichen Wunsch der Eheleute, ihr Eheleben nicht der breiten Oeffentlichkeit übergeben zu sehen, entgegen zu kommen, ist die Oeffentlichkeit dieser Verhandlungen eine beschränkte. Diese Zwecke erreicht die Zivilprozeßordnung dadurch, daß sie die Vereinbarungen der Parteien über den Gang des Verfahrens fast gänzlich ausschließt und anstelle des sonst hoch gehaltenen Grundsatzes des Parteibetriebes, nach welchen es im Belieben der Parteien steht, was sie erbringen, was sie unter Beweis stellen, was sie bestreiten und was sie zugestehen wollen, die Offizialmaxime, die Erforschung der Wahrheit von Amtswegen, setzt, aber nur insoweit, als damit der Aufrechterhaltung der Ehe gedient ist.

Im Folgenden soll der Gang eines Ehescheidungsprozesses an der Hand eines Beispiels dargestellt werden. Die Eheleute Namenlos kommen von einem Ausfluge zurück, welchen sie gemeinschaftlich mit einem Bekannten unternommen haben. Sie ist die Tochter eines in Berlin zum Kriegsministerium kommandierten höheren Offiziers. Er ist ein self-made-man, der, aus einer Arbeiterfamilie stammend, es durch Begabung, Strebsamkeit und Glück zum Leiter eines großindustriellen Werkes gebracht hat. Die Heirat war eine Liebesheirat, etwas gegen den Willen der Eltern der Frau. Bisher haben die Eheleute aber zufrieden in der westfälischen Industriestadt Weißnichtwo gelebt. Aus ihrer Ehe ist ein jetzt 6 Jahre alter Junge hervorgegangen. An dem Ausfluge hat ein junger Offizier teilgenommen, welcher von den Eltern der Frau warm empfohlen und von den Eheleuten Namenlos freundlich aufgenommen worden war. Dieser hat während des Ausfluges der jungen Frau etwas den Hof gemacht und den Ehemann, welchen er nicht ganz voll ansieht, etwas links liegen lassen. Etwas geärgert darüber stellt Herr Namenlos, nachdem sie nach Hause zurückgekommen waren und der Gast sich verabschiedet hatte, seine Frau zur Rede, weil sie dem jungen Offizier nicht besser zu verstehen gegeben habe, daß sie zu ihm gehore und daß jeder, welcher ihm nicht die behührende Achtung erweise, auch für sie nicht auf der Welt sei. Frau Namenlos, welche sich gut unterhalten und welcher das Benehmen des Offiziers gegen ihren Ehemann nicht aufgefallen ist, erwidert gereizt, daß es nicht ihre Schuld sei, wenn ihr Ehemann sich in den Ton, welcher in ihren Kreisen herrsche, nicht finden könne. Darüber erbost, läßt sich Herr Namenlos hinreißen, ihr eine kräftige Ohrfeige zu geben.

Am andern Morgen packt Frau Namenlos, während ihr Ehemann zu seinem Werk gegangen ist, die nötige Kleidung und Wäsche zusammen und reist zu ihren Eltern. Den 6jährigen Sohn nimmt sie mit. Herr Namenlos bereut, als er die Abreise seiner Frau erfährt, seine Uebereilung auf das Bitterste. Er schreibt sofort an sie, bittet um Verzeihung und baldige Rückkehr. Er erhält von seinem Schwiegervater die Mitteilung, daß seine Tochter eine derartige Behandlung nicht gewohnt sei. Er werde dafür Sorge tragen, daß sie der Gefahr einer solchen nicht wieder ausgesetzt sei. Im Uebrigen sei jeder weitere Briefwechsel über diese Angelegenheit überflüssig. Namenlos ist untröstlich. Vor allem sehnt er sich nach seinem Jungen, an dem sein ganzes Herz hängt. Er schreibt nochmals an seine Frau und bittet sie inständig, zu ihm, wenn auch nicht sofort, so doch nach einiger Zeit, nachdem sie sich beruhigt, wieder zurückzukehren und ihm vor allen Dingen seinen Sohn zurückzugeben. Er wolle, sobald er zusagende Antwort habe, selbst kommen, um den Jungen abzuholen. Diesen Brief erhält er uneröffnet zurück. Namenlos wendet sich nunmehr an seinen Rechtsbeistand, den alten Justizrat Leberecht. Dieser rät ihm, die Klage auf Herstellung des ehelichen Lebens anzustellen. Wegen der Rückgabe seines Sohnes wolle er versuchen, eine einstweilige Verfügung zu erwirken. Dies müsse aber in einem besonderen Verfahren geschehen.

Namenlos, welcher mit den Richtern des Landgerichts in Weißnichtwo gesellschaftlich verkehrt, ist es äußerst unangenehm, seine Ehestreitigkeit vor diesen verhandelt zu sehen. Auch fürchtet er öffentlichen Skandal. Er fragt Leberecht, ob er den Prozeß nicht in Berlin als dem jetzigen Aufenthalt seiner Frau, wenigstens mit deren Zustimmung, anhängig machen könne. Dieser belehrt ihn aber, daß in allen Ehestreitigkeiten das Gericht des Wohnsitzes des Ehemannes ausschließlich zuständig sei und eine Vereinbarung über den Gerichtsstand nicht zulässig sei. Gegen öffentliches Breittreten des häuslichen Zwistes lasse sich Rat schaffen. Die Oeffentlichkeit müsse auf den Antrag einer Partei ausgeschlossen werden. Er werde diesen Antrag gleich bei Beginn der mündlichen Verhandlung stellen. Das Gesetz schreibe aber vor daß vor Erhebung der Klage ein Sühneversuch beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Ehemannes stattfinde. Ohne daß ein solcher stattgefunden, beraume der Vorsitzende überhaupt keinen Termin an. Derselbe könne zwar davon absehen, wenn die Erfolglosigkeit des Sühneversuchs mit Bestimmtheit vorauszusehen sei. Der Landgerichtspräsident Celus, ein sehr scharfsinniger Jurist mit gesundem Urteil und großer Lebenskenntnis, vor dessen Kammer die Sache kam, sei zwar durchaus nicht zimperlich, in diesem Fall werde er aber doch Bedenken tragen, den Termin ohne Sühneversuch anzusetzen und es gehe dann nur Zeit verloren. Namenlos erklärt, daß er alles vertrauensvoll dem Justizrat überlassen wolle; für ihn werde es aber unnützer Zeitverlust sein, zu dem Termin zu gehen, da gar nicht daran zu denken sei, daß seine Frau zu demselben erscheine; Leberecht möge ihn in dem Termin vertreten. Dieser erwidert jedoch, er müsse umgekehrt bitten, daß er von dem Erscheinen entbunden werde. Das Gesetz verlange das persönliche Erscheinen der Partei; sonst gelte der Sühneversuch nicht als mißlungen und der Termin in der Hauptsache werde nicht anberaumt. Das Gesetz lasse zwar das Auftreten von Anwälten im Beistande der Parteien zu, das Gericht könne sie aber zurückweisen. Der Amtsgerichtsrat Grämlich, welcher die Sühnetermine abhalte, habe von dieser Befugnis wiederholt Gebrauch gemacht. Infolge dessen seien die Anwälte in Weißnichtwo übereingekommen, in den Terminen nicht mehr als Beistände aufzutreten. Seine Anwesenheit sei im vorliegenden Falle überdies ganz zwecklos, da auch er keinen Zweifel hege, daß Frau Namenlos ausbleiben werde. Inzwischen werde er die Herausgabe des Kindes durch seinen jungen Freund, den Rechtsanwalt Leichtfuß in Berlin bei dem Berliner Amtsgericht beantragen. Herr Namenlos möge nur die Geburtsurkunde seines Jungen besorgen und eine eidesstattliche Versicherung seinerseits ausstellen, daß seine Frau den Jungen ohne sein Wissen und seinen Willen mitgenommen und seine schriftliche Bitte, ihm denselben wiederzugeben, ungelesen zurückgeschickt habe; er könne auch den zurückgekommenen Brief mit dem Umschlag beifügen. Er, Leberecht, nehme an, das Gericht werde in dem Umstande, daß dem Vater das Kind rechtswidrig entzogen sei, ohne weiteres einen wesentlichen Nachteil sehen, den Fall auch hier für einen dringenden erklären. Sicherer sei es allerdings, den Antrag gleich beim Landgericht anzubringen, da das Amtsgericht nur in dringenden Fällen zuständig sei. Die Entscheidung würde dann aber länger dauern, da Kollegialgerichte naturgemäß längere Zeit zur Erledigung einer Sache brauchten, wie ein Einzelrichter. Namenlos verspricht, die erforderlichen Schriftstücke einzuschicken, bittet den Antrag auf seine Gefahr beim Amtsgericht einzubringen, er könne den Tag kaum erwarten, an welchem er sein Kinder wiedersehe. Er bittet, in dem Antrage auch auf die Gefahr hinzuweisen, daß seine Frau und deren Familie ihn dem Jungen entfremdeten.

In dem anberaumten Sühnetermin erscheint nur Namenlos. Seine Frau läßt nichts von sich hören und es wird darauf Termin in der Hauptsache auf die von Leberecht eingereichte Klage auf Herstellung des ehelichen Lebens anberaumt. Inzwischen berichtet der Rechtsanwalt Leichtfuß, das Amtsgericht in Berlin habe den Antrag auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung abgelehnt, weil der Fall ein dringender nicht sei, die Gefahr der Entfremdung nicht glaubhaft gemacht sei, auch nichts dafür vorliege, daß ein 6jähriger Junge bei der Mutter nicht besser aufgehoben sei, wie bei einem alleinstehenden vielbeschäftigten Vater. Er, Leichtfuß, habe gegen die Zurückweisung Beschwerde eingelegt und gleichzeitig beantragt, das Landgericht wolle über den Antrag ohne Zurückverweisung ans Amtsgericht selbst erkennen, da der Beschluß des Amtsgerichts auch auf die Sache selbst eingegangen sei und den Antrag auch aus sachlichen Gründen zurückgewiesen habe. Bei der weiteren Beratung des Fabrikdirektors Namenlos mit Leberecht stellt sich heraus, daß Namenlos seine ältere Schwester, die Witwe eines Lehrers, deren Kinder sich bereits selbständig gemacht haben, zur Führung seines Haushalts zu sich genommen hat. Der Justizrat rät ihm, diese bescheiden zu lassen, daß sie sich die Fürsorge für das Kind angelegen sein lassen wolle und, wenn möglich, eine Aeußerung einer angesehenen Persönlichkeit aus dem frühern Wohnort der Schwester über deren Charakter und Bildung beizubringen.

(Schluß folgt).

Privatdepeschen des „General-Anzeigers."

Ueber die Expedition Bruce

die man bereits verloren glaubte, geht uns aus der Adventsbai nachfolgender telegraphischer Bericht zu:

Das Schicksal der Bruce-Expedition, die eine Zeitlang für verschollen galt, hat sich inzwischen günstiger gestaltet, als es nach früheren Nachrichten anzunehmen war. Die Expedition Bruce wird inzwischen mit dem norwegischen Fangschiff Johannsen Bache nach Tromsoe gekommen sein. Der Dampfer einer amerikanischen Kohlenbergwerksgesellschaft Monroe, der bereitwillig von dem leitenden Ingenieur Gilson zur Verfügung gestellt worden war, traf die Expedition Bruce, über deren Schicksal lebhafte Besorgnis hier herrschte und die bereits 15 Tage überfällig gewesen war, auf Vorland. Infolge starken Sturmes konnten wir nur Kapitän Hjahnor Johannsen mit einem Teil seiner Ausrüstung an Bord nehmen. Das übrige ging mit Johannsen Bache nach Norwegen. Auch Dr. Bruce mußte den größten Teil seiner Expeditionsausrüstung auf Vorland lassen. Wir kehrten am 17. September zur Adventsbai zurück. Dort haben wir bereits das jetzt verlassene dortige Hotel bezogen und die vergangenen 14 Tage an der Ergänzung unserer Winterausrüstung gearbeitet. Infolge des Zwischenfalles mit der Bruce-Expedition ist die Rückkehr nach der Däneninsel in das Wellmanlager unmöglich geworden. Wir beziehen daher Anfang Oktober unser Winterquartier in einer kleinen festen Jagdhütte bei Kap Boheman auf der Nordseite des Eisfjords. Solange noch Tageslicht herrscht, wollen wir versuchen, die kurze Landstrecke zwischen der Dicksonbai und dem Westfjord der Wijdbai bei Spitzbergen, Nordseite, zu rekognoszieren, weil wir mit Beginn des neuen Lichtes auf diesem Wege und weiter die Wijdbai entlang den Marsch zur Wellmanstation antreten wollen. Den Winter über werden wir uns mit meteorologischen Beobachtungen und Erforschung des Nordfjords

Aphorismen über die Frauen.*)

„Ich kenne meine Pappenheimer!"
Schiller.

Jede Frau, wäre sie auch noch so häßlich, hat einen Reiz für mich, ich liebe alle Frauen; doch eben weil ich alle Frauen liebe, vermag keine von ihnen mich länger als zwei Monden zu fesseln.

•

Nicht alle Frauen lieben Schmeicheleien. Dem größern Teil ist ein malitiöser Mann weit lieber, als ein solcher, der ihnen beständig Süßigkeiten sagt.

•

Die Frauen können sich selbst in den Aermsten und Häßlichen verlieben, wenn er nur Aufsehen in der Welt macht. Es gilt übrigens gleich, ob er berühmt oder berüchtigt ist.

•

Um sich bei den Frauen beliebt zu machen, spiele man Anfangs den Schwärmer, später aber den Kalten.

•

Die Frauen können weit eher Haß, als Gleichgültigkeit ertragen. Je gleichgültiger sich der Mann gegen eine Frau benimmt, desto leichter kann er ihren Stolz besiegen.

•

Die Frauen wollen nicht geradezu ins Gesicht, sondern viel lieber hinter ihrem Rücken von uns Männern gelobt und gepriesen sein.

•

Kluge Frauen sehen es weit lieber, wenn man ihren Geist, als ihre Schönheit lobt. Sie wissen, daß die Schönheit eine schnellwelkende Blume, der Geist aber eine starke Eiche ist, die manchem Sturme trotzen und Jahrhunderte überleben kann.

•

Die Frauen pflegen den Mann, den sie lieben, nur deshalb en canaille zu behandeln, weil sie wissen, daß ihre affektierte Kälte die Flammen seiner Liebe anschürt.

•

Man muß einer Frau niemals sagen, daß man sie liebt, sie muß es erraten, sie muß es lesen in unseren Blicken. Sie glaubt weit mehr unsern Augen, als unserer Zunge.

•

Wenn Dir eine Frau, der Du die Hand küssest, die Hand drückt, so darfst Du überzeugt sein, daß Du ihr nicht gleichgültig bist.

•

Frauen, denen Du gleichgültig bist, mußt Du durch Malice zu kränken suchen. Dann werden sie anfangen, sich um Deine Liebe zu bewerben.

•

Lache nicht zu viel in Gegenwart von Frauen. Je ernster und schwermütiger, desto angenehmer bist Du ihnen.

•

Ein blasses Männergesicht finden die Frauen weit anziehender, als ein solches, auf dessen Wangen rosige Gesundheit blüht.

•

Je einsilbiger sich eine Frau gegen Dich (in Gesellschaft) benimmt, desto mehr liebt sie Dich.

•

Mache es der Frau nicht allzuklar, daß Du sie liebst. Je länger sie zweifelt, desto länger bemüht sie sich, Dir zu gefallen.

•

Wenn Frauen mit ihrem Fuße den Allegro-Takt angeben, so bedeutet dies entweder Zorn oder Eifersucht.

•

In jedem Herzen, in welchem Eifersucht rast, tobt auch Liebe.

•

Wenn Frauen den Handschuh ausziehen und mit der Hand häufig zu dem Lockengerüste fahren, so wollen sie haben, daß Du ihre schöne Hand bewundern sollst.

•

Die Frauen fangen augenblicklich mit uns zu kokettieren an, wenn man sein Auge fünf Minuten lang auf der weißen Hand, auf dem kleinen Fuß oder auf sonst einem schönen Teil ihres Körpers ruhen läßt.

•

Sprich: „keine Frau kann mich besiegen," und jede wird sich bestreben, Dir Liebe einzuflößen, bloß deshalb, um Dich für Deinen Frevel zu bestrafen und einen Sieg über Deine schwachen Grundsätze davonzutragen.

•

Wenn eine Frau in Gegenwart von Männern eine andere Frau küßt, so geschieht es bloß deshalb, um Dich lüstern nach ihrem Kusse zu machen. Willst Du Dich revangieren, so küsse in ihrer Gegenwart einen Mann.

•

Küsse beim Weggehen allen Frauen die Hand, nur nicht der, die Du liebst. Sie wird es Dir übel nehmen, an Deiner Liebe zu zweifeln anfangen, und sich dann desto eifriger bestreben, Dir zu gefallen.

•

Geh jeden Tag an dem Fenster Deiner Geliebten vorüber, aber sieh nicht jedesmal zu ihr hinauf. Tu, als ob Du gar nicht an sie dächtest, und geh gedankenvoll an ihrem Hause vorüber, ohne sie zu grüßen. Sie wird Dir alsdann nachsehen. Drehe Dich aber nicht um, sonst hast Du Dich verraten, daß Du sie liebst.

•

Wenn die Frauen einmal gewiß sind, daß wir sie lieben, dann fangen sie an, die Laue oder Kalte gegen uns zu spielen.

•

Vom Erhabenen zum Lächerlichen gibt es oft nur einen Schritt; ebenso vom Haß zur Liebe.

•

Die Frauen können dem Manne, den sie lieben, Alles verzeihen, nur Eins nicht: wenn er sie hinter ihrem Rücken lächerlich macht und mit den Gunstbezeugungen prahlt, die sie, voll Vertrauen, daß er sie niemals verraten würde, ihm in einer schwachen Stunde angedeihen ließen.

•

Für jeden Fehler findet die Liebe eine beschönigende Schminke, nur nicht für häßliche Zähne.

•

Die Frauen lassen sich weit leichter durch den Geist, als durch die Schönheit eines Mannes verblenden. Was die Schönheit anbetrifft, so sind sie viel genügsamer als wir. Wenn der Mann eine kleine Hand und einen netten Fuß hat, so ist dies in ihren Augen hinreichend um ihn im Ganzen schön zu finden.

•

Der Kecke macht weit mehr Glück bei den Frauen, als der Schüchterne und Spröde. Die Letztern haben gewöhnlich das Unglück — ausgelacht zu werden.

•

Um den Frauen zu gefallen, muß der Mann feine Wäsche tragen. Sie drücken bei einem abgeschabten Rock ein Auge zu, wenn nur Faltenhemd und Kragen recht sauber sind.

•

Ein schwarzes Männerauge ist den Frauen weit gefährlicher als ein blaues. Auch sehen sie es lieber, wenn der Mann schwarzes als blondes Haar hat.

•

Gegen Männer, welche Perücken tragen, empfinden die meisten Frauen einen unauslöschlichen Ekel.

•

Schmarren im Männergesicht sind von den Frauen sehr geliebt und bloß deshalb, weil sie voraussetzen, man habe sich diese Schmarren in einem Duell geholt.

•

Männer, welche wegen politischer Vergehungen, wegen Duells oder Federsünden einmal auf der Festung oder im Gefängnis gesessen haben, finden die Frauen viel interessanter, als solche Männer, welche noch keine Verfolgung erlitten.

•

Offiziere, Satyriker, Tenoristen, Schauspieler und Kunstreiter sind den Frauen am allergefährlichsten.

•

Wenn man der gnädigen Mama den Hof macht, so gelangt man desto leichter bei der Tochter zum Ziel seiner Wünsche.

•

Ein Amt bei einer Gesandtschaft ist ein Magnet, der alle Weiberherzen an sich zieht.

•

Die Frauen pflegen sich erst dann ihrer Neigung gänzlich hinzugeben, wenn sie wissen, daß der Mann ein gewisses Brot, ein bestimmtes Auskommen hat.

•

Die Frauen sind die beredtsamsten Meister in der Augensprache. Sie vermögen mit den Augen alles auszudrücken. Und in Fällen, wo die Eloquenz der Augen nicht ausreicht, da hilft die Beredtsamkeit ihres Fächers nach.

•

Die Frauen können sich in den berüchtigsten Verbrecher, sogar in einen Mörder, aber nie in einen Dieb verlieben.

•

Um bei den Frauen Glück zu machen, muß man sie überzeugen, daß man vor allem Anderen die Kunst zu schweigen erlernt habe.

•

Um bei den Frauen Interesse zu erregen, muß man ihnen einreden, daß man ein Geheimnis auf dem Herzen trage. Die Frauen dringen dann in uns, sie zur Mitwisserin des Geheimnisses zu machen; sie tun dies nicht nur aus Neugier, sondern auch deshalb, um den Mann zu prüfen, ob er das, was man ihm als Geheimnis anvertraut hat, treu bewahren könne. Kann er dies, so darf er von den Frauen Alles hoffen und erwarten.

•

Der Ehemann muß seine Frau beherrschen, wenn sie ihn wahrhaft lieben soll. Läßt er sich aber von ihr beherrschen, so verzichtet er auf ihre Achtung, mithin auf ihre Liebe.

•

Frauen können nicht den Sklaven, der bloß knechtisch jeden ihrer Befehle befolgt, sondern nur den freien Mann lieben, der ihnen nicht bloß gehorchen, sondern auch bisweilen gebieten kann.

•

Jeder Pantoffelheld irrt sich gewaltig, wenn er sich von seiner Frau geliebt glaubt. Sie betrachtet ihn nicht als ihren Gatten, sondern nur als ein Steh-auf-Männchen, das ihren Launen zu einem Spielwerk dient, welches ihr nur zu bald überdrüssig wird.

•

Die Frau liebt nur den Mann, der ihr, außer Liebe, auch Hochachtung und Furcht einzuflößen vermag.

•

Eifersucht kann nicht ohne Liebe und Liebe nicht ohne Eifersucht bestehen. Die eine ist die Säugamme der andern.

•

Wenn das Kohlenfeuer der Eifersucht erlischt, so flackert auch die Flamme der Liebe nicht mehr so hell als früher. Eine stirbt mit der andern.

•

Frauen, welche von Männern Geschenke annehmen, sind Willens, sich selbst als Gegengeschenk darzubringen.

•

Die Ehe ist oft der Leichenstein auf dem Grabe der Liebe.

•

Die Ehe ist ein boshaftes Epigramm auf die Liebe, und die Pointe dieses Epigramms ist — Scheidung.

•

Erst kommen die Flitter-, dann die Gewitterwochen, wie auf Sonnenschein Regen folgt.

•

Die Freundschaft verhält sich zur Liebe, wie 0 zu 0.

•

Hundert Freundinnen wiegen nicht eine Geliebte auf.

*) Von dem in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bekannten Satyriker E. M. Oettinger der meistens unter dem Namen Eulenspiegel schrieb und diesen Namen alle Ehre machte.

beschäftigen, soba[ld] Begehen ge-
hatten. Die B[e]r uns beide
und die drei [v]orige Zeit in
Anspruch ne[h]men. nächsten Früh-
jahr zur [E]rstand, werden wir
Wellmar[k]isten, von seinen
reichlic[h]en Ausrüstung vervoll-
ständig[t] Reise nach Nordostland
an[z]utreten. 30 Schlittenhunden, die
z[u]rückgeblieben sind, beab-
[s]ichtigen mit unseren drei für
[d]as Futter, was für die Tiere ein
[g]utes Training wird. Anfang Juli hof-
fen wir die Reise und die topographische Auf-
nahme des Nordostlandes beendet zu haben und
[i]n der Heimat werden der Hinlopenstraße angelangt
sein. Dort werden wir sicher einen Dampfer
finden, der uns zur Wellmanstation bringen kann.

Unterschlagung von 10000 Mk.

Elberfeld, 5. Oktober. Durchgebrannt ist gestern Nachmittag 4 Uhr der 15jährige Banklehrling Karl Höfer aus dem Bankgeschäft Kern, Hof und Sachse mit 10 000 Mark, die er im Auftrage der Bank bei der Reichsbank erhoben hatte.

Eine neue Rede Roosevelts.

In einer Ansprache vor der Tidewaterway-Konvention in Memphis-Tennessy betonte, wie ein Kabeltelegramm von dort meldet, Präsident Roosevelt die Notwendigkeit des Ausbaues der Wasserstraßen und die Hebung der Binnenschiffahrt. Der Präsident befürwortete die Erweiterung des Mississippi zu einer Wasserstraße von den großen Seen nach dem Golf von Mexiko und erklärte, wo immer ein schiffbarer Fluß neben der Eisenbahn herfließe, da werde das Programm der Ratenregulierung erleichtert. Die Flußregulierung bedeutet eine Regulierung der Bahnraten. Der Panamakanal mache den Ausbau des Mississippi notwendig. Er erklärte, die Arbeiten zum Kanalbau würden bereits in 6 Jahren beendet sein. Der Bau der Schleusen und Dämme werde allerdings länger dauern. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika hätten auch den Schutz über den Panamakanal übernommen. Das bedeute, daß sie, wenn sie sich nicht dem aussetzen wollten, von irgend einer starken Nation als Schwätzer und eitler Prahler angesehen zu werden, die Marine ausbauen und sie auf der höchsten Schlagfähigkeit erhalten müßten. Hinsichtlich der Regulierung der Bahnraten handle Amerika wie alle zivilisierten Regierungen.

Der Augiasstall der genuesischen Gerichte.

Rom, 5. Oktober. Der neue Justizminister Orlando ist entschlossen, den Augiasstall, den verschiedene Gerichte in Italien darstellen, zu säubern. Nachdem er unlängst mit energischer Hand in das Wespennest des Appellhofes von Catanzar gegriffen hat, hat er nun einen der tüchtigsten hohen Beamten seines Ressorts, den auch als geistvollen Kriminalisten bekannten Kommandatore Garofolo nach Genua entsandt, und dieser hat nach eingehender Untersuchung furchtbares Gericht gehalten. Auf Grund seiner Ausführungen hat der Justizminister nunmehr eine ganze Anzahl von Richtern, die in den jüngsten Skandalen eine zweideutige Rolle spielten, versetzt bezw. vor den Disziplinarhof verweisen lassen. Dabei sind recht interessante Fälle zur Sprache gekommen. Der Appellgerichtsrat Tartaglione war von seiner Schuldenlast erdrückt, die ihn zwang, bei Personen zweifelhaftester Art Geld aufzunehmen, ja anscheinend auch bei Genueser Advokaten, die dadurch großen Einfluß auf ihn gewannen. Der Richter Cavaro hat durch schwere Schuld und geistige Minderwertigkeit die Würde seines Amtes beschädigt. Dieser Gentleman blamierte sich unter anderem fortgesetzt öffentlich, indem er auf der Elektrischen das übliche Fahrgeld zu zahlen sich weigerte und zwar mit den Worten: „Ich bin Gerichtspräsident". Außerdem unterhielt er von seinem Amtskabinett aus einen schwungvollen Handel mit Freimaurerembleмen. Der Untersuchungsrichter Riccone war so auffallend weichherzig, daß er anerkannte Gauner die provisorische Freiheit gewährte, was einige zu schleuniger Flucht ins Ausland benutzten. Einer höchst verdächtigen Haltung in Voruntersuchungen machten sich die Richter Conis, Appellgerichtsrat Benetti und Richter Panizzardi schuldig, denen eine Luftveränderung verordnet wurde, wohl um anderweitig ihre Fähigkeit im Dienste der Justiz zu betätigen. Auch die Genueser Staatsanwaltschaft schneidet nicht gerade glänzend ab. Der Staatsanwalt Vermani wird seines Amtes als Statsanwalt enthoben und versetzt und außerdem wird die Frage erwogen werden, ob sein weiteres Verbleiben im Richterstande möglich sei. Der Generalprokurator Werber, der die Dinge gehen ließ, wie sie gingen, wurde versetzt oder vielmehr, da zur Zeit kein Posten offen, seiner Amtsführung bis auf weiteres enthoben. Die Energie ruft allenthalben lebhafteste Genugtuung hervor. Es war wirklich an der Zeit, daß nicht allein Süd-, sondern auch Norditalien von den Auswüchsen einer Justiz befreit wurden, die eines Kulturstaates unwürdig sind. Das Vorgehen des Justizministers ist schön und lobenswert. Zu wünschen ist aber, da das Parlament nunmehr die Richter in Stand setzt, ihre Unabhängigkeit zu wahren, um Einflüssen zu trotzen, denen ein hungriger Magen leichter unterliegen kann als ein voller. Zu den „hungrigen Magen" dürften allerdings die Magen der Appellgerichtsräte von Catanzaro und Genua kaum gehören.

Die Franzosen allein im Feld.

Paris, 5. Oktober. Die Agence Fourier meldet, nach einem amtlichen Kommunique aus Madrid sei es wegen des Konfliktes zwischen dem General Drude und dem spanischen Truppenkommandanten Olalla sehr wahrscheinlich, daß die spanischen Truppen aus Marokko zurückgezogen und das französische Militär allein in Marokko verbleiben würde.

Freycinet schwer erkrankt.

Paris, 5. Okt. Der frühere Kabinettschef und Kriegsminister Freycinet ist schwer erkrankt. Freycinet ist 79 Jahre alt. 1870 wurde er Gambettas persönlicher Delegierter, später Eisenbahnminister und dreimal Ministerpräsident.

Schutz für einen Großfürsten.

München, 5. Oktober. Wenn Mitglieder des russischen Hauses reisen, wird nach einer neuen Verordnung auf sämtlichen Staatsbahnen die Aufsicht verstärkt. Die gleichen Maßnahmen sollen auf österreichischen und italienischen Bahnen durchgeführt werden. Ein Reisender, der von Kufstein nach München im gleichen Zuge wie der aus Italien kommende Großfürst Michael Alexandrowitsch fahren wollte, wurde von der Mitfahrt ausgeschlossen, weil er keine Legitimation hatte. Der Mann entpuppte sich später als ein harmloser Häutehändler, der mit Politik nichts zu tun hat.

Die „Umbria" im Sturm.

London, 5. Oktober. Der Ozeandampfer der White Star"Line „Zedric" ist in Newyork angekommen und meldet stürmisches Wetter. Unterwegs erhielt der „Zedric" eine drahtlose Meldung von dem Cunarddampfer „Umbria", worin der Kommandant der „Umbria" mitteilt, einen fürchterlichen Sturm erlebt zu haben. Riesenwellen schlugen über die Decks der „Umbria" und schwemmten die Kommandobrücke ins Meer. Viele Leute an Bord ertranken. Man erwartet mit Spannung die Ankunft der „Umbria".

Der Mord im Café Westminster

Berlin, 5. Okt. Ein hübscher junger Mann mit blühender Gesichtsfarbe und keck aufgedrehtem Schnurrbart tritt heute hinter die Schranken des großen Schwurgerichtssaales, um sich unter der schweren Anklage des Mordes zu verantworten. Er hält die Augen zu Boden geheftet, während der Präsident, Landgerichtsdirektor Lehmann, die Auslosung der Geschworenen vornimmt, verrät aber sonst keinerlei Erregung. Der Angeklagte ist der Schlächter Hermann Hoffmann, der Täter des am 22. Juli im Café Westminster an der unverehelichten Minna Padi verübten Mordes. Es sind acht Zeugen geladen. Als Sachverständige sind zur Stelle Gerichtsarzt Dr. Störmer und der Stabsarzt der Schutztruppe, Spezialarzt für Tropenkrankheiten, Dr. Kohn. Der Zuhörerraum ist gedrängt voll, die Mehrzahl bilden die Damen. Hunderte von Neugierigen müssen wieder umkehren, da der Eintritt nur gegen Karten gewährt wird. Der Angeklagte gibt im Verhör auf die Fragen des Vorsitzenden nach den Personalverhältnissen mit fester militärischer Stimme Antwort. Präsident: Sie sind längere Zeit Soldat gewesen und waren zuletzt Unteroffizier? — Angekl.: Ja.

Auch in Afrika waren Sie als Angehöriger der Schutztruppe. Wann kamen Sie nach Südwestafrika? — Angekl.: Im Mai 1904. Ich war 2¾ Jahr dort und habe zehn Gefechte mitgemacht. Während meiner Dienstzeit habe ich mir 1600 Mk. gespart und kam im Februar 1907 nach Deutschland zurück. Ich hatte einen Herzfehler und wollte mich etwas erholen. — Präsident: Wann haben Sie die Pade kennen gelernt. — Angekl.: Ende Mai dieses Jahres. Sie ging auf der Straße und sprach mich an. Ich begleitete sie in ihre Wohnung Waßmannstraße. Sie gefiel mir, sodaß ich sie öfter besuchte, mit ihr ausging und sie lieb gewann. — Präsident: Die Pade merkte, daß Sie Geld hatten. Sie waren immer sehr freigebig. — Angekl.: Jawohl. Ich habe in zwei Monaten mit der Pade zusammen 1000 Mark ausgegeben. Soviel hatte ich noch, als ich sie kennen lernte. — Präsident: Nun erzählen Sie uns, wie Sie zu der Tat kamen. Sie waren sehr eifersüchtig. Auch ging ihnen wohl das Geld auf die Neige. — Angeklagter: Jawohl, ich war eifersüchtig und am Tage der Tat hatte ich mein letztes Geld ausgegeben. Die Wirtin der Pade hatte mir erzählt, daß diese einen Zuhälter habe. Ich stellte sie zur Rede. Sie bestritt es aber und schließlich glaubte ich ihr auch. Nachdem erfuhr ich aber, daß sie doch einen Zuhälter hatte und mir einen Fußtritt geben wolle, wenn mein Geld zu Ende sei. Ich habe da auf einmal geäußert, ich würde das Mädchen, den Zuhälter und mich erschießen. Einige Tage vor der Tat, als ich sie besuchen wollte, sagte die Pade, ich solle wiederkommen, wenn ich Geld hätte. — Vors.: Wann faßten Sie nun den Entschluß, das Mädchen zu töten?

Angeklagter: Den Entschluß habe ich gar nicht gefaßt. Präsident: Sie haben sich aber doch eine Browningpistole gekauft und sollen schon verschiedentlich ausgegangen sein, um das Mädchen zu suchen. — Angeklagter: Die Absicht, das Mädchen zu töten, hatte ich nicht. Ich hätte ihr höchstens mit der Waffe gedroht. Die Pade war inzwischen verschwunden und ich wußte gar nicht wohin. Nachdem ich die Pade schon am vorgegangenen Tage gesucht hatte, fand ich sie an dem betreffenden Tage nach langem Suchen gegen ½10 Uhr abends. Ich hatte etwa 6 Bier getrunken. — Nachdem der Vorsitzende eine Skizze des Tatortes vorgelegt hatte, macht der Angeklagte über die Tat selbst folgende Angaben: Wir gingen ins Café Westminster. Ich bat sie, doch gut zu mir zu sein. Sie gab mir aber nur schnippische Antworten. Wie es dann gekommen ist, weiß ich selbst nicht. Mit Ueberlegung habe ich es nicht getan. Dazu war ich dem Mädchen viel zu gut. Ich nahm die Pistole aus der Tasche, entsicherte sie unter dem Tische und rief dabei: „Mädchen, was soll ich mit Dir machen?" Dann schoß ich zweimal auf sie. Das Mädchen glitt kautlos zur Erde. Dann drückte ich die Waffe a nmeine eigene Schläfe und drückte ab. Der Schuß ging aber nicht los. Im nächsten Augenblick wurde mir die Wafe entrissen und ich war verhaftet. Was ich gesagt und was man dann zu mir gesagt hat, davon weiß ich nichts mehr. Ich war wie im Trau.

Wilhelm II. in London.

Die Empfangsvorbereitungen.

London, 5. Oktober. Wie der „Daily Telegraph" meldet versammelte sich das zurVorbereitung der Empfangsfeierlichkeiten für den deutschen Kaiser in der Londoner City gebildete besondere Komitee gestern zum ersten Male in der Guildhall. Mister Brough, der große Erfahrungen in solchen Angelegenheiten besitzt, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Sieben Firmen haben Konkurrenzentwürfe der goldenen Schatulle eingereicht, in der die Begrüßungsadresse der städtischen Korporation dem Kaiser überreicht worden soll. Man glaubt, daß eine Aufforderung zur Ausschmückung der Straßen veröffentlicht werden wird.

Streik in der Baumwollindustrie.

New Orleans, 5. Okt. 8000 Mitglieder der Baumwollen-Packer-Vereinigung traten gestern in den Ausstand, wodurch der gesamte Frachtverkehr in Baumwolle und der ganze Handel in Baumwolle in der Börse lahm gelegt wurde. Auch die Eisenbahnpacker weigern sich, mit den der Vereinigung nicht angehörenden Arbeitern zusammen zu arbeiten. Die unmittelbare Ursache des Ausstandes war die Weigerung, mehr als 160 Ballen täglich zu laden, während die Schiffsagenten täglich 2200 Ballen forderten.

Mord und Selbstmord.

Dresden, 5. Oktober. Der auf Besuch hier weilende Arbeiter Rogler geriet heute früh mit der Schwägerin der Frau Rogler und deren Schwester in Streit, in dessen Verlauf er die Schwester der Rogler erstach und die Schwägerin durch einen Revolverschuß lebensgefährlich verletzte. Dann stürzte er sich aus dem vierten Stock in den Hof, wo er schwerverletzt aufgehoben wurde. Die beiden Schwerverletzten wurden nach dem Krankenhause gebracht.

Vergiftet.

Reinickendorf, 5. Oktober. Gestern abend vergiftete sich in der Residenzstraße 133 die Arbeiterfrau Marie Rehbein und ihr zweijähriges Kind mittels Lysol. Wiederbelebungsversuche, die sofort vorgenommen wurden, waren bei dem Kinde von Erfolg. Doch starb es nach acht Stunden nach der Vergiftung.

Kriegsbereitschaft.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Köln. Ztg." an leitender Stelle:

Es gibt im Auslande, wir wollen nicht sagen, Staaten, wohl aber Parteirichtungen in ihnen, die noch immer nicht ungern mit dem Gedanken eines Krieges gegen Deutschland liebäugeln und in Verfolgung ihrer Ziele auf angebliche Hindernisse hinzuweisen lieben, die sich der deutschen Kriegführung entgegenstellen würden. Früher hieß es oft, daß die deutsche Sozialdemokratie durch ihre Auflehnung gegen eine Mobilmachung oder selbst durch eine Schilderhebung die deutsche Kriegsmacht aufs höchst beeinträchtigen würde, und man baute darauf allmöglichen Luftschlösser. Nachdem nun aber selbst durch Erklärungen aus dem sozialdemokratischen Lager die Windigkeit dieser Kunstbauten erwiesen ist, muß die augenblickliche ungünstige Lage der deutschen Geldmärkte zum Beweise herhalten, daß Deutschland die Kosten eines Krieges nicht zu tragen imstande sei und daher auch nicht daran denken dürfe, einen Krieg mit Aussicht auf Erfolg zu eröffnen.

Neuerdings hat sich wiederholt ein Pariser Blatt, das Echo de Paris, in diesem Sinne bestätigt und auch andere Zeitungen in und außerhalb Frankreichs scheinen es sich zur Aufgabe gemacht zu haben, diese Auffassung zu verbreiten. Wie weit diese Blätter von der Richtig'eit ihrer Angaben überzeugt sind, lassen wir dahingestellt. Wir würden es aber bedauern wenn durch solche Ausstreuungen, die natürlich nur bei wen'ger unterrichteten Ausländern, verfangen können Zweifel an der Kriegsmacht und Kriegsbereitschaft Deutschlands entstehen können. Der Glaube an dieser Kriegsmacht ist eine der wesentlichen Stutzen des Friedens und es ist deshalb im Interesse des Friedens sehr bedenklich, wnnn man ihn durch Maulwurfsarbeit zu untergraben versucht.

Wir könnten eine Reihe von Beispielen aufführen, um zu beweisen, daß Staaten in unendlich viel schlechterer Finanzlage als Deutschland Kriege geführt haben und daß Mangel an Geld sie schließlich weder am Kampf nach am Siege gehindert hat. Als Deutschland 1870 in den Krieg gezogen wurde, konnte seine Finanzkraft auch nicht annähernd mit der verglichen werden, über die es heute dank der wirtschaftlichen Entwicklung und dem zunehmenden Reichtum des Landes verfügt. Damals waren wir noch in der Tat ein armes Land, aber man wird uns nicht nachsagen können, daß uns dies gehindert hätte, den Krieg mit rücksichtsloser Tatkraft zu führen.

Was wir damals konnten, können wir heute noch in erhöhtem Grade, und wenn wir schon in der Lage sind, für unsere wirtschaftlichen Zwecke aus eigener Kraft die nötigen Gelder aufzubringen, so sind wir im Kriegsfalle ebenso wenig auf das Ausland angewiesen. Die Sorge für die Geldbeschaffung könnte man uns ruhig selbst überlassen. Wir können nichts dagegen haben, wenn französische Blätter ihren Landsleuten abraten, ihre Gelder in deutschen Werten anzulegen. Das mögen sie halten wie sie wollen, wir können solchen Ratschlägen gegenüber sehr kühl bleiben. Nicht nur zwecklos aber, sondern aus allgemeinen Rücksichten nicht unbedenklich erscheint es, wenn man die deutsche Geldlage als so elend hinstellt, daß dadurch die Zwecke der Landesverteidigung vereitelt werden könnten.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 5. Oktober.

Szenen vom Hauptwochenmarkt. Lehrreich und amusant zugleich ist eine Wanderung über unseren Wochenmarkt. Besonders jetzt, wo alle Stände mit den herrlichsten Gaben des Herbstes belegt sind und das leckere Obst einen anlächelt, als wolle es sagen: Komm, beiß mich an! Ja, zum Anbeißen sind sie, diese citronengelben Birnen und rotbäckigen Aepfel, welche zwischen rosigen Pfirsichen, kastanienbraunen Nüssen und rebenblauen Zwetschen so anmutig lagern. Die Obstfrau ist ordentlich stolz auf ihre Ware und bettelt nicht um Abnahme. „Was kosten die Nüsse?" fragt eine junge Frau. „60 Pfennige, Madam!" „O, das ist aber teuer, ich habe sie heute früh für 40 Pfennige gekauft!" „So, schade, Madam, daß Sie nicht gleich einige Zentner für mich mitgekauft haben, ich hätte sie Ihnen abgenommen!" bemerkt die Händlerin. Und die junge Frau wendet ihr erzürnt den Rücken. „Ich möchte einen Zentner Pflaumen, was kosten sie? fragte an einer anderen Stelle ein Bürgersmann. „Weil Sie es sind, sollen Sie den Korb mit 100 Pfund für 5,50 Mk. haben!" „Das ist nicht möglich, im vorigen Jahr habe ich für den Zentner nur 3 Mark gezahlt!" „Ja, lieber Herr, warum haben Sie sich denn die billigen Pflaumen nicht für dieses Jahr aufbewahrt?" erwiderte der Großhändler lachend. Aus dem Geschäft wurde wieder nichts. Ein Backfischlein, das anscheinend soeben erst aus der Pension zurückgekehrt war, hielt, das moderne, mit Rosabändchen durchflochtene Marktkörbchen am Arm, Umschau nach passendem Gemüse. Die Kleine nahm eine mächtige Rettigstange zur Hand und rief fragend: „Was kosten diese Schwarzwurzeln?" Das laute Gelächter der Umstehenden belehrte das Fräulein, daß Rettig wohl zu einem guten Frühschoppen passe, aber nicht zu einem Schwarzwurzelngemüse. Auf dem Wildmarkt gab es heute außergewöhnlich reiche Auslese. Die Strecke einer großen Treibjagd hing zum Verkauf. Die Hasen kosteten 4,50 Mk., die Feldhühner 1,20 Mk. Eine für Wildpret schwärmende Schlächtersfrau feilschte um einen billigen Preis. Der Händler, ein Bäuerlein aus dem Münsterlande, ließ jedoch nicht locker. Als es ihm schließlich zu bunt wurde, platzte er, rot vor Zorn, heraus: „Ek komme naichste Wärke torügge, ek brink ink dann mine brune Katte met, dä sollt' doch nicht akzeptiert. Ja, auf dem Wochenmarkt spiegelt sich ein interessantes Stück Leben ab.

Wirtschaftsverkauf. Die an der Ecke der Roßstraße belegene unbeschränkte Schankwirtschaft des Restaurateurs Gerhard Pinnen, Kurfürstenstraße 2, ist von dem Restaurateur Karl Brune, früherer Besitzer der Wirtschaft Hermannstraße 10, käuflich erworben worden. Der Kaufpreis beträgt 150 000 Mark und die Gesamtgröße des Grundstücks etwa 15 Gevierruten. Herr Pinnen hat die Wirtschaft erst im vorigen Jahre von dem Restaurateur Peter Henseler angekauft.

Schwurgericht. Für die am Montag beginnende Schwurgerichtsperiode sind noch folgende Anklagesachen angesetzt. Es wird verhandelt am Montag den 14. Oktober gegen den Schlosser Heinr. Quenter wegen Körperverletzung mit Todeserfolg, Dienstag den 15. Oktober gegen den Bergmann Friedrich Stuckmann aus Dortmund wegen versuchter Notzucht und gegen den Bergmann Samuel Grunwald aus Dortmund wegen versuchter Notzucht und Bedrohung, Mittwoch den 16. Oktober gegen die Lehrhauer Ernst Mais und Johann van den Hövel aus Brambauer wegen Diebstahls, Begünstigung zum Diebstahl und Straßenraubs, Donnerstag den 17. Oktober gegen den Knecht Gerhard Wilhelm Stellfeld aus Lütgendortmund wegen Sittlichkeitsverbrechens, Freitag den 18. Okt. gegen den Lampenmeister Karl Schüchtermann aus Unna-Königsborn wegen Mordversuchs und unerlaubten Waffentragens, Samstag den 19. Oktober gegen die Arbeiter Wilhelm Peters und Christ. Demmer aus Hörde wegen Straßenraubs.

Bergwerksverleihung. Das Oberbergamt Dortmund hat dem A. Schaaffhausenschen Bankverein zu Köln und der Dresdener Bank zu Berlin drei Normalkohlenfelder im Kreise Beckum unter der Bezeichnung Anneliese 27, 29 und 30 verliehen.

Versetzung. Der seit mehreren Jahren hier amtierende Landgerichtsrat Herr Max Graul ist an das Oberlandesgericht Hamm i. W. versetzt worden.

Prüfung. Gestern und heute fand im städtischen Seminar zur Ausbildung technischer Lehrerinnen die erste Aufnahme-Prüfung unter Zugrundelegung der neuen ministeriellen Bestimmungen über die Ausbildung dieser Lehrerinnen statt. Die mündliche Prüfung wurde heute unter dem Vorsitze des Regierungs- und Schulrats Dr. Schürmann aus Arnsberg abgehalten. Bei der Prüfung war auch Herr Provinzialschulrat Löwer aus Münster zugegen. Aufgenommen wurden 17 Seminaristinnen. Wie wir hören, soll noch für einige Schülerinnen Platz vorhanden sein; Vorbedingung für die Aufnahme ist jedoch die Absolvierung einer vollausgebauten höheren Mädchenschule oder Mädchenmittelschule.

Das ursprüngliche Wesen der westfälischen Femgerichte behandelt Karl Lamprecht in der 1. Nummer des 13. Jahrgangs der Zeitschrift „Niedersachsen" Im gegensatz zu Thudichum, der die Femgerichte lediglich als geistliche, als Ketzergerichte ansieht, gelangt Lamprecht zu der Ansicht, daß dieselben zunächst einen zivilrechtlichen Charakter gehabt haben. Für diese Annahme spricht, wie der Verfasser ausführt, insonderheit der Umstand, daß die Tätigkeit der Femgerichte in Westfalen sich im 13. und 14. Jahrhundert durchweg beschränkte auf die Mitwirkung bei Auflassungen von Grundstücken, in dem die Freischörfen die geschehene Uebertragung mit dem Königsbann bekräftigten. Der erste bekannte Fall datiert aus dem Jahre 1227 von Bochum aus. Se't demselben Jahre ist auch der Ausdruck Femgenossen („Vimenote") urkundlich nachweisbar. — Graf Gottfried 3. von Arnsberg hielt im Jahre 1262 sein Voigtding zu Bruchhausen bei Soest in der Form eines Freidings mit seinem „Dinggrafen", dem kaiserlich belehnten Rutger Pape über Grenze und Wegepolizei". Im Jahre 1229 entscheidet Rudolf von Aachen, Großrichter von Soest, das Händel über Freigut nur vor dem Freistuhl geboren Seit dem Jahre 1279 durfte kein Soester Bürger vor die Femgerichte geladen werden. 1306 veräußerte der Soester Freigraf Konrad Hagen seine Freigrafenrechte über das Kloster Paradies bei Schwefe und versprach, „innerhalb des Klostergeheges seinen Frohnen nicht auftreten zu lassen, dort keine Sterbegefälle einzuziehen, gestohlenes und gefundenes Gut nicht zu fordern, die ländliche Polizei in Bezug auf Weidegrenze und Gräben Ackerscheiden, Wegverlegung nicht zu üben". Die vielen Geldverlegenheiten des Stuhlherrn trefflich benutzend, wurde Soest die erste Stadt Westfalens, die eineStuhlherrschaft gewann und ihren Freigrafen als untergeordneten Beamten anstellte. Sie behauptete dadurch einen Vorzug selbst über den berühmten Freistuhl von Dortmund, dessen Stuhlherr und Freigraf die Jurisdiktion mit Landesherrlichkeit verband. Erst 1443 gelangt Dortmund durch Kauf in den Besitz der halben Grafschaft, und zwar so, daß der Graf mit dem Rate gemeinschaftlich den Freigrafen ernannte. Bei dieser Gelegenheit wurde der Freistuhl in die Stadt auf den Marktplatz verlegt. Später zog man wieder unter die Linden am Stadtgraben. Der Vorrang als „Spiegel und des heiligen Reiches heimliche Acht und kaiserliche Kammer" wurde der freien Stadt Dortmund unter veränderter Lage der Dinge erst im 15. Jahrhundert eingeräumt.

Westfalen und Rheinland.

Dellwig-Langschede, 4. Oktbr. (Die Amtssparkasse) erhöhte den Zinsfuß für Einlagen auf 4 Prozent.

Witten, 5. Okt. (In der Gefahr, von russischen Banditen mit beraubt zu werden, stand ein geborener Wittener, Herr Mühlenbesitzer Fritz R. zu Duisburg. Er benutzte bei der Heimreise von Odessa den Schnellzug, welcher von der Banditen-Bande teilweise ausgeraubt wurde. Herr R. blieb verschont, kehrte nach Odessa zurück und trat dann auf einem anderen Wege die Heimreise an.

Iserlohn, 4. Okt. (In vergangener Nacht) wurde in dem benachbarten Hemer die große Drahtfabrik der Firma Tünnerhoff u. Götter eingeäschert. Der Schaden an Material und Maschinen ist sehr erheblich.

Elberfeld, 5. Okt. (Geflüchtet.) Der 14jährige Lehrling Höfer des Bankgeschäfts Kern, Hof u. Sachse, ist gestern mit 10000 Mark, die er von der Reichsbank erhoben hatte, geflüchtet. In seiner Begleitung befindet sich der gleichalterige Kaufmannslehrling Pack. Das Ziel ist wahrscheinlich Antwerpen.

Trier, 4. Oktober. (Die Strafkammer verurteilte) den Gefangenenaufseher Rauch, der den berüchtigten Einbrecher Mostert bei dessen todbringender Flucht aus dem hiesigen Gefängnis unterstützt hatte, zu drei Jahren Zuchthaus.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Wien, 5. Okt. Das Exekutivkomitee der Bediensteten der Staatseisenbahngesellschaft beschloß einstimmig die Zugeständnisse der Gesellschaft als unbefriedigend zu bezeichnen. Die Koalition der Eisenbahnerorganisation beschloß an die Angestellten der Staatsbahnen einen Aufruf zu richten, in dem diese aufgefordert werden, gegenwärtig nicht in die passive Resistenz zu treten.

Paris, 5. Okt. Soweit die Agence Havas bezüglich der auswärts verbreiteten Meldung, der russische Finanzminister Kokowzew habe gestern 100 Millionen Rubel Schatzscheine mit Hilfe Pariser Banken abgeschlossen, heute abend hat feststellen können, weilt Minister Kokowzew hier in Paris in persönlichen Angelegenheiten und hat mit keiner Bank über irgend welche Anleihe verhandelt.

Vermischtes.

Greifswald, 2. Okt. Die Hinweise auf die unglaublichen Zustände des hiesigen Mädchenheims beginnen bereits Früchte zu tragen. Der Leiter des Instituts beabsichtigt, von nun an Unterrichtsstunden einzuführen, die bisher vollständig fehlten. Auch sonst scheint der Leitung das Bewußtsein zu kommen, daß es so wie bisher nicht weitergehen könne: der leitende Pastor läßt erklären, daß Entziehung des Waschwassers ihm als „Strafe" angeordnet, so den Schwestern aus Bequemlichkeit, da die Mädchen das Wasser nicht unnötigerweise verwandten; allerdings Herr Pastor von dieser Maßregel haben neuerdings zehn Mädchen meuchlings den Rücken gekehrt.

Konstanz, 4. Okt. Graf Zeppelin hielt von mehreren ausländischen Offizieren der französischen und österreichischen Marine, Angebote auf Ueberlassung herigen Erfindungen gegen hohe Summen. Graf Zepelin hat alle Angebote abgelehnt.

Paris, 4. Okt. Der Aeroklub von Frankreich hat dem Kapitän und den Offizieren des Dampfers „Patani" das Komitee für die Rettung der Insassen des Luftballons Nord Medaillen verliehen.

Sprechsaal

Man teilt uns mit. Das Haus habe ich erworben; es kostet aber sondern Mk. 60 000, und dann ist dern 34 Ruten groß. Achtungsvol

Aus dem Kladderadatsch.

Großherzog Friedrich von Baden †.

Nun ruhst auch Du vom langen Tage,
Vom weiten Wege ruhst Du aus.
Die Welt mit ihrer Hast und Plage
Pocht nimmer an Dein enges Haus.

Doch wie ein Rauschen alter Bäume
Geht's nächtlich durch die Herbstesluft,
Es schweben wundersame Träume
Um Deine stille Totengruft.

Und Geisterstimmen hör' ich sagen
Von Taten, die dereinst geschehn,
Und wie Du auch in großen Tagen
Im Kreis der Helden durftest stehn.

Und, das dereinst im blut'gen Reigen,
In Frühlingsschönheit auferstand,
Sieh, einen Kranz von Eichenzweigen
Legt auf Dein Grab das Vaterland.

Lebaudy, Parsefal und Zeppelin

haben nun nach einander ihre Triumphe gefeiert: sie haben sämtlich ihr Problem gelöst. Unstarr, halbstarr, starr, alle drei Methoden haben die Probe bestanden. Es ist nun Sache der Technik, die Erfindungen zu vervollkommnen und für den täglichen Gebrauch herzurichten. Die erste Aufgabe, die der Technik auf diesem Gebiete harrt, ist die folgende: Wie ist es möglich, auf eine sichere Weise aber tunlichst ohne Belästigung der Luftschiffer bei dem lenkbaren Luftschiff die Zollrevision an den Grenzen vorzunehmen?

Hamburger Blätter melden, der König Viktor Emanuel von Italien sei dieser Tage im tiefsten Inkognito in Hamburg gewesen. Vaterlandslose Nörgler, die alles bezweifeln, behaupten, diese Nachricht sei eine Ente. Nun, wir können für ihre Richtigkeit bürgen. Der König, der in sein Inkognito gehüllt war, hat zunächst die Schnelligkeitsfahrt der „Lusitania" mitgemacht, war dann in London, wo er der verehelichten Toselli geb. Toscana, geschiedenen Sachsen, gewesenen Montignoso als Trauzeuge diente, befindet sich jetzt auf einer von Hamburg aus unternommenen Automobilfahrt nach dem Nordpol, wo er mit dem Papste zusammentreffen will.

Berlins größtes Spezialh
Teppich
Emil Lefè
BERLIN S.,
Oranienstr.
Höchste Leistungsfähi
durch Riesen-Umsa
Ständig 10 bis 15
Teppiche aller Gr
und Qualitäten zu
nahme-Preisen v. 3,7
bis 1500 M. vorrä
Pracht-Katalog mit
gratis und franko

Spanischer Rot
12 Flaschen Mk. 6.60 inkl.
und Kiste,
im Faß von 25 Liter
55 Pfg. per Liter.
Weisser Borde
„Chateau Penja
12 Flaschen Mk. 8.40 inkl.
und Kiste
im Faß 70 Pfg. per
A. Joerger Weinh
Köln a.

Wichtig für Grossis
d. Reklame-Bran
Cigarr
Cigaren-Et
Leder-In
m. Spiege
der, Schil
etc. liefer
Maschi
Cartonna
Pappens
Wächters
Fried
Christ

Deutsch
klassige
land-Fa
Motorr
Näh-, L
Sprech- u. Schreibmasch.,
Musikinstrumente und p
Apparate auf Wunsch a
Anzahlung bei Fahr
20—40 Mk. Abzahlung 7—
monatlich. Bei Barzahlung
Fahrräder schon von 56 M
Fahrradzubehör sehr
Katalog kostenlos.
Roland-Maschinen-Gesell
in Cöln 84.

5000 Uhren grati
Bedeu
klame
sere Uhr
Verbrei
unseres
illustr.
loges
jeder
diesem Bl
eine h
Remont.-Anker-Uhr für H
od. Damen gratis erhalten.
den Sie Ihre Adresse unter
fügung von 40 Pfg. in B
marken für Porto u. Spese
Leop. Feith, Wien

Bettfeder
garantiert neu, doppelt ge
à Pfd. 60, 75 Pf., 1.25
Halbdaunen à Pfd. 1.75, 2
Halbdaunen, silberweiß
2.50, 2.75, 3.25 Mk.
Mandarindaunen à Pfd.
(3—4 Pfd. zum Deckbe
Ia. Halbd., schneeweiß
3.50, 3.75, 4.—, 4.50
Ia. Daunen à Pfd. 4.50,
kompl. Betten m. 2 K
rot oder rotrosa Inle
15, 17.50, 22, 24, 27.50,
36, 40 Mk.
Versand gegen Nachnah
Garantie: Zurücknahm
Bettfedern- u. Bettenversan
Geschw. Hin
größtes Spezialbans
— Braunschweig.
Proben von Federn und
gratis und franko.

Frauen.
Bei Störungen der Blut
lation ꝛc. bestbewährt
allein echt japanisches Per
sulver: „Geisha
Sofortige Hilfe. Besser als
Trauterbäder. Sachtel nur
Diskr. Versand. R. Dall
Berlin 38, Besselstraß
Fr. B. schreibt: Best Dank
Guter Wirkung war ausge

Bei
Harnröhrenleid
sind Sanoriskäpchen (2,5 Bor-
Eiweißverbindung an Gelati
gummi gebunden) von best
Wirkung — sie desinfizieren
entzündeten Stellen und schü
sie völlig ab — die Heilu
verläuft bei selbst alten Leid
normal, wie bei jeder Wunde,
mit Pflaster bedeckt ist. Preis 3
Versand Hofmann-Apothe
Schkeuditz-Leipzig.
Dortmund: Löwen-Apothe
Münsterstrasse.

Berlins grösstes Spezialhaus

Teppiche

Emil Lefèvre

BERLIN S., Oranienstr. 158.

Höchste Leistungsfähigkeit durch den Riesen-Umsatz!

Ständig 10 bis 15000 Teppiche aller Grössen und Qualitäten zu Ausnahme-Preisen v. **3,75 M. bis 1500 M. vorrätig.**

Pracht-Katalog mit ca. 600 illustrat. **gratis und franko.**

Spanischer Rotwein

12 Flaschen Mk. 6.60 inkl. Flaschen und Kiste.

im Faß von 25 Liter an 55 Pfg. per Liter.

Weisser Bordeaux

„Chateau Penjard"

12 Flaschen Mk. 8.40 inkl. Flaschen und Kiste

im Faß 70 Pfg. per Liter.

A. Joerger Weinhandlg. Köln a. Rhein



Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder Motorräder, Näh-, Landw.-, Sprech- u. Schreibmasch., Uhren, Musikinstrumente und photogr. Apparate auf Wunsch auf **Teilzahlung.** Anzahlung bei Fahrrädern 20—40 Mk. Abzahlung 7—10 Mk. monatlich. Bei **Barzahlung** liefern Fahrräder schon von 56 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.

Roland-Maschinen-Gesellschaft in Cöln 84.

Wichtig für Grossisten d. Reklame-Branche!



Cigarren- u. Cigaretten-Etuis in Leder-Imitat., m. Spiegel, Bilder, Schildchen etc. liefert die Maschinen-Cartonnag.- u. Pappenfabrik Wächtersbach **Friedr. Christian.**



Bettfedern

garantiert neu, doppelt gereinigt

à Pfd. 60, 75 Pf., 1.25 Mk.

Halbdaunen à Pfd. 1.75, 2, 2.25.

Halbdaunen, silberweiß à Pfd. 2.50, 2.75, 3.25 Mk.

Mandarindaunen à Pfd. 2.85 M.

(3—4 Pfd. zum Deckbett).

Ia. Halbd., schneeweiß à Pfd. 3.50, 3.75, 4.—, 4.50 Mk.

Ia. Daunen à Pfd. 4.50, 5, 5.50.

kompl. Betten m. 2 Kissen

rot oder rotrosa Inlett.

15, 17.50, 22, 24, 27.50, 30, 33, 36, 40 Mk. (31446

Versand gegen Nachnahme.

Garantie: Zurücknahme.

Bettfedern- u. Bettenversandhaus

Geschw. Hinze

größtes Spezialhaus

— Braunschweig. —

Proben von Federn und Inlett gratis und franko.

5000 Uhren gratis!



Behufs Reklame f. unsere Uhren u. Verbreitung unseres reich illustr. Kataloges kann jeder Leser dieses Blattes eine hochf. **Remont.- Anker-Uhr für Herren od. Damen gratis erhalten.** Senden Sie Ihre Adresse unter Beifügung von 40 Pfg. in Briefmarken für Porto u. Spesen an

beop. Feith, Wien 71.

Frauen.

Bei Störungen der Blutcirkulation 2c. **bestbewährt** mein allein **echt japanisches** Perioden-Pulver: **„Geisha".**

Gesetzlich frei. Besser als teure Frauenbäder. Schachtel nur 3 M. Diskr. Versand. **M. Halbeck, Berlin 38,** Besselstraße 15.

Fr. P. schreibt; Best. Dank f. Ihr Pulver. Wirkung war ausgezeich.

Bei Harnröhrenleiden

sind Sanonstäbchen (2,5 Bor-Zink-Eiweißverbindung an Gelatine-gummi gebunden) von bester Wirkung — sie desinfizieren die entzündeten Stellen und schließen sie völlig ab — die Heilung verläuft bei selbst alten Leiden normal, wie bei jeder Wunde, die mit Pflaster bedeckt ist. Preis 3 M.

Versand Hofmann-Apotheke Schkeuditz-Leipzig.

Dortmund: Löwen-Apotheke Münsterstrasse.

Städtische, staatlich unterst. Handwerkerschule Dortmund

Tages- und Abendkurse für Kunsthandwerker.

Westfälische kunstgewerbliche Schule mit Uebungswerkstätten für Bauhandwerker; Dekorations-, Holz- und Marmormaler; Schlosser u. Kunstschmiede; Kunstschreiner, Modelleure und Bildhauer; Buchdrucker, Lithographen, Buchbinder u. a.; Schuhmacher und Schneider. Halbj. Schulgeld (einschl. für Materialien) für Tagesschüler 25 Mk., Abendschüler 6—12 Mk.

Das Winterhalbjahr beginnt im Oktober.

Ober-Bürgermeister Geh. Regierungsr. Schmieding. **Meld. z. jed. Zeit Schwanenwall 41, Direktor Regling.**

Essener Credit-Anstalt.

Aktienkapital und Reserven Mk. 79,000,000,—

Eröffnung laufender Rechnungen.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Beleihung von Wertpapieren.
Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung im Depositen- und Check-Verkehr.
Aufbewahrung von Wertpapieren als offene oder verschlossene Depots.
Feuer- u. diebessichere Stahlkammereinrichtung
Ausstellung von Reise-Credit-Briefen auf alle bedeutenderen Plätze der Welt.

Essener Credit-Anstalt

Dortmund.

Allen überlegen! Eine aus edelsten Blatttabaken hergestellte absolut erstklassige Qualitätscigarre, von hervorragender Güte herrlich duftendem Aroma, flottem schneeweißem Brande. Unbestritten seit Jahren bei allen Rauchern die beliebteste, dabei preiswerteste Marke. 300 Stck. in Orig.-Kiste 8.95 Mk., 500 Stck. franko per Nachnahme 14.90 Mk., 1000 Stck. nur 29.50 Mk. Garantie: Zurücknahme. Illustr. Katalog gratis.

Orig.-Grösse. **BLUME von HAVANA** Billigste beste 6 Pfg. Cigarre 1000 Stk. 4% Rabatt. Gr. Reellität.

Gebr. Weckmann, Tabak- u. Cigarrenfabriken, Etgersleben. 281 Bez.-Mgdbg.

Globin

das beste und feinste

Schuhputzmittel



erzeugt ohne Mühe prächtigsten Glanz! Erhält das Leder weich u. dauerhaft

Allein Fab. Fritz Schutz jun. Akt. Ges. Leipzig

1,000,000en

werden jährlich auf Bäder, Medikamente und sonstige Kuren verwendet in der Hoffnung, dadurch die langersehnte Gesundheit wieder zu erlangen, aber leider machen die meisten dieser Kranken, trotzdem sie die Vorschriften mit Geduld und auf das Genaueste befolgen und keinerlei Kosten scheuen, die bittersten Erfahrungen. Wir raten daher jedem Kranken, namentlich solchen, die an **Neurasthenie, Nervosität, Rheumatismus, Rücken- u. Kopfschmerzen, Magen- u. Darmbeschwerden, Herzschwäche, Lähmungen 2c. und Schwächezuständen aller Art** leiden, anstatt sich erfolglosen Versuchen hinzugeben, sich unverzüglich an unser ärztlich geleitetes Institut zu wenden und **wer uns diese Annonce einsendet,** erhält sofort unser 64 Seiten umfassendes und mit zahlreichen Illustrationen versehenes Buch (36419



Gratis-Buch

„Weg zur Gesundheit" gratis und franko zugeschickt.

Institut „Ares" Elektro-Therapie

München, Neuhauserstr. 30/I, Abteilung 17.

3275

Weckeruhren

grösste Auswahl! billigste Preise!

A. Eick & Comp.

DORTMUND, Balkenstr. 36—38 beim Bezirks-Kommando . .

Wilhelm Messling

Kürschner

Ostenhellweg 13 DORTMUND Ostenhellweg 13

Aeltestes Spezial-Geschäft feiner Pelzwaren

empfiehlt

moderne, kleidsame, entzückende

Pelzkragen u. Stolas

aus allen existierenden Pelzarten.

Ich unterhalte während der ganzen Saison ein

hervorragend grosses Lager

aller gangbaren Genres.

Billige Preise. Aufmerksame coulante Bedienung.

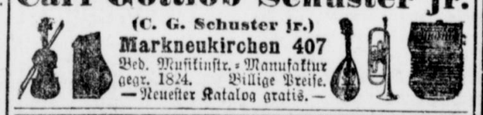
Reparaturen prompt und billig. Garantie für gute Ausführung.

Meine **Regenschirm-Abteilung**

ist in jeder Weise gut sortiert und bringe ich **wirkliche Neuheiten der Saison zu wirklich billigen Preisen.**

Grossstädtische gediegene Auswahl.

Carl Gottlob Schuster jr.



(C. G. Schuster jr.)

Markneukirchen 407

Bed. Musikinstr.-Manufaktur gegr. 1854. Billige Preise. — Neuester Katalog gratis. —

---

500 Oefen

Viele neue Modelle.

Garantie für tadelloses Brennen, größte Leistungsfähigkeit bei sparsamstem Kohlenverbrauch. **Geschmackvolle Ausführungen. Lieferung franko Haus. Ausstellung gratis.**

Preise bekannt billig.

Otto Berthold, Münsterstr. 8.

Beachten Sie die 6 Schaufenster Mühlenstr. 8

Grüne Rabattmarken.

Metzer Geld-Lotterie!

Erste Ziehung 9. u. 10. Okt., zweite Ziehung 30. u. 31. Okt.

100 000 Mk. Hauptgewinn Zus. 10705 Geldgewinne, ohne Abzug sofort zahlbar

Ganze Lose à 5 Mk., halbe Lose à Mk. 2.50 für beide Ziehungen gültig, sind in Dortmund zu haben bei:

S. Wolff, Ostenhellweg 3, **Gust. Hempel,** Brückstr. u. **Schulte & Bartels,** Brückstr. 35.

Nach auswärts für Porto 10 Pfg., für jede Liste 20 Pfg. mehr.

„Börsen-Wacht"

Unparteiisches Finanzblatt,

Organ für die Interessen der Kapitalisten, **hochinteressante Leitartikel,** umfangreicher **Briefkasten** mit sachgemässen, fachmännischen Auskünften über sämtliche Börsenwerte des In- und Auslandes.

Abonnenten erhalten täglich gratis gesonderten **„Börsen-Bericht".**

Derselbe behandelt die neuesten Tagesereignisse und bringt im Briefkasten eingehende, erstklassige Informationen. 3375

Man verlange Probenummern gratis und franko bei der

Expedition der Börsen-Wacht, Berlin SW. 68, Zimmerstr. 22, I. I.

Sparkasse der Stadt Castrop

Sämtliche Einlagen werden vom 1. Januar 1908 ab mit

4 Prozent

verzinst.

Amtssparkasse zu Eving.

Vom 1. Oktober 1907 ab werden neue Einlagen mit 35318

4¼ Prozent

verzinst. Für bereits bestehende Einlagen tritt dieser Zinssatz mit dem 1. Januar 1908 in Kraft.

Die Verzinsung der bis einschließlich 15. des Monats eingezahlten Einlagen beginnt am 16. desselben Monats. Auch werden Einzahlungen durch die Post entgegengenommen.

Müser-Bräu

Spezialität:

Deutsch-Pilsener

Bierbrauerei Gebr. Müser A.-G.

Langendreer b. Dortmund

Jahresproduktion: ca. 150000 Hektolite

Los nur ½ Mk.

Ziehung am 21. Oktober 1907

Schneidemühler

Automobil- u. Pferde-Lotterie

3103 Gewinne i. W. v. zus. M.

100000

Hauptgew.: 1 Automobil i. W. v. M.

15000

Lose à 50 Pf. 11 Lose sort. aus verschied. Tausenden **5 M.**

Porto und Liste 20 Pf. extra durch das **General-Debit**

H. C. Kröger, Berlin W. 8, Friedrichstrasse 161.

In **Dortmund** bei: **Gustav Hempel,** Inh. **Max Köhn** Zigarren u. Lotterie, **Schulte & Bartels,** sowie allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. (36088

Billig und gut!



Liefert die Musik-Instrum.-Fabrik **Wolf & Comp.,** Klingenthal i. Sa. 5

Zentr. d. Harmon.-Fabrik m. üb. 7000 Arbeit., geg. Nachnahme an jederm. ihre bevorzugt. **prachtvollen** Konz.-Zug-Harmonikas in über 150 Nrn. v. M. 2.75 an bis M. 140.—. Harmonikas nach Wiener Art überraschend billig. Verpack.-Kiste u. Selbsterlernschule z. jed. Harmon. umsonst. Geigen, Zithern, Guitarren, Bandonions, Konzertinas, Mundharm., Okarinas, Blasinstrum., Sprechapparat., Musikwerk. usw. staunend billig. Preiskatalog, 132 Seiten stark, bunte Illustrationen, ca. 300 Abbild. an jedermann umsonst. **Garantie:** Zurücknahme, Geld retour. Zahlreiche amtl. beglaub. Anerkenn.

Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anat. Abbild. jetzt 1 M.

Artus, Ratgeber für Verlobte und Neuvermählte, mit 45 anat. Abbild. jetzt 1,50 Mk.

Liebe u. Ehe, o. Kinder, ill. 1,50 Mk.

Alle Bücher zusammen 3 Mk Nachnahme 50 Pf mehr.

Kataloge über interes. Bücher u. dsg. Artikel gratis.

Rich. Berndt, Versandbuchh. **Breslau 2/20.**



Kreuzmarke ist das beste **Metallputzmittel**

Erhältlich in den meisten einschlägigen Geschäften.

Sonnabend von 6 Uhr ab und Sonntag

sind in unseren sämtlichen Schaufenstern

Modelle

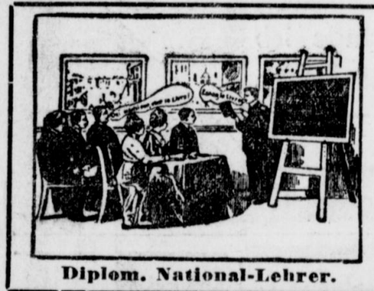
in

Costumes, Confection und Pelze

ausgestellt.

ROSE & Cie.

DORTMUND.



Diplom. National-Lehrer.

Berlitz School

Körnerplatz. Telephon 1837

Neue Kurse in Französisch, Englisch Italienisch, Spanisch u. s. w.

Probestunde gratis.

Detectiv

Münstedt, Dortmund besorgt überall diskr. Auskünfte üb. Famil., Vermög. etc. Heiml. Ueberwachung., Ermittelungen. Beweismaterial zu all. Proz. Man verl. Prospekt.

„Directer Versand erstklassiger Neuheiten in Herren- u. Damenstoffen!"

Marine-Cheviot
unverwüstlicher Anzugstoff in blau und schwarz, echte Farben, 140 cm breit
3 Meter für Mk. 9.—

Kronen-Cheviot
eleganter Mode-Anzugstoff, in feinen Farbstellungen, vorzüglich im Tragen, 140 cm breit
3 Meter für Mk. 10.50

Reichs-Cheviot
Ia Ia Mode-Anzugstoff, solide, chike Muster, erstklassige Qualität, 140 cm breit
3 Meter für Mk. 17.70

Muster an Jedermann portofrei ohne Kaufzwang!

Tuchausstellung Augsburg 66
Wimpfheimer & Cie.



Moderne
Beleuchtungskörper
für Gas u elektr. Licht
wegen Aufgabe sehr billig abzugeben. 36115
Felix Hybbeneth,
Brückstr. 28, 1. Etage

Überraschende Neuheit

garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten

Modernes Waschmittel
für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.

Deutschlands grösstes Spezialgeschäft für **Bettfedern**

Erste Bettfedernfabrik mit .. elektrischem Betriebe ..

Gustav Lustig
Berlin S. 12 Prinzenstr. 46

versendet gegen Nachnahme garantiert neue u. gut entstäubte, gut füllende **Bettfedern** per Pfund Mark 0.55, 1.00, 1.25; prima **Halbdaunen** Mk. 1.75; **Gänseruppfedern** Mark 2.00; prima weiße **Gänse-Halbdaunen** Mark 2.50, 3.00, 3.50; echte chines. **Monopol-Daunen** . . . Mark 2.85; echt russische **Matador-Gänsedaunen** Mk. 3.50. Von den Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett. **Gänsefedern** (z. Reißen) M. 0.60 per Pfund; **Gänse-Schlachtfedern,** wie sie von der Gans fallen, mit allen Daunen M. 1.50. Proben und Preisliste gratis. Umtausch oder Rücksendung gestattet. Verpackung kostenfrei. **Letztjähriger Umsatz über 2000 Zentner Bettfedern, von keinem zweiten Betten- u. Bettfedern-geschäft erreicht.**

Anhaltische Bauschule Zerbst
Lehrpl. kostenfrei durch d. Direktion

Gleichberecht. m. d. Kgl. Pr. Baugewerkschulen. V. Verb. Dtsch. Baugewerksmeist. anerk. Hochbau-, Tiefbau- u. Steinmetztechniker.

Beginn des Sommersemesters 5. April.
Beginn des Wintersemesters 1. Novbr.

Christbäume

gr. Posten abzugeben. Wo sagt die Geschst. (75072



Heil-Institut
für veraltete Beinschäd. Krampfadergeschwüre. Salzfluß. Flechten u. geschwoll. Beine nach einer ganz neuen Methode ohne Operation und Berufsstörung.

F. Teichgräber, Dortmund,
Weißenburgerstraße 10, Haltestelle der Ringbahn.
Sprechstunden: Vorm. v. 9–12 Nachm. v. 3–5
Sonntags von 3–5 Uhr nachm.
Unbemittelte werd. berücksichtigt
Weise noch ganz besonders darauf hin, daß ich keine veraltete, drückende, steif u. unbequem sitzende Zinkleim-Verbände anlege.
Viele glänzende teils amtl. beglaubigte Dankschreiben.

Danksagung.

Von einer Patientin wurde ich auf die Behandlung des Herrn **F. Teichgräber** aufmerksam gemacht, an dem ich mich auch sofort ohne zu zögern mit meinen schmerzhaften Unterschenkel-Geschwüren wandte. Diesem Herrn bin ich wirklich vielen Dank schuldig, denn ich bin heute nach viermonatlicher Behandlung von meinen großen Wunden, wovon sich eine fast ganz ohne das Schienbein sog. tadellos geheilt worden, was ich hierdurch öffentlich im Interesse anderer Beinkranken zur Kenntnis bringe. Dieses der vollen Wahrheit gemäß unterzeichnet:

Husen b. Court, 4. Okt. 07.
Frau Fehrke,
36409) **Neue Kolonie.**



Mein lehrreiches Buch über

Schwerhörigkeit

vollkommen gratis.

Diese Zeilen richte ich an alle, die **schwerhörig oder taub** sind oder an **Ohrensausen** leiden. Ich bin Spezialist auf diesem Gebiete, und nach jahrelangem ernsten Studium habe ich ein **Buch** geschrieben, von dem ich jedermann auf Verlangen ein Exemplar **kostenlos** und **portofrei** zusende.

Dieses Buch bringt allen, die irgendwelche Gehörstörungen haben, eine **frohe Botschaft** und lehrt sie, wie sie sich vermittels der heutigen Wissenschaft in wenigen Wochen **zu Hause behandeln** können, ohne hohe Ärztehonorare zu zahlen.

Lassen Sie sich dieses Buch sofort kommen. Eine 10 Pfennig-Postkarte genügt.

Prof. G. Keith-Harvey, 117 Holborn (1.28) London E.C., Engl.



Vor Eink. tul verlang. kostenfrei. Prachtkatalog. Er ist wertvoller Ratgeber bei Farben- und Formenwahl. Einhalbtausend Kinderwagen, Sitzlieger, Sportwagen stehen verkaufbereit in der gilt. größten fächl. Kinderwagenfabrik
Jul. Tretbar, Grimma 405

Virisanol

Wirksamstes Kräftigungs-Mittel bei allgem. Nerven- und vorzeitiger **Männerschwäche** von Universitätsprof. u. Aerzt. empf. Flakons à 5 u. 10 M.
Neue Virisanol-Broschüre gratis.
In Apotheken erhältlich.
Chem. Fabr. H. Unger, Berlin NW.

In **Dortmund:** Engel-Apotheke, Westenhellweg 105, Schwanen-Apotheke, Westenhellweg 24.



Versende Postkolli mit 15–20 Sorten
Hühnerfutter
jede Sorte großgenug für eine Futterration zu 1.75 M. per Nachnahme Kleinmengen schon von 75 Pf. per Ctr. an. 26867
Heinrich Reidhöfer, Reuß.

Damen finden liebev. streng diskr. Aufn. **Frau Steinwegs,** Heb., Dortmund Hohestrasse 231. Telefon 1907

Fahrräder

im Preise bedeutend ermässigt!

Von unserem Abschluß haben wir eine größere Anzahl Fahrräder (nur sehr gute Qualitäten) auf Lager nehmen müssen.

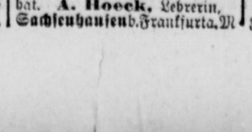
Wir verkaufen solche, um damit zu räumen, zu bedeut. ermässigten Preisen

Dortmund Balkenstr. 36-38 **A. Eick & Comp.**





Schnurrbart! Streng reell!
Harasin unterstützt den Haar- und Bartwuchs mit wunderbarem Erfolge. Wo kleine Härchen vorhanden sind, entwickelt sich **rasch üppiges** Wachstum, was durch Hunderte von glänzenden Dankschreiben **nachgewiesen** ist.
Ärztlich begutachtete Wirkung.
Prämiiert: Goldene Medaille Marseille. Großer Ehrenpreis Rom.
Preis: Stärke I 2 Mk., St. II 3 Mk., St. III 4 Mk.
Harasin ist einzig und unerreicht dastehend, v. Sachverständigen, staatl. approb. Polizei-Chemiker, Aerzten usw. geprüft, wurde deshalb vor wertlosen, mitunter sehr billigen Methoden, die mit großem Geschrei angepriesen werden.
Garantie: Bei Nichterfolg Geld zurück
Auslieferung durch: **Central-Drog. Jac. Münster Dortmund,** Wißstraße 12, am neuen Fleischmarkt. 44799



Fahrräder

Gelegenheitskauf. Gebrauchte von 15., 24.–, 35.–, 40.– ꝛc. an
Neue Räder
langjährige Garantie.
54 Mk. an
65, 78, 95, 110 etc.
Teilzahlung gestattet.
Reparaturen sowie Emaillieren und Vernickeln zu billig Preisen.
Alte Räder werden angekauft und zu höchsten Preisen eingerechnet.
Dortmund,
Westenhellweg 129
am Körnerplatz.



Zucht- u. Legebürger Enten, Gänse ꝛc. liefert seit 25 Jahren **M. Becker,** Weidenau-Sieg. Interess. Preisliste gratis.

Speisekartoffeln

verschiedene Sorten, gute lagerfeste Ware, liefert waggonweise
Max Kleeblatt
Selig stadt, Hessen.

Unentgeltlich
können Schutt und Bodenmassen auf meinem neuen Fabrikterrain in Wambel abgeladen werden. 35334
Rud. Leistner, Dortmund.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit **gern** u. **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelang., qualvoll. **Magen- u. Verdauungsbeschwerd.** geholfen hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.



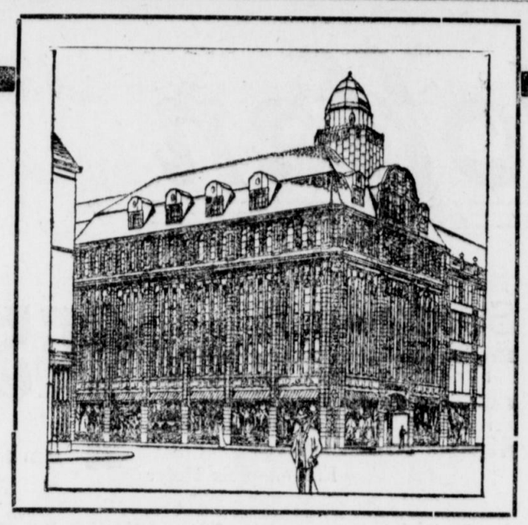
Beinkranke

Wie heile ich mein Bein selbst?
von **Dr. Strahl, Hamburg** 33d Besenbinderhof 23
gratis. Operationslos. Behandlg. v. Krampfadern, Aderknoten, steife Gelenke, Wunden, Fisteln, Beingeschwüren, nasse u. trockene Flechte, Salzfluss, Elefantiasis u. andere Beinleiden

---

Lohnende Hausarbeit
Hausarbeiter Strickmasch.-Gesellschaft **Gesucht Personen** beiderlei Geschlechts z. Stricken a. uns. Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit d. ganze Jahr hindurch z. Hause. Keine Vorkenntn. nötig. Entfernung tut nichts z. Sache u. wir verkaufen die Arbeit. R. Genz & Co., Hamburg, Z. V. N., Merkurstrasse 5.

Neubau



Eröffnung

des Verkaufs

Samstag den 12. Oktbr.

HETTLAGE & Co. M. B. H.

Dortmund
Westenhellweg-Carlstrasse-Ecke.

Herren-, Knaben und Arbeiter-Kleidung

Besichtigen Sie unsere sehenswerte **Eröffnungs-Dekoration!**

Wir führen: im **Parterre:** Herren-Paletots und Anzüge, Hosen, Joppen, Fantasie-Westen etc.

in der **I. Etage:** Knaben- und Burschen-Paletots und Anzüge, einzelne Hosen, Joppen, Knaben-Blousen etc.

in der **II. Etage:** Anfertigung nach Maß. Schwarz und farbig, Rockanzüge, schwarze Gehrockanzüge, Kleidung für Jagd, Sport, Livreen.

in der **III. Etage:** Zuschneideräume, Werkstellen für Reparatur und Aenderung, Lagerräume.

Wir bringen in allen Abteilungen die denkbar größte Auswahl. Wir führen nur gute erprobte Qualitäten.
Wir verkaufen sehr billig.

Fahrstuhl nach jeder Etage.

Vermischtes.

— (Der Souffleur als Opernsänger.) Aus Mainz wird geschrieben: Vor einigen Tagen ist der Souffleur des hiesigen Stadttheaters, Gottlieb Glaser, gestorben. Kaum merklich, wie er seine Berufspflichten erfüllt hatte, ist er von hinnen gegangen: eine halbe Zeile in den standesamtlichen Nachrichten, das war alles, was noch einmal an sein Erdenwallen erinnerte. Von dem jetzt Verstorbenen kolportiert man in Theaterkreisen ein Geschichtchen, das der Wiedergabe wert erscheint. Eines Abends stand ein beliebter Sänger auf der Szene, dem im entscheidenden Augenblick plötzlich die Stimme versagte. Die Weisen des Orchesters stürmten vorwärts, der Baritonist öffnet mechanisch die Lippen, doch kein Ton wollte aus der widerspenstig streikenden Kehle. Verzweiflungsvoll blickte der Gottbegnadete gen Himmel, — doch nicht von dort, sondern aus der Tiefe kam ihm in höchster Not die Hilfe. Tapfer hatte der Unsichtbare eingesetzt und erfolgreich die Partie zu Ende gesungen. Das Publikum spendete lebhaft Beifall und der Sänger verneigte sich dankend. Auch der Kapellmeister hielt mit seiner Anerkennung nicht zurück, die jedoch an die rechte Adresse kam, denn sein Zuruf lautete: „Bravo! Glaser!"

— (Die Ausländer in Frankreich.) Nach der letzten Volkszählung kommen in Frankreich auf je 10 000 Einwohner 269 Ausländer, oder auf die Gesamtzahl von 37 195 133 Franzosen entfallen 1 033 871 Fremde. Von dieser letzten Ziffer nehmen Italiener und Belgier weitaus den größten Teil in Anspruch, und zwar zusammen erheblich mehr als die Hälfte. An Italienern stellte die letzte Zählung 330 465, an Belgiern 323 300 fest. An dritter Stelle sind die Deutschen in Frankreich vertreten, folgen aber mit 80 772 erst in weitem Abstand. Mit mehr als 10 000 Ansässigen kommen noch 6 andere Nationen in Betracht, nämlich 80 425 Spanier, 72 042 Schweizer, 36 948 Engländer, 21 909 Luxemburger, 16 061 Russen und 10 017 Amerikaner, die Vereinigten Staaten ungerechnet, die für sich allein mit 6155 Köpfen vertreten sind. Außerdem sind gezählt worden 9790 Oesterreicher, 6615 Holländer, 5200 Rumänier, Serben und Bulgaren, 2727 Türken, 1940 Ungarn, 1224 Schweden, 938 Norweger, 850 Dänen und 719 Portugiesen. Die größte Fremdenbevölkerung hat das Departement der Seealpen, wo mehr als der vierte Teil der Einwohner aus Ausländern und natürlich vorzugsweise Italienern besteht.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Ruhrkohlenmarkt schreibt das Essener „Glückauf": Auf dem Ruhrkohlenmarkte hat die Nachfrage unvermindert angehalten. Da die Förderung im Vergleich zum Vormonate, soweit zu übersehen ist, arbeitstäglich nachgelassen hat, kam es wieder zu einer Kohlenknappheit in allen Sorten. Als Grund für das Nachlassen der Förderung wird die verminderte Leistung der Arbeiter angeführt. Die Versendung nach den Ruhrhäfen hielt sich auf der Höhe des Vormonats. Der Wasserstand des Rheins hatte sich gegen Ende des Monats so verschlechtert, daß die Schiffahrt auf der Strecke oberhalb Mannheims wie im August eingestellt werden mußte. Die Wagengestellung war im allgemeinen befriedigend; nur an einzelnen Tagen im letzten Monatsdrittel machte sich Wagenmangel geltend. In Fett- sowie in Gas- und Gasflammkohlen, Eß- und Magerkohlen blieb der durchschnittliche Tagesversand im September gegen die August-Ziffern zurück; der Nachfrage konnte nicht genügt werden. Auf dem Koksmarkte ist in der Stärke der Nachfrage keine Veränderung zu verzeichnen. Hochofenkoks konnte trotz vereinzelter weiterer Aufbestellungen ohne Schwierigkeit untergebracht werden. Die Nachfrage nach Brech- und Siebkoks gestaltete sich sehr lebhaft, so daß die Abnehmer nicht ganz zu befriedigen waren. Die Brikettfabriken hatten ausreichende Beschäftigung.

Theater, Konzerte, Vereine rc.

Das Oktoberprogramm der Walhalla.

Mit voller Genugtuung sei an dieser Stelle zunächst konstatiert, daß die brave Hauskapelle, an deren Spitze bekanntlich der temperamentvolle Kapellmeister Herr Georg Wöhlert steht, vor Beginn der Vorstellung einige Musikpiecen z. B. den „Carmen-Marsch", die Ouvertüre „Lustige Weiber", die Phantasie aus dem „Troubadour", den Walzer „La Barcarole", sowie während der Variété-Darbietungen die „Ungarischen Tänze Nr. 5 und 6" von Brahms in geradezu musterhafter Weise zu Gehör bringt. Den Clou des Abends bilden unstreitig die Caviar-Burlesken der Direktion Millowitsch-Schilling. Zwei Einakter gelangen allabendlich zur Aufführung und zwar zunächst „Das Duell" und „Eine feine Familie". Beide Stücke erzielen einen Heiterkeitserfolg, wie ihn die Walhalla selten zu verzeichnen hatte. Den Reigen der Variété-Darbietungen eröffnet die jugendliche Soubrette Elly Winter. Leben und Temperament steckt in dieser kleinen, niedlichen Person, deren Stimme sowohl wie Vortrag einen guten Eindruck hinterlassen. Der Transparentmaler Mr. Green bietet einige recht gelungene Bilder, die sich überaus effektvoll machen und verdienten Beifall finden. Auf dem gewiß schwierigen Gebiete des Reifenschlüpfens leistet Mons. Caoli viel Interessantes und Unterhaltendes. Ein brillanter Bauchredner ist C. Hald, der neben Technik auch über eine gute Portion Humor verfügt und stürmischen Beifall erntet. Eine sympathische, routinierte Bühnenerscheinung ist die Konzertsängerin Dora Berenna-Pötter. Mit klangvoller Stimme und guten Manieren sang dieselbe u. a. das „Miljalied" in so gefühlvoller Weise, daß die Anwesenden ganz entzückt davon waren. Elsa und Hilde, ein reizendes Duettistenpaar, sind ebenfalls Zierden des Programms. Dasselbe gilt von den durchweg lobenswerten Vorträgen des vorzüglichen Humoristen Toni Reifer, dessen Darbietungen zum Teil recht originell sind und die Lachmuskeln der Anwesenden in steter Bewegung halten. Das akrobatische Fach ist vertreten durch den einheimigen Arthur Delbort. Was dieser Künstler bietet, grenzt geradezu ans Unglaubliche. Das Original Alfonso Luri-Luri-Trio, eine Dame und zwei Herren, leistet, was Gliederverrenkungen betrifft, das Menschenmöglichste und dürfte so leicht nicht übertroffen werden.

Soester Hundeausstellung am Samstag den 12. und Sonntag den 13. Oktober, im Schützenhofe. Seitens des Vorstandes ist eifrig gearbeitet, die erste Hundeausstellung in Soest zu einer großartigen zu gestalten. Der Schluß der Anmeldungen für die Ausstellung ist auf den 7. Oktober festgesetzt, und nimmt Herr Franz Faßbender bis dahin noch Anmeldungen entgegen. Viele schöne Preise sind bereits von auswärtigen Vereinen gestiftet und eingegangen. Dieselben sollen mit den hier in Soest gestifteten im Schaufenster des Herrn Faßbender in Soest ausgestellt werden. Für die offenen Klassen sind Geldpreise und für die Nebenklassen sind als 1. Preise silberne Becher und silberne Löffel, als 2. Preise echte silberne Cabaret-Gabeln in feinem Etui, als 3. Preise echte silberne, innen vergoldete Serviettenringe, die 800 gestempelt sind, vorgesehen. Als Preisrichter fungieren nur die bedeutendsten Größen auf diesem Gebiete. Die hiesige Ausstellung bietet eine große Zahl schöner und teilweise seltener Hunderassen, sodaß es sich verlohnt, die Ausstellung zu besuchen, um die schönsten Hundearten und die besten Vertreter der einzelnen Arten kennen zu lernen.

Arienheller
vorzügliches Tafelwasser
Arienheller b. Rheinbrohl

Pianos
kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt bei der Fabrik. Verlangen Sie gratis und franko uns. Katalog nebst Bedingungen u. überzeugen Sie sich, welche grossen Vorteile wir Ihnen bieten selbst bei Ratenzahlungen.
Roth & Junius Hof-Pianofabrik Hagen i. W. 429

Grosser Extra-Verkauf von

Kleiderstoffen

Ca. 1500 Stück
neueste Herbst-Kleiderstoffe
sind zu ganz
aussergewöhnlich billigen Preisen
auf besonderen Tischen zum Verkauf ausgelegt.

Sortiment I
Zibeline-Karos
Foulé- u. Cachemire-Schotten
Englische Blusen-Flanelle
Solide Hauskleiderstoffe
Einheitspreis Meter **95** Pf.

Sortiment II
Englische u. Tuch-Kostümstoffe 110 cm breit, in sich gestreift u. kar.
Cheviot, Crepe u. Mohaire, reine Wolle, in modernen Farben.
Neueste Blusen-Karos
Einheitspreis Meter **1.45** Mark

Sortiment III
Engl. Kostüm-Neuheit. 110 cm br.
Reinwollene Cheviot-Karos in wunderbaren Farben-Sortimenten.
Satintuche, elegante, feinfädige Qualitäten in neuesten Farben.
Einheitspreis Meter **1.95** Mark

Der reguläre Wert der ausgelegten Stoffe ist ganz bedeutend höher. ▪ ▪ Wir bitten die Schaufenster-Auslage (3. Fenster Steinstrasse) zu beachten.

Meyer & Günther

Steinplatz
Dortmund.

Th. Schütte, Dortmund
Gegründet 1854.

Teppich- und Gardinen-Reinigung.

Chemische Waschanstalt und Färberei für Damen-Kleider und Herren-Anzüge.

Billigste Berechnung.

Telephon 2340.

Wichtig für Damen!
Besonders günstige Gelegenheit bietet sich den geehrten Damen beim Einkauf von (34529

Stickereien

und **Festons.** Ich versende an Private Madopolamstickerei auf Doppelstoff Meter 10 Pfg. für Beinkleider u. Nachtjacken Meter 15 u. 20 Pfg., Rockstickerei Meter 30 u. 40 Pfg. bunte Stickereien Meter 15 u. 20 Pf., Wäschebändchen grosse Auswahl, 10 Meter 20 Pfg., Hemdenpassen (Handarbeit) Stck. Mk. 1.10 Klöppelecken (Handklöppelei) 68 Pfg., Kisseneinsätze „Schlafe wohl", „Träume süss" 20 Pfg., Klöppelspitzen Meter 20 Pfg., Muster versendet umgehend und franko das
Stickerei-Versand-Haus
A. Seider, Danzig 69

Teppiche 35510
Läuferstoffe
Gardinen, Tischdecken
gut und billig.
Dortmund Balkenstr. 36—38. **A. Eick & Comp.**

Kirchenbau Brambauer b. Dortmund.

Für den **Neubau der evangelischen Kirche** sollen nachstehende Arbeiten vergeben werden: 36461
Los 1 Erd- und Maurerarbeiten,
Los 2 Steinhauerarbeiten,
Los 3 Verblend- u. Formstein-Lieferung.
Die Zeichnungen und Verdingungs-Unterlagen liegen im Bureau des Unterzeichneten und beim Kirchmeister Herrn **Linnweber** in **Brambauer,** zur Einsicht aus und können gegen Erstattung der Kopialgebühren ebendaselbst entnommen werden. Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote werden postfrei bis zum
15. Oktober 1907, mittags 12 Uhr
an Herrn Pastor **Weirich** in **Brambauer** erbeten.
Hagen, den 3. Oktober 1907.
G. Mucke, Architekt.

Elegante moderne
Schnitte
für sämtliche
Damen-Garderobe
liefert
Schnitt-Fachschule Lerch,
Kaiserstrasse 94.

Vollständig risikolos **lief. gemäss Prospekt zu enorm niedrigen Preisen z. T. frko. mit** 6% Rab. alle Kolonialwaren etc., z. B.: Tafelsalz Pfund 5 Pfg.
Zucker Pfund **9 Pfg.** Schweden 10 Schtln. 5 Pf.
Prospekt enthaltend Preislisten-Auszug 10 Pfg., einschl. 52 Seiten starker Haupt-Katalog 35 Pfg. franko, werden bei erster Bestellung zurückvergütet.
Deutsch. War. Eink. Verein Berlin 47

Bekanntlich ist
die kleinste Anzahlung
im
grössten und ältesten und vornehmsten
Möbel- u. Waren-Kredit-Haus

N. Fuchs

Ostenhellweg 41.

Zum Umzug
gewähre ich allen
Brautleuten und neuen Kunden
ganz besondere Vorteile
Beim Einkauf von einzelnen
Möbeln und ganzen Aussteuern
vergüte ich dem Vorzeiger dieser Annonce
10% Rabatt
auf die Anzahlung
bis zum 31. Oktober d. Js.
Grösste Auswahl! Strengste Diskretion.
Wagen ohne Firma.
Franko Lieferung.

Eier

Empfehle täglich eintreffend **ganz frische Westfäl. oder Oldbrg. Landeier,** sowie feinste Qualität **Importeier** zu den billigsten Tagespreisen. **Für jedes Ei wird garantiert.** Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer **Leere Eierkisten** sowie **einzelne Bretter** billig abzugeben.
Eier-Grosshandlung
A. Lorberbaum
Wißstraße 18½.

Wolff's Schuhwarenhaus
Westenhellweg 22, Dortmund,
gibt auf alle
Schuhwaren
grüne Rabattmarken,
nimmt
volle und halbe
Rabattmarkenbücher
zu Mark **8.50** und **4.25**
in Zahlung.

Hochfeine, täglich frische
Molkerei-Tafelbutter
in einem Block Mk. **11.50**
in Pfundstücken Mk. **11.60**
franko gegen Nachn. per Postkolli von netto 9 Pfd.
W. Hüttelmaier, Ulm a. D.

Prima Speisekartoffeln
(Magnum Bonum) liefert freibleibend den Ctr. zu Mk. 3,25, bei Abnahme von 20 Ztr. billiger — frei Haus.
Joseph Oyhoff, Märkische-straße 141. 34781

Speisekartoffeln
liefert billigst waggonweise frachtfrei allen Stationen.
C. F. W. Schwanke Nachfolg. Kartoffelexport, Wiesbaden.

Uebernehme kommissionsweisen Ankauf **Speisekartoffeln** von in Waggonladungen. **P. Comes** Gasthof und Postagentur 71743 **Bassenheim b. Coblenz**

Neue Fahrräder
mit voller Garantie weg. Umzug
Mk. 75.—
pro Stück. Ersatzteile billigst.
56762 Weberstraße 70

Ca. 30 Fahrräder
schleunigst spottbillig, gebraucht von Mk. 20, 30, 40, 50, 60 neu von Mk. 70 an zu verkaufen.
74872 Kapellenstraße 33.

---

25 Bettstellen
mit Matratzen einzeln sofort billig zu verkaufen. 35571
Borsigstraße 16.

Damen
finden einträgl. Erwerb durch Verkauf von verpacktem Ia. chin. **Tee** in feinen Mischungen ff. holländ. **Kakao** und **Chokolade.** Anfragen zu richten an die holländische Teehandlung **E. Brandsma Köln** a. Rh. 13

Bettnässen
auch **Hosennässen** beseitigt sof. unter Garantie. Auskunft geg. Retourmarke. **Schöne & Co. Frankfurt a. M. Nr. 37**

Ad. Klein & Cie., G. m. b. H.,
Dortmund, Baumaterialien- und Platten-Grosshandlung
Kontor und Lager Rheinischer Güterbahnhof
Fernruf Nr. 420
Spezialität: Platten-Beläge jeglicher Art.
Muster und Preise kostenlos. 33411



Jodella
(Lahusen's Lebertran).
Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran.
Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit Besonders blutarmen, schwächlichen Erwachsenen, rachitischen (Englische Krankheit), skrofulösen, in der Entwicklung und beim Lernen zurückbleibenden schwächlichen Kindern zu empfehlen. **Preis: Mk. 2.30 u. 4.60.**
Mit einer Kur kann **jederzeit** begonnen werden, da **immer frisch** zu haben.
Alleiniger Fabrikant: Apotheker Wilh Lahusen, Bremen.
Da **Nachahmungen,** achte man auf die nebenstehende Figur und den Namen **„Jodella".** Alle anderen Präparate sind als **nicht echt zurückzuweisen.** 32479
Niederlage in allen Apotheken von Dortmund, Lütgendortmund, Unna, Soest, Eving, Hörde, Sodingen etc.

Grüne Rabattmarken
nehme ich in Zahlung.
½ Buch zu Mk. 4.25
1 Buch zu Mk. 8.50
Otto Berthold
Dortmund, Münsterst. 8
Haus- u. Küchengeräte, Porzellan u. Glaswaren Kochherde, Oefen, Waschmaschinen.

Die elektrische
Selbst-Behandlung
kann jedermann ohne besondere Vorkenntnisse sofort für sich anwenden. Wer sich dafür interessiert, verlange unser 80seit. Buch mit Ausspr. ärztl. Autoritäten.



Kostet nichts! Nur 20 Pf. für Retourporto
Schöne & Co.,
Frankfurt a. Main. D 4.

Kochet, Backet, Bratet mit Kunerol



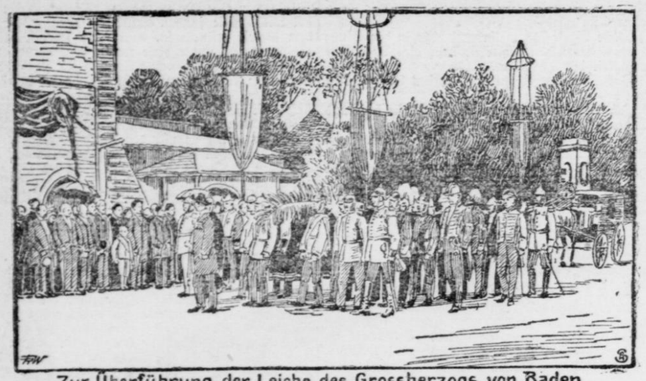
Feinstes Pflanzenfett aus Cocosnüssen
Vertreter für Dortmund und Umgegend: 21529
Felix Leist, Dortmund, Hohestr. 12 a.

Grümmer's Institut für Gesichtspflege
Behandlungsmittel: Dampfbäder, Elektrolyse, Massage. Mit hervorragendem Erfolge angewendet bei Mitessern, Pickeln, Runzeln, Gesichtsröte, Sommersprossen, Flecken, welker Haut usw. Lästige Gesichts- und Körperhaare werden auf elektrolytischem Wege beseitigt, einzige Methode für dauernde Entfernung, verursacht weder Schmerzen noch Narben. 73800
Rheinischestr. 14 Frau Grümmer Telephon 7698.

Rostflecken
mit Brut vernichtet radikal Rademachers **Goldgeist.** Patentamtl. gesch. No. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Zuzug von Parasiten. Wichtig f. Schulkinder. **Flasche 50 Pfg.**
Erhältlich in den Drogerien.

Eine
erfolglos ausgepfändete Forderung
von Mk. 2147,85 gegen **Alex Ranft, Dortmund,** Poststr. 38, ist verkäuflich. Näheres durch die Geschäftsstelle d. Ztg. sub **R. 5012.**

Diese Annonce ein Wertpapier.



Zur Überführung der Leiche des Grossherzogs von Baden von Schloss Mainau nach Karlsruhe: Der Trauerzug in den Strassen von Konstanz

Ein feierlicher Zug war es, der die sterblichen Ueberreste des verewigten Großherzogs von der Mainau nach Karlsruhe überführte. Des Großherzogs Gemahlin, unseres alten und großen Kaisers Tochter, folgte der Bahre des Entschlafenen bis zum Hafen; schmerzerfüllt befanden sich in ihrer Begleitung der neue Großherzog und der Kronprinz von Schweden. Weiter folgten die Großherzogin Hilda, Prinz und Prinzessin Max von Baden mit der Kronprinzessin von Schweden. Acht Feldwebel des Konstanzer Regiments trugen den Sarg bis zum Hafen, von wo er mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm" nach Konstanz übergeführt wurde. Die alte Konzilstadt hatte Trauerschmuck angelegt; eine riesige Menschenmenge harrte am Ufer. Mit feierlichem Gesang wurde die Leiche empfangen. Der jetzige Großherzog war von der würdigen Haltung der Menschenmassen so ergriffen, daß er beim Abschied dem Oberbürgermeister von Konstanz Dr. Weber sagte: „Ich werde diesen Tag der Stadt Konstanz nie vergessen!"

Franz Blecha.

Zu dem Wiener Sensationsprozeß.
Von Dr. H. Leoser in der „Frkf. Ztg."

Wien, 2. Oktober.

Ein Prozeß ist gestern Nacht vor den Wiener Geschworenen zu Ende geführt worden, der alle empfänglichen Medien der Gerichtssaalschauer wieder einmal in einen wollüstigen Trance-Zustand versetzt hat. Mord, Gift, Erdrosseln, Irrsinn, Simulation, Perversität, Verrat des Bruders durch den Bruder, die Rätsel des „geborenen Verbrechers", Bankerott der Psychiatrie und Ohnmacht der strafenden wie der vollziehenden Gerechtigkeit produzierten sich vor dem Publikum, das die Stammsitze des Schwurgerichtssaales besetzt hielt. Die Zeitungen verdoppelten ihre Auflagen und die treffsichersten Zeichner mit Bleistift und Feder hatten alle fixen Hände voll zu tun, um packende und anschauliche Bilder festzuhalten.

Franz Blecha, der Sohn eines Schusters, der schicksalssinnigerweise mit dem Scharfrichter eng befreundet war, hatte nach mancherlei kleinen Verfuchen mit einem in der Zelle gewonnenen Freunde, dem sächsischen Seidenwaren-Kommis Arno Hoffmann, vor vier Jahren in Leipzig den dortigen Versicherungsbeamten Paul Hartmann durch Gift und Strangulierung aus dem Leben geschafft, um sich der Schlüssel zu dessen Kasse zu bemächtigen. Der Raub war gering, und ehe der Mord entdeckt war, hatte Blecha schon eine Strafe von sechs Jahren schweren Kerkers für einen nach der Mordtat begangenen Einbruchsdiebstahl abzubüßen. In der Haft begann er mit solch bewundernswerter Energie und so verblüffender Symptomlenntnis Wahnsinn zu simulieren, daß die Aerzte „irre" wurden und ihm den Strafausschließungsgrund einer unheilbaren Paranoia zubilligten. So kam er in die Irrenanstalt, aus der ihn sein Bruder Adalbert und sein Freund Hoffmann vergebens zu befreien versuchten. Angeblich um die Mittel zur Bestechung seiner Wärter zu beschaffen, versuchten die beiden in Leipzig einen Diebstahl, bei dem sie aber ertappt wurden. In der Haft erfuhr Adalbert Blecha, daß auf die Ergreifung der Mörder des Hartmann eine Prämie ausgesetzt sei, und um diese Prämie zu verdienen, verriet er Hoffmann und den Bruder, der ihm durch seinen unheilbaren Wahnsinn genügend geschützt schien. Aber der Judaslohn betrug nur 300 Mark, und die vollziehende Gerechtigkeit, noch knickeriger als die strafende, zog ihm die Kosten seines Diebstahlsversuchs unbarmherzig ab, sodaß ihm bloß lumpige 60 Mark übrig blieben. Arno Hoffmann gestand den Mord und schonte Blecha so ziemlich. Er wurde zum Tode verurteilt und zu lebenslänglichem und zwölf Jahren Kerker begnadigt. Nach einiger Zeit ließ er sich neuerlich vorführen und beschuldigte Blecha der direkten Täterschaft; dieser habe den Hartmann erdrosselt. Und bald darauf gestand das schier Unbegreifliche: Blecha schrieb einen Brief aus der Irrenanstalt, in dem er sich selbst der Simulation beschuldigte und verlangte, sich von der ungerechten Mordbeschuldigung vor Gericht reinigen zu können. Die Geschworenen haben ihn gestern einstimmig schuldig erkannt; die Strafe lautete auf zwanzig Jahre schweren Kerkers. Zum Tode konnte er nicht mehr verurteilt werden, weil das österreichische Strafgesetz die Todesstrafe ausschließt, wenn nach der Mordtat eine noch so geringfügige Verurteilung erfolgt ist; das Gesetz sieht in einer solchen Verurteilung eine unzulässige Verschärfung der Todesstrafe. Bei Blecha nahm der Gerichtshof überdies zerrüttete Familienverhältnisse, vernachlässigte Erziehung und Verleitung als mildernd an und begnügte sich mit zwanzig Jahren.

Es war ein wilder Kampf, der sechs Tage lang um das Schicksal eines Menschen tobte, der bis vor kurzem aller irdischen Gerechtigkeit endgültig entrückt schien. Die Diagnose auf unheilbaren Wahnsinn hatte Blecha ins Jenseits von Gut und Böse hinübergerettet. Aber er kehrte freiwillig zurück. Er warf die Tarnkappe ab, die ihn vor der Strafjustiz verbarg, gab den Erfolg auf, den er sich unter Krämpfen und blutig gebissenen Lippen, mit Striemen und Wundmalen gestohlen hatte, und floh blitzenden Auges in den Gerichtssaal, um sich gegen die Anschuldigung eines Mordes zu verteidigen, den er wirklich begangen hatte, um dessentwillen ihn aber kein Staatsanwalt der Welt mehr anklagen durfte. Das war eines der im Dunkeln phosphoreszierenden Rätsel, die die Menge hypnotisierten. Da genoß man die Schauer, die von dem „geborenen Verbrecher" ausgehen, der in der Untat die natürliche Betätigung seiner Energie sieht und die Sensation, die seine Bestialität erregt, als wollüstigen Kitzel empfindet. Aber das stimmte bei Blecha nur zum kleinsten Teile. Denn er rühmte sich seiner Tat nicht, er leugnete sie. Er wollte sich zum kleineren, zum feigeren Verbrecher machen. Und als die Sache schief ging, machte er klägliche Versuche, in den Käfig des Irsinns zurückzukriechen.

Das „Rätsel" war nichts als die plumpe Spekulation einer verkümmerten Intelligenz, einer eigensinnigen, gewalttätigen Bauernschlauheit. Ursprünglich hatte er den Plan, sich aus dem Gefängnis deshalb ins Irrenhaus hinüber zu simulieren, weil er dort leichter zu entkommen hoffte. Dann konnte man ja langsam wieder gesund werden. Er bildete sich allen Ernstes ein, daß er dann gegen Revers in häusliche Obhut entlassen werden könnte Seit zwei Jahren hatte er die Anfälle eingestellt. Aber die Anstaltsleitung respektierte das Gutachten das unheilbaren Wahnsinn ausgesprochen hat. Da erreichte Blecha die Mordbeschuldigung durch seinen Freund Hoffmann. Und hier blitzte ihm ein Hoffnungsstreif auf. Die Anklage stand und fiel mit der Aussage Hoffmanns. Seinen Einfluß auf diesen Zeugen kannte er. Alle sündhaften Triebe verbanden die beiden — die Liebe war auch darunter. Den würde er schon im Gerichtssaal noch umstimmen. Gelang ihm das aber, dann konnte er eine Verurteilung nur wegen entfernter Mitschuld erreichen, dann war wenigstens irgend ein Ende der entnervenden Einzelhaft abzusehen. Das Irrenhaus aber kannte keine Gnade bis zum Tode. Der stumpfe Druck der einsamen Zelle mit ihrem steinernen Bett als einzigem Mobilar erzeugte einen wilden Hoffnungsrausch der ungeheuren Depression in dieser Verbrecherseele. Er träumte sogar von einer Untersuchung „auf freiem Fuß", und sein allzu eifriger Verteidiger hatte den Spott davon, als er diesen Wunsch dem Gelächter des Saales übermittelte. Und schließlich hatte er in jedem Fall nur zu gewinnen; das Leben konnte es nicht kosten, das wußte er ganz genau. Den Reiz der Sensation darf man nicht gering anschlagen, die sich Franz Blecha von der Verhandlung versprechen durfte. Denn insoweit war er jedenfalls der Held, als ihm die Düpierung der Aerzte geglückt war. Und Freund Hoffmann mußte er wiedersehen, hoffte diesem femininen Charakter, diesem wahren Verbrecher-Weibchen den Mann zu zeigen. Der Bruder mußte kommen, den sogar er öffentlich verachten durfte, der Vater, die Geliebte. Ein größeres Stück Himmel würde er wieder einmal erblicken, Häuser, die große Stadt, Menschen — kurz das Leben dessen häßlichstes Geräusch ihm wohltun mußte nach der grauenvollen Stille der Einzelzelle, in die nur die Schritte der Wächter und das Klirren der Schlüssel drangen. . . .

Mit gerötеten Wangen und blitzenden Augen war er gekommen — aschfahl, mit stierem, dumpfen Blick wankte er in die Zelle zurück. Vergeblich hatte er sich das Hirn gemartert, nicht eine Stimme hatte er sich erlügen können. Auch der Freund war ihm entschlüpft. Mit Girren und Brutalisieren hatte er es versucht — es verfing nichts mehr. Denn Hoffmann hatte sich bereits den anderen Egoismus erworben, den der Kampflosigkeit. „Lebenslänglich und noch zwölf Jahre" war noch besser als unheilvoller Wahnsinn; hielt noch sicherer. „Ihm kann keiner". So fand er denn den Verzweiflungskampf Blechas zuerst lächerlich, dann aber ärgerlich unsinnig. Nun fühlte er sich plötzlich überlegen und schrie den einstigen Herrn und Gebieter nieder. Er stand da wie ein indischer Büßer, befreit von aller Last und Unrast des Lebens — ein schauerliches Bild höchster Entsagungsmahrheit in Sträflingskleidern.

Briefkasten der Redaktion.

Eichenblatt Werne 1000. Zu 1. In Straßburg i. E. Zu 2. Das ist uns nicht bekannt. Zu 3. Zum 14. Armeekorps.

K., Hörde. Ja! Das Vereinslokal befindet sich Nicolaistraße 1, Deutsches Haus.

C. H. 200, Castrop. Wenden Sie sich an Gebrüder Bing, A.-G., in Nürnberg.

A. L., Holzwickede. Erst vom 1. Oktober ab.

H. H., Herne. Die Wohnung muß bis zum 2. November geräumt sein.

M. F. 51. Mit b.

Heirat, Eving. Zu 1. Außerdem eine polizeiliche Aufenthaltsbescheinigung. Das Aufgebot muß mindestens drei Wochen vorher erfolgen. Zu 2. Ja! Zu 3. Nein. Zu 4. Die Braut kann das mündlich besorgen. Zu 5. Nein. Zu 6. Nur eine polizeiliche Aufenthaltsbescheinigung.

W. S. Unser Fritz. Zu 1. Belassen Sie die Kinder bis Ostern 1908 auf der jetzigen Schule. Zu 2. Ja, mit Lehrerinnen-Seminar.

H. O., Stockum. Wenden Sie sich an den Leiter der Handelsschule, Herrn Real-Gymnasialdirektor Dr. phil. Auler in Dortmund.

J. D. 1900 Dortmund. 11. August 1899.

R. A. St. 29, Nesse. Allgemeine Körperschwäche.

Ein treuer Abonnent, Dortmund. Kaufmännische Privat-Fortbildungsschule für Mädchen des Herrn Fr. Löhr (Oesterholzstr. 67) und P. Wischmeyer (Uebelgönne 23).

Standesamt Hörde.

Vom 30. September bis 5. Oktober.

Geburten. Ein Sohn: Maschinist H. Schlutz. Fabrikark. J. Dombrowski. Fabrikarb. M. Brinkmann. Fabrikarb. A. Zellerhoff. Fabrikarb. A. Legge. Kaufmann H. Trost. Maschinist Rob. Junge. Wiegemeister O. Meltner.

Eine Tochter: Kaufmann W. Reinking. Maschinist F. Loepp. Fabrikarb. F. Krieger.

Aufgebote: Schlosser Paul Ehms und Anna Lobsch. Schlosser L. Orth und Anna Scharpenberg. Fabrikarb. Heinr. Riske und Luise Krefter. Steiger Jul. Tegeler und Auguste Brasse.

Eheschließungen: Vorzeichner A. Knausz und Gisela Farnell. Fahrradhändler Franz Jütte und Karoline Westerheide. Lehrer August Biederbeck und Lina Schrader. Lehrer August Helmke und Anna Baumert. Fabrikarb. Otto Fiege und Karoline Bechthold. Fabrikarb. Gottfr. Pawlitzki und Emma Janke. Uhrmacher Eduard Stärke und Wilhelmine Lawin. Fabrikarb. Josef Tewes und Friederike Drees. Bureaugehülfe Paul Sabelström und Ottilie Hoyer.

Sterbefälle: Elisabeth Murawski, 5 Mon. Elfriede Meyer, 4 Mon. Georg Grawe, 1 Mon. Anna Mickus, 2 Mon. Wilhelmine Gruhn, 6 Mon. Karl Ide, 7 Mon. Agnes Herold, 4 Mon. Emilie Andreas, 41 J. Klara Knoob, 24 J. Witwe Anna Hanitz, 74 Jahre.

Standesamt Westhofen.

Vom 15. bis 30. September.

Geburten. Ein Sohn: Kaufmann Friedrich Wilhelm Holsiepe. Bergmann August Cramer. Polsterer Theodor Möllmann, Hörde. Gutsbesitzer Heinr. Braß. Schumacher Heinrich Göb, Lichtendorf. Bergmann Wilhelm Busemann, Holzen. Fabrikarbeiter Wilhelm Schmitz.

Eine Tochter. Bergarbeiter Heinrich Adrian, Holzen. Bergmann Wilhelm Mienbrauck, Wanne. Fabrikarbeiter Wilhelm Schädel, Holzen. Schuhmachermstr. Friedrich Budt, Holzen. Bergmann Wilhelm Siebel, Geiseke. Bäcker Ewald Loose. Eisendreher Friedrich Hobener, Garenfeld. Schuhmacher Josef Grawe, Holzen. Metzgermeister Heinrich Biebahn.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Diedr. Schröer und Alma Mentzen, Garenfeld und Hohenlimburg. Hülfsweichensteller August Brinkmann und Anna Haumann, Westhofen und Syburg. Bergmann Carl Gehrenberg und Pauline Cramer, Soldenholz und Lichtendorf. Fabrikarbeiter Hugo Brand und Berta Dielschneider, Holzen und Schwerte.

Eheschließungen: Bergmann Ludwig Mengelers und Sofie Schwerte, Lichtendorf. Bäckermeister Heinrich Wever und Paula Schoppe. Bergmann Karl Schoppohl und Maria Jungebluth Holzen und Berghofermark. Bergmann Heinrich Meier und Elfriede Hellmann, Holzen und Niederhofen.

Sterbefälle: Martha Fest, 1 J., Willigst. Karoline Remmert, 6 Mon., Syburg. Invalide Wilhelm Wockelmann, 68 J., Wandhofen. Schreiner Heinrich Hofang, 64 J. Geiseke. Witwe Lisette Schulte-Geiseke, 67 J., Geiseke.

Stoffe
reisen
ausgelegt.
achten.
tz

Unterhaltungsblatt.

Tägliche Gratisbeilage zum Dortmunder Generalanzeiger.

Nr. 276. Montag, 7. Oktober 1907.

Unbekanntes Land.

18) Roman von A. von Klinckowstroem. (Nachdruck verboten).

„Ich werde niemals in eine Trennung willigen!" schrie sie auf. „O, Du meinst wohl, ich merkte es nicht, daß dieser Vorschlag nur darauf hinausgeht, mich auf eine endgiltige Scheidung vorzubereiten?"

„Nein, ich habe nicht an eine Scheidung gedacht, schon um unseres Sohnes willen nicht. Doch halte ich es für das beste, wenn wir uns ein paar Monate nicht sehen. Ich muß einmal aus allem, was mich hier martert, ganz heraus, und auch für Dich wird es gut sein."

„Nein!" stieß sie mit zusammengebissenen Zähnen hervor. „Ich kann diese Schande nicht hinnehmen. Die ganze Nachbarschaft würde mit Fingern auf mich weisen."

„Das ist Dir das Hauptsächliche?"

„Wenn man sich einmal verheiratet hat, läuft man nicht so mir nichts Dir nichts auseinander."

„Davon ist auch keine Rede, sondern nur von einer längeren Trennung."

„Und ich gebe Dir mein Wort, daß ich mit dem Kleinen ganz zu meinen Eltern zurückkehre, wenn Du mir diesen Schlag ins Gesicht versetzest. Mag dann aus Marienfelde werden, was da will."

Auf diesen heftigen, eigensinnigen Widerstand war er nicht vorbereitet. Er hatte gehofft, daß sie vernünftigen Erwägungen zugänglich sein werde.

„Ich war der Meinung, daß eine Entfremdung, wie sie zwischen uns entstanden ist —"

„Nicht durch meine Schuld."

„Das wollen wir dahingestellt sein lassen. Jedenfalls sollten wir diesen Konflikt so diskret wie möglich behandeln. Der Vorwand für meine Abreise dürfte nicht schwer zu finden sein. Ich bedarf wirklich einer Zeit des Ausspannens."

„So ruh Dich meinetwegen aus. Wir werden auch ohne Dich mit dem Reste der Ernte fertig werden, aber ich rate Dir, mich nicht zum Aeußersten zu treiben, denn in diesem Falle würde ich selbst vor einem Skandal nicht zurückscheuen."

Walter sah ein, daß er dieser aufgeregten Frau mit Vernunftgründen nicht beikommen könne und daß ein Bruch unvermeidlich werden würde, wenn er selbst auf seinem Willen bestand. Er wollte keinen Bruch, wollte ihre Rechte als Gattin und Mutter seines Kindes unter jeder Bedingung respektieren.

„Dann dürfte unsere Unterredung wohl beendet sein," sagte er kalt und stand auf. „Ich kam offen und ehrlich zu Dir, in der Hoffnung, daß Du einsichtig genug sein würdest, mir kein Hindernis in den Weg zu legen. Da Du jedoch darauf bestehst, mich hier anzuketten, mir mit einem Skandal drohst, ich jedoch einen solchen unter allen Umständen vermeiden möchte, so mußt Du die Konsequenzen tragen."

Er wandte sich kurz und verließ das Zimmer.

Von da an wurde das Leben des Ehepaars eine stumme Qual. Sie kamen nur zu den Mahlzeiten zusammen, um den Dienstboten keinen Anlaß zum Klatsch zu geben. Jedes ging seiner Arbeit nach, ohne mit dem andern darüber zu reden, obgleich ihre wirtschaftliche Tätigkeit bis dahin das einzige gewesen war, an dem sie gemeinschaftlich Anteil nahmen. Abends saß Walter in seinem Zimmer und brütete scheinbar über Rechnungsbüchern, und Maria saß in dem ihrigen, mechanisch an einer Handarbeit herumstichelnd. Sie verzehrten sich beide in Groll und Bitterkeit.

Ein paarmal kam nachbarlicher Besuch. Sie mußten Unterhaltungen machen, als herrsche zwischen ihnen das beste Einvernehmen. Es erginzen auch Einladungen an sie, die sich nicht ablehnen ließen. Dann fuhren sie zusammen aus, saßen stumm aber eng nebeneinander im Wagen und waren sich innerlich doch so fern, als läge eine Welt zwischen ihnen.

Darüber kam der Oktober ins Land. Seit der Beerdigung des Majors war fast ein Monat verstrichen. Walter begann zu fürchten, Christine könne abreisen, ohne ihm Lebewohl zu sagen. Sie hatte jedenfalls Zeit gehabt, sich zu sammeln und Zukunftspläne zu entwerfen, aber er wagte es nicht, sie aufzusuchen, nachdem sie bestimmt den Wunsch ausgesprochen hatte, vor der Hand allein zu bleiben. Ohnehin mied er jetzt das Städtchen, um Marias immer wachem Argwohn nicht neue Nahrung zu geben, denn er wußte, daß sie ihn auf Schritt und Tritt heimlich bewachte.

Einmal schrieb er einen langen Brief an das Mädchen, der wie der Schrei einer gequälten Seele klang. Doch wie er dann das Geschriebene durchlas, merkte er, daß zwischen den Zeilen zu deutlich so manches stand, was er nicht sagen durfte, und er zerriß die Blätter in kleine Fetzen und warf sie in den Papierkorb.

Der Doktor, der nach Marienfelde kam, um nach einem erkrankten Tagelöhner zu sehen, wußte zu erzählen, daß Christine die Wohnung zum Januar gekündigt habe.

Das Gespräch fand draußen auf dem Hofe statt. Als dann der Arzt ins Haus ging, um sich den Kleinen noch anzusehen, der mit den Zähnen zu tun hatte, nahm Maria die Gelegenheit wahr, ihn ebenfalls nach Christine auszuforschen.

„Ihr Herr Gemahl hat vorhin die gleichen Fragen an mich gerichtet," sagte er und wiederholte seine Auskunft.

„So, so! Mein Mann hat sich also auch schon nach ihr erkundigt?"

Maria preßte die Lippen zusammen, und ihr strenges Gesicht wurde um einen Schatten bleicher.

Zwei Tage danach kam Walter zur Vesperstunde vom Kartoffelacker heim.

Dieses halbe Ruhestündchen hatte ihn in früheren Zeiten immer so besonders behaglich angemutet. Er liebte es, wenn der Wasserkessel summte und der Duft von starkem Kaffee und frischem Gebäck das Zimmer erfüllte. Doch neuerdings kam er nur dazu herein, weil es so zu den Gewohnheiten des Hauses gehörte, und sagte meist obenhin: „Ich danke für alles, habe keinen Appetit." Wenn er es irgend tun konnte, wich er dem Alleinsein mit seiner Frau aus.

Als er dies auch heute tat und in sein Zimmer ging, folgte ihm Maria und hatte ein Häuflein Papierschnitzel in der Hand.

„Wann hast Du dies geschrieben?" fragte sie mit bebender Stimme.

„Was meinst Du?"

„Das da."

Sie hielt ihm ein paar Fetzen dicht unter die Augen. Er sah flüchtig darauf hin, wollte eben gleichgültig erwidern: „Ich weiß es wirklich nicht," als seine Blicke durch einzelne Worte gefesselt wurden, die er, wie ihm einfiel, in jenem später zerrissenen Brief an Christine gerichtet hatte.

„Wie kommst Du dazu?" fragte er stirnrunzelnd.

„Wenn man derartiges schreibt, sollte man nicht so leichtsinnig sein, es in den Papierkorb zu werfen. Ich sah Deine Schrift auf den Fetzen und machte mir die Mühe, sie herauszusuchen und zusammenzustellen, soweit es möglich war. Ich habe fast alles gelesen."

„Du entblödest Dich nicht, die Spionage, mit der Du mich umgibst, so weit zu treiben? Das ist ja charmant."

„Ich wollte wissen, wie ich mit Dir daran bin."

„Ich meine, das hätte ich Dir klar genug gesagt."

„Dies setzt allem die Krone auf. Ich bin jetzt vollkommen orientiert darüber, wie Du mit jener Person stehst."

„Wie Du siehst, wurde der Brief nie abgeschickt."

„Einerlei. Daß Du ihn überhaupt schreiben konntest, zeigt mir, welcher Art Deine Gefühle für mich sind."

„Es ist darin nirgend Deiner Erwähnung getan."

„Als ob ich nicht zwischen den Zeilen lesen könnte! Und ich sage Dir, dieser Brief ist von Anfang bis zu Ende eine Schmach, die Du mir antust, eine Schamlosigkeit, eine Gemeinheit!"

„Maria!" sagte er heiser und packte sie hart beim Handgelenk. „Sieh Dich vor mit Deinen Worten. Ich kann es nicht dulden, daß Du in diesem Ton mit mir redest."

„Du kannst es nicht dulden? — Ei, sieh mal an! Aber ich soll alles von Dir dulden und hinnehmen? Ich wiederhole, daß es eine Gemeinheit ist, und damit hast Du das Tischtuch zwischen uns zerschnitten. Als ich Dich heiratete, hielt ich Dich für einen vornehmen Mann, aber Du bist kein Edelmann, Du bist ein ganz niedriger, elender, falscher —"

„Halt!" unterbrach er sie. „Vielleicht bist Du Dir nicht bewußt, wie wahr Du eben redetest, als Du davon sprachst, daß das Tischtuch zwischen uns durchschnitten ist. Kein Mann läßt sich einen solchen Schimpf ruhig bieten. Ich gestehe, daß ich mich aus meiner Niedergedrücktheit heraus in ein Gefühl hinein verlor, dem ich in jenem Brief da halben Ausdruck gab. Aber selbst in dem Augenblick besaß ich noch Besinnung genug, um dieses halbe Bekenntnis zu bereuen und es zu vernichten, ehe es die Schwelle unseres Hauses verlassen konnte. Ich brachte Dir einmal warme, herzliche Zuneigung entgegen. Die hast Du nun allmählich totgetreten. Es ist alles aus zwischen uns. Ich verlasse noch heute das Haus. Ob Du den Skandal, mit dem Du mir drohtest, wirklich provozierst oder nicht, das kann auf meinen Entschluß nicht mehr einwirken. Wir sind jetzt mit einander fertig!"

Damit ging er hinaus.

Maria blieb wie versteinert stehen. Sie hatte dem lange angesammelten Groll einmal Luft machen müssen, hatte ihre Drohungen nur wie Platzpatronen abgefeuert, aber sie wußte im Grunde ihres Herzens, daß sie dieselben nicht ausführen würde. Noch heute war sie in Walter verliebt, wie bei Beginn ihrer Ehe, ja in noch stärkerem Maße als damals. Er war ihr Götzenbild, das sie auf ihre Weise anbetete, und das sie doch wie eine Fetischinsulanerin mißhandelte, wenn es ihren Wünschen nicht nachkam. Uebrigens glaubte sie noch nicht daran, daß er seine Worte zur Tat machen werde. Trotzdem kam ein Gefühl des Unbehagens und der Angst über sie als die Wogen ihres besinnungslosen Zornes nach und nach davonebbten.

Walter ging draußen im Garten rastlos auf und nieder, den Kopf gesenkt, die Hände in den Taschen vergraben. Die noch ganz jungen Anpflanzungen gestatteten ihr, jede seiner Bewegungen zu verfolgen. Jetzt hob er den Kopf und kam raschen Schrittes auf das Haus zu. Sie floh in das Wohnzimmer, damit er sie nicht mehr in dem seinigen finden solle.

Er rief dem Hausmädchen zu, seinen großen Reisekoffer vom Boden zu holen. Maria, die mit allen Sinnen angestrengt lauschte, hörte ihn dann Schubladen und Schränke öffnen. Er packte offenbar ein. Dann klirrte ein Fenster; er befahl dem Kutscher, sofort anzuspannen, beorderte einen Jungen herbei, dem er einen Brief mit der Weisung übergab, denselben nach Rimpau zu tragen.

Das wurde in der Tat erst. Maria fühlte, daß ihr ein kalter Schauer über den Rücken lief.

Der Wagen fuhr vor. Man lud den Koffer auf. Immer noch hatte sie gemeint, er werde ihr wenigstens ein kurzes Lebewohl sagen und damit Gelegenheit geben, einzulenken, ihn zu bitten, dazubleiben und ihr zu verzeihen. Aber sie hörte ihn auf die Veranda hinaustreten. Er sprang in den Wagen und fuhr davon, ohne auch nur einmal den Kopf zu wenden.

Ihre weitgeöffneten Augen starrten glanzlos hinter ihm her, dann stieß sie einen dumpfen Wehlaut aus und fiel, die Hände vor das Gesicht schlagend, der Länge nach auf den Diwan nieder.

Um acht Uhr rief das Mädchen zum Abendbrot. In der Eßstube war nur ein Gedeck aufgelegt.

„Du kannst gehen, Anna," sagte die junge Frau. „Da der Herr nicht da ist, brauchst Du nicht zu servieren."

Sie wußte, daß sie nicht imstande sein würde, einen Bissen hinunter zu würgen, und wollte nicht beobachtet werden. Gleich danach fuhr ihr Schwiegervater vor.

„Was ist denn das?" rief er mit verstörtem Gesicht. „Der Walter setzt mir den Stuhl vor die Tür? Ist abgereist? Ich kam eben von Sukowin nach Hause und traf unterwegs den Jungen mit dem Brief."

„Trifft Dich das so überraschend, Papa?" Maria mit niedergeschlagenen Augen.

„Nun allerdings — nein. Wal[illegible] längerer Zeit gesagt, daß [illegible] von Rimpau niederlege[illegible] recht daran. Und [illegible] unsere Lage [illegible] leicht [illegible]

(Fortsetzung folgt.)

„Der wird ja auch nicht schwer zu finden sein, Papa. Marienfelde übernehme ich selbst für die Zeit von Walters Abwesenheit."

„Ja, aber in drei Teufels Namen, wo ist er denn hin, und was hat er für Pläne?"

„Wenn Walter Dir über seine Angelegenheiten nichts gesagt hat, so ist es auch nicht meine Sache, darüber zu reden."

„Hat er schon bestimmte Aussichten auf etwas anderes?"

„Vielleicht."

„Aber Kinder, was sind das alles für Heimlichtuereien! Wie lange will er fortbleiben?"

„Das ist noch unbestimmt."

„Er gibt mir da genaue Anweisungen inbetreff der Wirtschaft und fügt hinzu: „Nächstens mehr.""

„Nun, dann warte doch ab, Papa."

Maria litt entsetzlich bei dieser Unterredung. Ihrer ehrlichen Natur war jedes Ausweichen, jede halbe Lüge zuwider, aber nicht um die Welt hätte sie jetzt zugestanden, daß sie nicht wisse, wohin ihr Mann gegangen und daß zwischen ihm und ihr ein Bruch entstanden sei. Sie atmete auf, als ihr Schwiegervater wieder davonfuhr, immer noch mit dem verstörten Gesicht, als sei er wie vor den Kopf geschlagen.

Dann kam der Marienfelder Wagen nach Hause. Maria überwand sich soweit, den Kutscher mit äußerer Gelassenheit zu fragen, ob der Herr noch den Abendzug erreicht und etwa schon bestimmt habe, wann er wieder von den Station abgeholt werden wolle.

Nein, der Herr hatte nichts gesagt. Er sei über Nacht im „Seeadler" geblieben, weil es für den letzten Zug schon zu spät geworden sei.

Sie ging zur Ruhe, doch der gesunde Schlaf, dessen sie sich sonst erfreute, wollte sich nicht einstellen. Wie die Nacht vorrückte, erhob sie sich, schlüpfte in den Schlafrock und schlich in ihres Mannes Stube, fiel in den Sessel vor dem Schreibtisch nieder und brach in fassungsloses Schluchzen aus.

Ja, sie wollte anders werden, wollte ihm sagen, daß sie sich bemühen werde, sanft und gütig zu werden, daß sie alles verzieh, wenn er nur bei ihr blieb. Sie sah ein, daß sie ihn mit Härte und Unfreundlichkeit zum Hause hinausgetrieben hatte. Aber er mußte ja wiederkehren. Es war unmöglich, daß er sie wirklich verlassen konnte. Er war ja auch heftig gewesen, hatte sich hinreißen lassen und bereute es sicher ebenfalls in diesem Moment. Mit der Frühpost kam sicher schon ein Brief von ihm.

Allmählich wurde ihr diese Hoffnung zur Gewißheit. Sie konnte den Anbruch des Tages kaum erwarten. Wie es auf dem Hof lebendig wurde, kleidete sie sich rasch an, denn sie mußte ja ihres Mannes Stelle vertreten und mit dem Vorarbeiter die Tageseinteilung besprechen. Vor allen Dingen aber wollte sie Sorge tragen, daß der Junge, welcher täglich mit der Posttasche zum Städtchen fuhr, rechtzeitig aufbrach.

Als ihr die Tasche zurückgebracht wurde, durchsuchte sie mit bebenden Händen die Zeitungen und geschäftlichen Sendungen, in der festen Ueberzeugung, den wohlbekannten Schriftzügen zu begegnen. Nichts.

Sie taumelte förmlich und atmete schwer, während ihre Hände mechanisch den Posteinlauf sortierten. Es war gut, daß die Anforderungen der Tagesarbeit gebieterisch an sie herantraten und ihre Aufmerksamkeit verlangten. Sie hätte es nicht ertragen, tatenlos dazusitzen und nachzudenken. Und während sie im Milchkeller, im Garten, auf dem Hof tätig war, horchte sie in fieberhafter Spannung, ob das Geräusch eines nahenden Wagens sich nicht vernehmen lasse, ob nicht ein Bote mit einer Nachricht kam. Endlich konnte sie dieses verzweifelte Warten nicht länger erdulden.

„Anspannen!" rief sie durchs Fenster dem Kutscher zu. „Die Ponys! Es braucht niemand mitzufahren. Ich will nur eine Bestellung in der Stadt machen."

Der Hausknecht des „Seeadler", in dem die Nachbarschaft einzukehren pflegte, kam heraus, als die junge Gnädige von Marienfelde vor dem Gasthofe hielt.

„Ist mein Mann schon fortgefahren?" fragte Maria und schämte sich derart, daß sie glühend rot wurde.

„Fortgefahren nicht, gnädige Frau," erwiderte der Bursche. „Der große Koffer ist bei uns stehen geblieben, aber Herr von Eichrot ist gestern Abend spät mit der kleinen Handtasche zu Fuß nach der Halbinsel hinaus gegangen."

Maria überlegte. Sie wußte jetzt sofort, wo sie Walter zu suchen hatte. Ihr Schwiegervater besaß auf den Dünen ein kleines Fischeranwesen, das von dem Fischer Brosowsky gepachtet war und hie und da von der Familie Eichrot besucht wurde, obgleich es so gut wie nicht eintrug. Walter war von jeher gern dort gewesen.

Sie sagte sich, daß sie den kleinen Ponys den anderthalbstündigen Weg durch den tiefen mahlenden Sand nicht zumuten durfte und daß rüstige Fußgänger die Entfernung in der gleichen Zeit zurücklegen konnten wie ein Gefährt.

„Spannen Sie aus und füttern Sie!" ordnete sie an und sprang vom Wagen. „Mein Fuhrwerk bleibt bis gegen Abend hier."

Der Hausknecht sah der jungen Frau nach, die groß und fest ausschreitend die Straße einschlug, welche zum Dünenwege führte. Aber erknüpfte keine Betrachtungen daran. Was kümmerte es ihn, daß die Herrschaften die sonderbare Laune hatten, sich im Sande müde und matt zu laufen.

———

Walter hatte zuerst daran gedacht, mit dem Nachtzuge nach der Provinzialhauptstadt zu fahren und provisorisch bei einem befreundeten Regimentskameraden Unterschlupf zu suchen. Aber schon während er auf der Chaussee dahinrollte, wurde er anderen Sinnes, abgesehen davon, daß er den Zug ohnehin nicht mehr rechtzeitig erreicht hätte.

Der Gedanke, Erklärungen geben oder unwahre Ausflüchte suchen zu müssen, schien ihm unerträglich. Er mußte allein sein, war so stumpf und müde, so innerlich entzwei, daß er mit keinem Menschen reden mochte. Da fiel ihm das kleine Fischeranwesen auf der Halbinsel ein, das seinem Vater gehörte. Er war lange nicht dort gewesen, zuletzt einmal bei Gelegenheit einer Wasserpartie als Student, erinnerte sich indessen, daß da eine kleine Giebelstube vorhanden war, die von den Pächtersleuten zuweilen als vorübergehendes Nachtquartier an Maler oder Händler abgegeben wurde.

Die Abgelegenheit jenes Anwesens schien ihm gerade jetzt recht. Hier konnte er einige Tage in Ruhe mit sich zu Rate gehen und bestimmte Zukunftspläne fassen. Mit Geld war er vor der Hand versehen, er trug von den zweitausend Mark, welche sein Vater ihm für seine zweijährigen Inspektordienste ausgezahlt, tausend bei sich, nachdem er Maria die gleiche Summe im Schreibtische zurückgelassen hatte.

Vom „Seeadler" aus schickte er seinen Kutscher nach Hause und stellte den großen Koffer im Gasthof ein. Wie er dann über den Marktplatz ging, sah er unwillkürlich nach der Deglingenschen Wohnung hin.

Durch die herzförmigen Ausschnitte der Fensterläden schimmerte Licht. Und da packte ihn mit einmal das heiße Verlangen nach Christine. Er brauchte jetzt auf Maria keine Rücksicht mehr zu nehmen; er war fertig mit ihr, und Christine, die keine zimperlichen Vorurteile kannte, würde es begreifen, wenn er zu später Stunde noch zu ihr kam, um sein Herz auszuschütten. Sie war das schon befreite Weib, das nichts von kleinlichen Bedenken wußte und nichts danach fragte, was die Nachbarn etwa sagen mochten.

Als er die Glocke zog, öffnete sie selbst.

„Verzeihen Sie, daß ich so spät noch komme," begann er. „Darf ich eintreten?"

Christine wechselte die Farbe.

„Wünschen Sie etwas von mir?"

Da stand er auch schon bei ihr im Zimmer und schloß die Tür hinter sich. Sie sah erst jetzt, wie blaß und erregt sein Gesicht war, sah auch, daß er eine Reisetasche in der Hand trug.

„Ist etwas bei Ihnen geschehen?"

„Ja."

„Eine beklemmende Stille trat ein. Dann fuhr er hastig mit heiserer Stimme fort: „Ich habe mich von Maria getrennt und die Brücken hinter mir abgebrochen. Es ist alles aus. Ich bin auch mit Rimpau fertig — das übrigens schon lange. Und nun gehe ich fort."

„Wie kam das?"

„Ja, wie das kam? — Das hatte sich schon seit langer Zeit vorbereitet und fand nun heute in einer häßlichen Szene seinen Abschluß. Ich will nicht langsam zu grunde gehen. Ich habe auch noch Rechte an das Leben und an mich selbst. Ach, reden wir lieber nicht von dem, was eben hinter mir liegt. Ich kann nicht daran denken. Nun also — jetzt bin ich wieder ein freier Mann."

„Maria wird nie in eine Scheidung willigen, schon des Kindes wegen nicht, und sie liebt Sie."

„Ja, mit einer quälenden, vernichtenden Liebe, die mich zu Boden treten möchte, um zu triumphieren die nur das ihre sucht."

„Suchen Sie nicht das Ihre?"

Walter stutzte.

„Weiß Gott, daß das bisher nicht der Fall war, aber jetzt — das gebe ich zu — denke ich auch einmal an mich und meine, daß ich ein Recht dazu habe. Maria mag nun die Scheidung beantragen oder nicht, ich will mich nicht mehr in das Joch zurückzwingen lassen. Ich kann nicht mehr."

„Und warum kommen Sie mit alledem zu mir? Ich kann Ihnen nicht helfen."

„Ja, gerade Sie können mir helfen."

„Nein, nein!" wehrte sie angstvoll. „Wer einem anderen beistehen soll, muß stark sein, und ich habe genug mit mir selbst zu tun."

„Sie sind stark — stärker als ich. Und ich bitte Sie nun, wie nur ein verzweifelter Mann seinen Freund bitten kann: Seien Sie mein kleiner Kamerad! Lassen Sie mich mitgehen, wenn Sie in die Welt hinausziehen — jetzt gleich — in einer Woche — in einem Monat, einerlei, wann!"

Er preßte seine Lippen auf ihre Hände, und dabei stieg es ihm plötzlich wie ein Rausch zu Kopf, der ihm die Besinnung raubte. Der Augenblick, das Gefühl des Alleinseins im eng abgeschlossenen Raum überrumpelte beide. Walter zog das Mädchen heftig in die Arme und sein Mund suchte den ihren.

(Fortsetzung folgt.)

Künstlerin an der Staffelei.

Episode aus der Schwarzwälder Malerkolonie von Hans Brandeck.

(Nachdruck verboten).

Wenn Du einmal, liebe Leserin, von der Bodenseestadt Konstanz über den Schwarzwald nach Offenburg fährst, vergiß nicht, unterhalb der Station Hornberg linksseitig aus dem Zuge zu sehen. Du wirst in das lachende Auge der Natur schauen: in das Gutachtal. Und nähmst du dir die Zeit, hier Halt zu machen und auch die Menschen dort anzusehen, du würdest deine helle Freude an ihnen haben, an den schönen, kräftigen Gestalten und an der kleidsamen Gewandung, die sie sich mit treuer Anhänglichkeit aus der alten Zeit in die neue hinübergerettet.

Wenn irgendwo ein schönes Plätzchen in verkehrszugänglicher Gegend ist, bleibt es nicht lange verborgen. Die Farbenkünstler halten seine Schönheit im Bilde fest und tragen sie hinaus in alle Welt. Und weil ein schönes Ding leicht ein schönes Bild geben kann, kommen all die Jünger und Jüngerinnen der Malerei, um da ihre Kunst zu versuchen und ihr Können zu prüfen. So ist aus dem schön gelegenen Schwarzwalddörfchen die Malerkolonie Gutach entstanden.

Kam da vor Jahrzehnten aus dem Norden Deutschlands ein junger Künstler ins Tal, sah mit hellem Blick Land und Leute, hatte seine Freude daran, und begann mit emsigen Pinsel zu malen. Die Mühle am Bach, der Wiesengrund, das stimmungsvolle Heim der Menschen, diese selber, Männlein und Weiblein, insbesondere aber die kerngesunden Maidlen, mit den schönen treuherzigen Augen, dem enganschließenden Mieder, den halbnackten, rundlichen Armen und den leuchtenden Wollkugeln am Hut, das alles waren treffliche Bilder, und der Künstler, der hier sein Glück gemacht hatte, wollte auch hier wohnen und baute sich an den nördlichen Ausgang des Dorfes ein Schwarzwaldhaus. Hasemann ist sein Name.

Ein anderer Meister, Liebich, tat es ihm nach; sein Heim steht gegen Hornberg zu.

Wenn im Sommer die großen Malschulen in München, Dresden und Berlin geschlossen werden, dann geben die Lehrer den angehenden Kunstjüngern hin und wieder den Rat: „Studieren Sie landschaftliche Genres bei Hasemann!" oder: „Wenn Sie einen guten Portraitcharakterkopf zeichnen wollen, schauen Sie zu, wie Liebich es anstellt!"

Und da kamen sie, jung und alt, flotte, kunstbegeisterte Jünglinge und halbemanzipierte Damen. Im Löwen und in anderen Gasthöfen, in manchen Privathäusern auch, hat man alles für sie hergerichtet, und wenn sie zum erstenmal aus dem Fenster sehen in die herrliche Gottesau hinein, dann hebt sich ihre Brust und sie sprechen begeistert: „Ja, hier ist der richtige Platz für mich, hier muß es mir gelingen. Hier will ich ihnen zeigen, daß ich kein Stümper, sondern ein Künstler bin!"

Und mit dem jungen Kunstbeflissenen eigenen Feuermut gehen sie schon am andern Tag ans Werk.

Gerade wie die Zwei, die voriges Jahr im Juli fast gleich angekommen waren, sie, eine zweiundzwanzigjährige Fabrikantentochter aus dem Ruhrgebiet, eine talentvolle Absolventin der Düsseldorfer Akademie, er schon bald dreißigalt, einer von den vielen in Berlin wohnenden Malern, deren künstlerische Tätigkeit nur halb gelohnt wird und die daher kein sehr rosiges Dasein führen.

Sie wohnten beide im Löwen, und bei der unter Künstlern üblichen Ungezwungenheit waren sie bald bekannt miteinander. Nur bei Tisch gabs einen Unterschied bei ihnen. Sie zahlte dank der Fürsorge des reichen Vaters einen zwei Mark höheren Pensionspreis als die übrigen im Gasthof wohnenden Malerinnen und die zwei männlichen Kollegen, und während sich diese Abends mit einem einfachen Fleischgang begnügten, ließ sich die Düsseldorferin als Vorspeise meist zwei blaugesottene Forellen vorsetzen, deren Duft namentlich dem Berliner Fritz Wonke neiderregend in die Nase stach.

„Darf ich Sie morgen einmal bei der Arbeit aufsuchen, Fräulein Bratter?"

„Wenn es Ihnen Vergnügen macht, gewiß!"

Sie hatte ihre Staffelei am Fuße des Berges aufgestellt, der sich bis zur Spitze des Farrenkopfs hinauftürmt. Zwischen zwei Tannen, einer großen und einer kleinen, hindurch sah man einzelne Dächer des Dorfes, den Kirchturm mit dem großen blauen Ziffernblatt und über die kleine Tanne hinweg schaute der Blick auf den korngelben Hang des Fleckensteines und dessen bewaldete Höhe.

Erna Bratter war eine fleißige Arbeiterin, und das Bild entwickelte sich zusehends.

Da kam Wonker dahergeschlendert. Er stellte sich hinter die Malerin und sah lange auf das Naturbild und wieder auf das entstehende Aquarell. Dann ging er ohne ein Wort zu sagen an den Rain des Bergfußes und setzte sich.

„Ist Ihnen eine Zigarette gefällig?"

„Ich danke. Ich habe der Bremen wegen heute Morgen schon sehr viel geraucht. Nun ist mirs fast übel geworden, sodaß ich bald aufhören muß mit arbeiten!" Sie sah forschend zu ihm hinüber und beugte dann das Gesicht wieder zu ihren Farben.

Er qualmte schweigend. Da sagte sie nach einer Weile: „Nun Sie reden ja gar nichts, Herr Wonke! Gefällt Ihnen meine Arbeit nicht?" Ihre Stimme zitterte ein wenig, als fürchte sie, jetzt ein ungünstiges Urteil zu hören.

„Doch, die Arbeit gefällt mir. Gut ist sie, sehr gut. Und gerade deswegen rede ich nichts. Wissen Sie, der Neid tut weh! Meine Arbeit ist nämlich nichts, gar nichts, und ich bin verärgert zum Davonlaufen!"

„So? Ja, was ist denn? Will Ihnen der barfüßige Junge nicht gelingen?"

„Nein, eben nicht. Ich sage Ihnen, vor mir steht das Kerlchen, sauber und nett, zum Küssen, zum Anbeißen, na, Sie kennen ihn ja selber, und auf meiner Leinwand ist's eine Karikatur, eine Fratze, je länger ich daran arbeite, desto mehr Fratze!"

„Je Gott, Sie werden wohl ein wenig übertreiben, Herr Wonke!"

„Uebertreiben? Das läßt sich gar nicht übertreiben. Aber Sie müssen die Schmiererei sehen. Es ist zum rasend werden." Und voller Zorn warf er die erst halb zu Ende gerauchte Zigarette auf den Boden.

„So fangen Sie doch einmal von vorne an, Sie unzufriedener Mensch!"

„Wenn ich die Lust dazu hätte! Ja, der Kuckuck soll es holen!" Er stand auf und stellte sich neben das Bild, prüfte eine Farbentönung und sandte den Blick nach dem Walde hinüber, sich von der Richtigkeit des Tones zu überzeugen.

„Nun, hören Sie! Mir will das Ding nicht gelingen, ich werfe alles, was ich in der Hand habe, zornig auf den Boden, packe zusammen und schicke den Jungen mit nach Hause. Da komme ich zu Ihnen her, sehe, wie Sie tadellos arbeiten, wie das was wird und was Rechtes wird; was zu wundern, daß ich immer neidischer auf Sie werde!"

„Neidischer? Waren Sie vordem auch schon neidisch auf mich? Sie haben ja noch gar nichts von mir gesehen?"

Er wollte scherzhaft lachen, doch gelang es ihm nicht recht: „Freilich! Die Forellen, die Sie fast allabendlich essen!"

Sie sah belustigt zu ihm auf: „Ach so! Na, beruhigen Sie sich, ich werde Sie das nächste Mal dazu einladen!"

„Sehr liebenswürdig! Ich werde dankend ablehnen. Man sagt zwar, die Kunst ginge betteln, aber dann ißt sie doch nicht gleich blaugesottene Schwarzwaldforellen und Nußkartoffeln in brauner Butter. Aber eine andere Bitte liegt mir nahe! Ich möchte morgen, wenn Sie wieder hier arbeiten, meine Staffelei dort aufstellen und Sie malen!"

„Mich? In der Malerschürze?"

„Freilich. Und mitten in der Arbeit, den Kopf auf Ihr Aquarell gebeugt, damit man die hübschen, lieben Nackenlöckchen schön auf das Bild bringen kann!" Er spielte mit den Fingern an dem lichten, hellbraunen Gelocke.

„Bitte, nicht anrühren! steht im Wachsfigurenkabinett geschrieben!"

„Sie haben recht! Die Hände sind zu profan dazu. Die Lippen sind würdiger." Und ehe sie sichs versah, hatte er einen raschen Kuß auf ihren Nacken gedrückt.

Da wurde sie böse. „Das war unartig von Ihnen, Herr Wonke! Wofür halten Sie mich?"

„Verzeihen Sie! Daß Sie so böse werden! Und nicht wahr, morgen früh darf ich kommen?"

Sie sah noch nicht auf und geärgert, etwas höhnend sprach sie: „Unsinn! Was wollen Sie mich malen, wenn Sie nicht einmal den kleinen Burschen auf die Leinwand bringen!"

„Ich werde mir Mühe geben. Und wenn ich Sie male, wird es mir auch gelingen!" Er sagte das so treuherzig. Sie empfand es auch, weil ihr aber die Empörung wegen des Nackenkusses noch nicht ganz entschwunden war, gab sie keine Antwort, sondern prüfte angelegentlichst, ob das Ultramarin, mit dem sie das große Ziffernblatt am Kirchturme wiedergab, nicht doch etwas zu scharf genommen sei und nicht zweckmäßig etwas abgetönt werden müßte.

„Du!" Patsch, da war die Bremse auf der Hand zerschmettert. „Sticht das Viehzeug schmerzhaft!"

„Hier bitte ist ein Insektenstift. Reiben Sie die Stichstelle gut ein, sonst haben Sie vier oder fünf Tage damit zu tun. Aber nun müssen Sie aufhören. Ich finde, hier am Waldrand geben sich die Berg- und Talmücken ein Rendezvous! Da werden wir morgen tüchtig qualmen müssen!"

Sie reichte ihm dankend den Stift zurück und ihr Blick begegnete dem Seinigen. „Ich habe Ihnen ja noch gar nicht die Erlaubnis gegeben!"

„Sie werden mich nicht von der Stelle jagen, wenn ich anrücke. Oder? Sie schweigen? Das deute ich gut. Lassen Sie mich Ihre Sachen zusammenpacken, Sie haben heute genug gearbeitet!"

•

Professor Wilhelm Hasemann und seine liebenswürdige Gemahlin luden das gesamte Künstlervöllein der Malerkolonie auf einen Abend zu sich ein. Das war ein Festtag für alle, die zu dem Meister in Verehrung aufblickten. War doch Hasemann alle Zeit bereit, seinen jungen Kolleginnen und Kollegen mit Rat und Belehrung beizustehen. Da ward manche Idee getauscht, manche Anregung gegeben und jedes trug einen Gewinn für seine Kunst mit sich fort.

Nach eingebrochener Dunkelheit wurden um das Haus herum Lampions entzündet; man saß einzeln und in Gruppen da und dort in dem schön angelegten Garten. Eine Mandoline erklang und zu den einfachen Akkorden sang eine schmelzreine Stimme das „Neapolitanische Liebessehnen". Vom Kirchturm schlug die zehnte Stunde und gleich darauf brauste mit gebremsten Rädern von Hornberg her der Schnellzug zu Tale, mit den erleuchteten Fenstern und der feuerdurchglühten Rauchwolke eine eigenartige Illumination im Dunkel der Nacht.

Dann brach man auf. „Darf ich Ihnen meine Begleitung anbieten, Fräulein Bratter?" fragte Wonke.

„Sie sind liebenswürdig!" Er wunderte sich, daß sie nicht burschikos geantwortet hatte: „Aber selbstverständlich. Geben Sie den Arm her." Eine Zeit lang gingen sie stumm nebeneinander her. Die Andern folgten.

Da begann er von den Eindrücken des Abends zu sprechen. Wie er eine kleine Pause machte, fragte sie: „Herr Wonke, Sie haben mir Ihr fertiges Bild ins Zimmer stellen lassen. Ich habe es sehr gut gefunden!"

„Das freut mich, wenn es Ihnen gefällt. Sie nehmen doch an, daß ich es Ihnen zum Geschenk anbiete?"

„Sie wollen es mir schenken? Nein, das darf ich nicht annehmen. Aber mir ist der Gedanke gekommen, es in Ihrem Namen meinem Papa anzubieten. Gewiß kauft er es Ihnen ab; denn daß es ihm gefällt, dafür könnte ich bürgen!"

„Bitte, tun Sie das nicht, das Bild ist mir um Geld nicht verkäuflich. Behalten Sie es! Für Sie ist es gefertigt worden, denn ich habe meine große tiefe Liebe zu Ihnen in meine Arbeit gelegt. Für mich ist das Bild so viel wert, als mein Leben!"

Die junge Malerin redete nichts. Schon mehr als einmal war so von Liebe zu ihr gesprochen worden. „Sie, Schnacker!" hatte sie jedesmal gesagt. „Bis mir meine Kunst einmal Zeit läßt zum Lieben und zum Heiraten, sollen Sie Großvater sein. Gehen Sie!"

Solche Worte kamen ihr jetzt nicht in den Sinn; in ihrem Schweigen fühlte sie aber eine ungeahnte Bangigkeit des Herzens.

„Fräulein Erna!" bat er. „Haben Sie gar kein Wort des Trostes für mich?"

„Ich nehme Ihr Geschenk an!" sagte sie leise und erwiderte den Druck seines Armes.

Da schloß er sie beglückt in seine Arme. Papa Bratter aber hat für das Bild: „Künstlerin an der Staffelei" fast hunderttausend Taler bezahlen müssen.

Mannigfaltiges.

— (Der Kampf gegen eine 50jährige Feuersbrunst.) In Pennsylvanien gibt es eine Kohlengrube, die 50 Jahre brennt, trotz allen Versuchen, den Brand zu löschen. Wer dort im Gebirge wandert, würde trotzdem nicht vermuten, daß unter seinen Füßen eine gewaltige Feuersbrunst wie ein Vulkan wütet, denn äußerlich ist nichts zu sehen, weder Flammen noch Rauch. Vielleicht würden die vielen verlassenen Häuser die Neugierde des Wanderers zu erregen, sonst ist nichts Auffälliges in der ganzen Gegend zu sehen. Die Kohlengrube gehört der Lehigh Valley Coal and Navigation Company und liegt in einer Gegend, in der das Innere der Berge ganz aus Anthrazit besteht. Das Feuer ist durch einen unglücklichen Zufall entstanden. Vor fünfzig Jahren stieß ein Arbeiter — beim Verlassen der Grube war er der letzte — mit seiner Lampe an einen Holzträger. Ein Funke fliegt aufs Holz — der Arbeiter geht weiter, ohne es zu merken. Das alte Holz ist ölig und fängt leicht Feuer. Bis zum nächsten Morgen hat sich das Feuer schon tief in den Berg eingefressen und der Feuerwächter, der des Morgens die Grube abschreiten will, trifft dichte Rauchwolken und hört im Innern gewaltige Gasexplosionen. Er schlägt Lärm und holt Hilfe — vergeblich. Viele Feuerleute kommen beim Kämpfen gegen den gewaltigen Brand in Rauch und Flammen um. Monatelang dauert der Kampf ohne jeden Erfolg; das Feuer fraß sich immer tiefer in den Berg hinein. Es blieb nichts übrig, als sich besiegt zu geben. So brannte der Berg jahrelang, bis ein zweiter Versuch, den Brand zu löschen, gemacht wurde. Man hatte inzwischen neue Mittel ersonnen, um dem Feuer zu Leibe zu gehen. Aber auch diesmal blieb das Feuer Herr; die Grube liegt zwar in der Nähe zweier Flüsse, aber oberhalb des Wassers. Selbst wenn man sie unter Wasser gesetzt hätte, das Wasser hätte den Herd garnicht erreicht, sondern die Luft zusammengedrückt, ohne das Feuer auch nur berühren zu können. Jetzt endlich, nachdem wieder Jahrzehnte verstrichen sind, während der das Feuer Millionen Tonnen Kohlen verschlungen hat, wagt man zum dritten Mal den Kampf — denn man hat ein neues Mittel erfunden, das an anderen Orten gute Dienste bei Grubenbränden getan hat. Man überschwemmt die Grube mit einem Gemisch von Wasser und „Culm", den schmutzigen Gruß- und Schotterrückständen aus den Gruben. Diese Masse bildet einen schlammigen Brei, der, wenn er systematisch hineingepumpt wird, eine Schranke bildet, die das Feuer nicht durchbrechen kann, denn es wird allmählich steinhart und ist unverbrennlich. Am Ufer eines Flusses hat man eine riesige Pumpstation gebaut, die das Wasser bis zum höchsten Punkt des Berges pumpt, hier wird es in einem gewaltigen Bottich mit dem „Culm", den alle anderen Gruben der Nachbarschaft zu liefern imstande sind, gemengt, dann wird der syrupzähe Brei in verschiedene Bohrlöcher geleitet, die oberhalb der Feuerzone gebohrt sind. Tag und Nacht, ohne Aufhören, sind die Maschinen an der Arbeit, denn die Ingenieure wollen das Feuer besiegen, koste es, was es wolle. Täglich werden fast 200 Millionen Liter Wasser mit Culm gemengt und durch die Bohrlöcher in den Berg geleitet. So wird das Feuer in einzelne Teile geteilt und muß aus Mangel an Sauerstoff allmählich erlöschen. Das Eindämmen erfolgt schneller, als das Feuer sich verbreiten kann. Man hofft das Feuer in zwei Jahren zu besiegen. Man hofft nur aber selbst wenn es nicht zu löschen ist, bleibt die Möglichkeit es auf eine Richtung zu beschränken und die anderen Teile der Grube wieder aufzubauen. Hiefür sind die Pläne schon entworfen; alles steht schon bereit und bald werden Tausende dort wieder Arbeit in den Gruben finden.

— (Das Knabenspiel des Naturvolkes.) Auf Neu-Mecklenburg findet die Rinde des Rotang in der Hauswirtschaft allerlei Verwendung. Die Pflanze gehört zur Gattung der Palmen. Sie hat einen 1½ Meter langen glatten Stengel und Fiederblättchen mit stachligen Stielen. Die Blüten stehen auf schlanken Aesten und die Früchte, von der Größe einer Haselnuß, haben das Aussehen umgekehrter Tannenzapfen. Gegen 200 Arten des Rotang finden sich in Malakka, den Sundainseln, Neuguinea, Australien und Afrika. Die Früchte einer Art, der Drachenblutpalme (Calamus Draco), liefern das bekannte Drachenblut, die auf Neu-Mecklenburg vorkommende Art (Calamus Rotang) aber das noch bekanntere spanische Rohr. Da die Rinde des Rotang sehr biegsam und elastisch ist, wird sie sonst hauptsächlich als Strick und Schnur, von den jungen Leuten der Eingeborenendörfer auf Neu-Mecklenburg aber auch beim Spiel verwendet. Ein sehr beliebtes Spiel der Jugend in dieser deutschen Südseekolonie ist das „Strickziehen". Wie Pater Abel in der Zeitschrift Antropos berichtet, ist das Strickziehen eine Kraftprobe, die nächtlicherweile geübt wird. Die jungen Leute des Dorfes, die an dem Spiele teilnehmen, werden in zwei Parteien gesondert und unter diese wieder die Großen und Kleinen, die Schwachen und Starken gleichmäßig verteilt. Die stärkere Partei läßt sich von der schwächeren ziehen. Zu diesem Zweck graben die Stärkeren kleine Grübchen in den Boden und zwar in einem Abstande von der Länge eines Mannes. In diese Grübchen treten sie mit den Hacken der Füße fest hinein und legen sich dann rückwärts zurück auf den Erdboden und zwar so, daß die Füße des einen in der Sandgrube immer nahe beim Kopfe des Vordermannes zu stehen kommen. Das Rotangseil wird von jedem Teilnehmer am Spiel mit beiden Händen ergriffen und jeder legte es sich dabei noch über die Schulter. Unter Lachen und Schreien fassen die Kämpfenden das Seil. Ist das geschehen, so wird ein Lied angestimmt. Bei bestimmten Stellen des Liedes wird das Seil ruckartig angezogen und das Ganze gewährt den Eindruck, den man oft bei Bauarbeitern wahrnimmt, die sich durch einen kurzen bestimmten Zuruf zum Heben oder Fortbewegen eines schweren Gegenstandes anfeuern. Wenn das Lied erschallt, wissen die Alten in den Hütten, daß die Jugend des Dorfes beim Strickziehen ist. War ein Ruck so kräftig, daß die Glieder der stärkeren Partei mit ihren Füßen aus den Sandgrübchen gezogen wurden, dann gilt das Spiel als beendet. Wird es weiter fortgesetzt, dann zieht die besiegte Partei die Sieger. Manchmal geschieht es, daß ein Rotangseil zum Vorteil der schwächeren Partei reißt, aber diese sucht sich auch auf andere Weise zu halten. Der Anführer der ziehenden Partei schiebt nämlich seine Leute etwas auf die Seite, so daß das Tau einen Winkel bildet. Dem nun folgenden, plötzlichen Ruck kann die stärkere Partei nur schwer widerstehen. Ihre Kämpen werden heftig aus den Grübchen gerissen und unter Geheul erklärt die siegende Partei das Spiel für beendet. Wenn man sich lange genug mit „Strickziehen", zu dem auch gern Taue von gestrandeten Schiffen verwendet werden, vergnügt hat, trennt man sich, denn die jungen Leute des Dorfes gehen nachts oft noch auf die Wildschweinjagd oder zur Zeit der Hochflut zum Fischen.

Beuthen, O.-S., 5. Oktober. Umfangreiche Fälschungen des deutschen Stempels auf Lombarden bildeten den Gegenstand einer hier verhandelten Anklage. Angeklagt war Frau Estera Schenker aus Podgorze bei Krakau, deren inzwischen flüchtig gewordener Mann in Podgorze ein Galanteriewaren geschäft besaß. Die Schenker war von der Berliner Kriminalpolizei am 25. Juni v. J. in Myslowitz als die Person verhaftet worden, welche mit gefälschten Stempeln versehene Lombarden in den Verkehr gebracht hatte. In den Jahren 1905 und 1906 suchte sie wiederholt besonders oberschlesische Bankgeschäfte auf, stellte sich unter falschem Namen vor — sie hatte sieben verschiedene Namen angenommen — und veräußerte große Posten Lombarden. Alle diese Papiere trugen den gefälschten Stempel. Außerdem brachte sie Freiburger Stadtlose und Mailänder Lose, die gefälschte Marken trugen, in Umlauf. Die Angeklagte leugnete jede Schuld. In das Geschäft ihres Mannes sei öfter ein unbekannter Reisender gekommen der größere Posten Aktien ihr zum Verkauf in Kommission gegeben habe. Die falsche Namensnennung erklärte sie damit, sie hätte verhindern wollen, daß Banken unter sich etwa die Preise hätten drücken können. Die Nachforschungen ergeben die Existenz einer wohlorganisierten Fälscherbande, deren Fäden nicht nur über ganz Deutschland verbreitet sind, sondern auch nach England und Amerika reichen. Der als Zeuge vernommene Kriminalkommissar Müller-Berlin, der in der Angelegenheit mit zwei anderen Berliner Kriminalschutzleuten die Ermittlungen angestellt hat, machte darüber interessante Bekundungen: Die Berliner Kriminalpolizei erhielt Kenntnis von den Fälschungen durch einen Berliner Bankier. In die Verhandlungen spielen auch ähnliche Fälschungen von Prämienlosen usw. hinein. In Krakau befinden sich mehrere Genossen Schenkers in Haft, die alle Fälschungen verübt haben sollen. Aus London war ein Mann namens Neufeld schon einige Tage vor der Haussuchung flüchtig geworden; man vermutet in ihm das Haupt der Gesellschaft. Das Urteil lautet auf zwei Jahre Gefängnis, wovon neun Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen wurden, und auf 3000 Mark Geldstrafe.

— (Theater auf hoher See.) Aus London wird berichtet: Es wird wohl nicht lange mehr dauern, und die Welt wird schwimmende Kunsttempel besitzen: der bekannte Theatermann Charles Frohmann ist mit der Cunard- und der White-Star-Linie wegen Einrichtung von Theaterräumen auf ihren großen Salondampfern in Unterhandlungen getreten. Die großen Erfolge, die an Bord mit Konzerten erzielt wurden, haben den rührigen Unternehmer auf den Gedanken gebracht, Schiffstheater einzurichten; die zwei- und dreitausend Passagiere gewährleisten gewiß ein ausreichendes Publikum. Freilich fehlt es nicht an Skeptikern, die das interessante Projekt mit Mißtrauen betrachten; man macht geltend, daß es schwer möglich sein wird, den nötigen Raum für das gewaltige Requisitenmaterial eines modernen Theaters zu schaffen; man wird sich voraussichtlich auf die Aufführung von Stücken beschränken müssen, die mit bescheidenerem szenischen Aufwand und kleinerem Personal gegeben werden könnten, falls die großen Schiffsgesellschaften nicht davor zurückscheuen, ihre in der Reisesaison ohnehin kaum ausreichenden Raumverhältnisse durch das Schiffstheater noch weiter zu beschränken.

Aus der Praxis.

(Von einem Dortmunder Juristen).

(Schluß).

Das Verfahren in Ehescheidungssachen.

Tags darauf geht die Antwort auf die Klage des Fabrikdirektors ein. Der Gegenanwalt kündigt darin eine Widerklage auf Scheidung der Ehe wegen schwerer Beleidigung an und einige Tage nachher kommt die Nachricht von Rechtsanwalt Leichtfuß, daß auf die Beschwerde über Ablehnung der einstweiligen Verfügung das Landgericht vorgängige mündliche Verhandlung angeordnet habe. Leberecht läßt Namenlos zu sich kommen und stellt ihm Folgendes vor: Sobald Widerklage erhoben sei, werde auch das Landgericht in Weißnichtwo für die einstweilige Verfügung zuständig. Da der Termin jetzt in nächster Nähe stehe und die Richter die Persönlichkeiten und Verhältnisse besser kennten, würden sie hier schneller und leichter zum Ziele kommen. Er riet ihm, die Beschwerde in Berlin zurückzunehmen. Er werde dann den Antrag sofort ankündigen und bitten, Termin zur mündlichen Verhandlung auf dieselbe Stunde anzuberaumen, zu welcher Termin zur Verhandlung in der Hauptsache bestimmt sei. Das Gericht brauche sich zwar nicht darauf einzulassen, da es vor dem Vortrag der Widerklage in der mündlichen Verhandlung nicht zuständig sei, auch befugt sei, ohne mündliche Verhandlung zu entscheiden. Der Präsident Celsus sei aber nicht der Mann, durch solche formelle Spinnegewebe die Sache aufzuhalten. Namenlos erklärt sich mit allem einverstanden. Es wird darauf auch Termin zur mündlichen Verhandlung über den Antrag auf Erlaß der einstweiligen Verfügung, welche die Herausgabe des Kindes anordnen soll, auch die Stunde des Termins zur Verhandlung in der Hauptsache anberaumt. Vor dem Termin geht ein Antrag des Anwalts der Frau Namenlos ein, dieser im Wege der einstweiligen Verfügung während der Dauer des Scheidungsprozesses das Getrenntleben von ihrem Ehemann zu gestatten und denselben zur Zahlung einer monatlichen Unterhaltsrente von 500 Mark, je 3 Monate im Voraus zahlbar, zu verurteilen, dem Justizrat Leberecht zur Erklärung zu. Dieser beantragt Abweisung des Antrags wegen Unzuständigkeit des Gerichts, da eine derartige Verfügung in dem Rechtsstreit über Herstellung des ehelichen Lebens nicht zulässig, die Widerklage auf Ehescheidung aber noch nicht anhängig sei. Das Gericht ordnet auch mündliche Verhandlung über den Antrag der Ehefrau Namenlos an und bestimmt den Termin auf dieselbe Stunde, wie die beiden übrigen Termine.

Nunmehr rät Leberecht den Fabrikdirektor, dem Anspruch seiner Ehefrau auf Getrenntleben während der Dauer des Scheidungsprozesses und die Unterhaltsrente in der mündlichen Verhandlung sofort anzuerkennen. Namenlos wendet ein, er erkenne ja doch keinen Grund zum Getrenntleben an und verlange Herstellung des ehelichen Lebens. Leberecht belehrt ihn jedoch, daß er sich durch das Anerkenntnis nichts vergebe. Das Gericht gestatte fast grundsätzlich das Getrenntleben während der Dauer eines Scheidungsprozesses, um ungehörige Beeinflussungen des einen Ehegatten durch den anderen und das Entstehen neuer Streitigkeiten zu verhüten. Nur diesem Standpunkt des Gerichts, welchen er, Leberecht, für berechtigt halte, trage Namenlos durch sein Anerkenntnis Rechnung. Die Verpflichtung zur Zahlung der Unterhaltsrente sei die notwendige Folge der Gestattung des Getrenntlebens. Namenlos erklärt sich hierauf mit dem Anerkenntnis einverstanden. Leberecht rät ihm noch, zu dem Termin seine Schwester persönlich mitzubringen. Sein eigenes Erscheinen sei zwar nicht notwendig, aber immerhin zweckmäßig, da das Gericht wegen des Antrages auf Herausgabe des Kindes möglicherweise Aufklärungen wünsche, welche er dann sofort geben könne.

Im Termin zur mündlichen Verhandlung wird, nachdem die beiderseitigen Anträge in der Hauptsache verlesen sind, über diese und zugleich über die Anträge auf Erlaß der einstweiligen Verfügungen verhandelt. Auf Veranlassung des Justizrats Leberecht läßt das Gericht den anwesenden Namenlos, nachdem auf Leberecht's Antrag die Oeffentlichkeit ausgeschlossen ist, die Vorgänge selbst darstellen. Das Gericht hört auch die Erklärungen der Schwester von Namenlos über die Erziehung ihrer eigenen Kinder. Der Gegenanwalt trägt vor, daß eine Ohrfeige für die Tochter eines höheren Offiziers eine sehr schwere Beleidigung sei und daß durch diese Mißhandlung das eheliche Verhältnis unheilbar zerrüttet sei; das Kind gehöre in dem jugendlichen Alter, in welchem es stehe, jedenfalls zur Mutter und nicht zum Vater. Das Gericht beschließt die Aussetzung des Verfahrens in der Hauptsache auf 1 Jahr, da nach der Sache die Aussöhnung der Parteien nicht ausgeschlossen erscheine. Es gestattet das Getrenntleben der Ehefrau während der Dauer des Scheidungsprozesses und spricht ihr die verlangte Unterhaltsrente für diese Dauer zu. Die Kosten dieser Verfügung legte es der Frau Namenlos auf, weil Namenlos den Antrag sofort anerkannt und zur Stellung des Antrages keine Veranlassung gegeben habe. Es ordnet ferner auf den Antrag von Namenlos die Herausgabe des Kindes an diesen an. Dem Vater stehe in erster Linie die Sorge für die Person des Kindes zu. Es bestehe auch kein Grund zu der Annahme, daß es dem Kinde in dessen Hausstand an der erforderlichen Pflege und Erziehung fehle. Die Mitnahme des Kindes ohne Wissen des Vaters und die Weigerung, denselben an der Sorge für das Kind teilnehmen zu lassen, müsse auch als verbotene Eigenmacht aufgefaßt werden. Die Regelung sei daher auch zur Verhinderung drohender Gewalt geboten.

Namenlos eilt, sobald er die Ausfertigung des Beschlusses in Händen hat, mit seiner Schwester nach Berlin, um das Kind bei den Schwiegereltern abzuholen. Diese lassen ihm jedoch den Zutritt zu ihrer Wohnung und zu dem Kinde verweigern. Auf den Rat des Rechtsanwalts Leichtfuß, an welchen Namenlos sich wendet, wird darauf ein Gerichtsvollzieher beauftragt, das Kind zu holen und dem Vater zuzuführen. Auch diesem wird jedoch der Einlaß in die Wohnung und die Herausgabe des Kindes verweigert. Erst, nachdem er polizeiliche Hilfe in Anspruch genommen hat, wird ihm das nach seiner Mutter schreiende Kind übergeben, und von ihm dem Vater und dessen Schwester zugeführt.

Nachdem das Kind nach Weißnichtwo zurückgebracht ist, jammert es fortwährend nach seiner Mutter. Namenlos, dem dies zu Herzen geht, schreibt nochmals an seine Frau, bittet nochmals um Verzeihung wegen seiner Heftigkeit und verspricht, sich in Zukunft besser zu beherrschen; sie möge doch wieder zu ihm zurückkehren, wenn nicht um seinetwillen, so doch um des Kindes willen, welches die sorgende und führende Mutterhand entbehren müsse. Frau Namenlos antwortet auf diesen Brief gar nicht. Ihre Eltern schreiben an Namenlos, wenn er das Kind unter Verzicht auf jeden Verkehr mit demselben zurückgeben wolle, so stehe dem nichts entgegen. Im Uebrigen sei jeder weitere Briefwechsel zwecklos. Die Annahme seiner Briefe werde in Zukunft verweigert werden; die erforderlichen Mitteilungen möge er an den Anwalt seiner Frau richten.

Als das Jahr, für dessen Dauer der Prozeß ausgesetzt war, sich seinem Ende nähert, erkrankt das Kind der Eheleute Namenlos am Scharlachfieber. Es verlangt fortwährend nach der Mutter. Da der Arzt dringend rät, den Wunsch des Kindes, wenn irgend möglich, zu erfüllen, entschließt sich Namenlos, trotz alles Vorhergegangenen, zu seinen Schwiegereltern zu fahren, um seine Frau wenigstens zur Rückkehr für die Dauer der Krankheit des Kindes zu bewegen. Er dringt fast mit Gewalt zu der Mutter seiner Frau und stellt dieser die Sachlage dar. Dieselbe erklärt ihm, sie müsse sich zunächst mit ihrer Tochter und ihrem Gemahl ins Einvernehmen setzen. Nach 3 Stunden solle er in seinem Hotel Antwort erhalten. Nach 3 Stunden erhält Namenlos einen Brief seines Schwiegervaters. Dieser teilt ihm mit, Frau Namenlos weigere sich, ihn zu sehen. Sie wolle zu ihrem Kinde kommen, wenn Namenlos während der Dauer ihres Aufenthalts in seinem Hause dasselbe nicht betrete und für immer auf das Kind verzichte. Namenlos antwortet sofort, der ersten Bedingung wolle er sich fügen, die zweite könne und werde er nicht eingehen, und erhält darauf die Antwort, daß jede weitere Verhandlung zwecklos sei. Trostlos kehrt er an das Krankenbett seines Kindes zurück. Dasselbe übersteht dank der treuen Pflege der Tante die Krankheit.

Namenlos ist aber nunmehr über das liebloseVerhalten seiner Frau so empört, daß er dem Justizrat Leberecht erklärt, er könne seiner Frau diese Lieblosigkeit nicht verzeihen, wolle auch nicht mehr mit ihr zusammenleben. Nach eingehender Beratung mit seinem Klienten ladet nunmehr der Justizrat Leberecht nach Ablauf der Aussetzungsfrist zur mündlichen Verhandlung und kündigt gleichzeitig an, daß er den Antrag auf Herstellung des ehelichen Lebens dahin abändern werde, die Ehe zu scheiden und die Beklagte für den allein schuldigen Teil zu erklären. Zur Begründung stellt er das Verhalten der Frau Namenlos während der Krankheit des Kindes dar und führt aus, dasselbe enthalte eine so schwere Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten, daß seinem Klienten die Fortsetzung der Ehe nicht mehr zugemutet werden könne.

Im ersten Verhandlungstermin beantragt, nachdem Justizrat Leberecht den angekündigten Antrag verlesen hat, der Gegenanwalt Abweisung auch dieses Antrages des Klägers. Er sucht auszuführen, daß sich Namenlos das Verhalten seiner Ehefrau selbst zuzuschreiben habe. Das Gericht ordnet das persönliche Erscheinen der Parteien an. Im nächsten Termin erscheint Namenlos, nicht aber seine Ehefrau. Darauf ordnet das Gericht trotz des Widerspruchs des Anwalts der Frau nochmals persönliches Erscheinen der Parteien in einem neuen Termin, welchen er ansetzt, an, und zwar auf Antrag des Staatsanwalts, welcher an der Sitzung teilgenommen hat, unter Androhung einer Geldstrafe von 300 Mark für den Fall des Ausbleibens. Celsus erklärt bei der Verkündigung dieses Beschlusses, wenn Frau Namenlos wiederum ausbleibe, werde voraussichtlich deren zwangsweise Vorführung zu einem weiteren Termin angeordnet werden. Darauf erscheint in dem folgenden Termin Frau Namenlos. Nachdem Namenlos auf Veranlassung des Vorsitzenden die ganzen Vorgänge insbesondere diejenigen nach der Erkrankung des Kindes dargelegt hat, wird Frau Namenlos aufgefordert, sich ihrerseits zu erklären. Sie verweigert jedoch jede Erklärung und verweist das Gericht lediglich auf die Erklärungen ihres Anwalts. Aber auch dieser erklärt, er sei angewiesen, Erklärungen nicht mehr abzugeben. Darauf ordnet das Gericht von Amtswegen die Vernehmung des jungen Offiziers, welcher an dem unglücklichen Ausfluge teilgenommen hatte, vor dem Prozeßgericht und auf Antrag des Justizrats Leberecht die eidliche Vernehmung der Eltern der Frau Namenlos über die Erklärungen an, welche dieselben nach der Behauptung des Klägers namens ihrer Tochter abgegeben haben, durch das Amtsgericht Berlin an. Die Beweisaufnahme bestätigt Namenlos' Behauptungen in vollem Umfange. Auch der junge Offizier muß auf die Fragen und Vorhaltungen des Präsidenten Celsus zugeben, daß Namenlos allen Grund hatte, sich durch sein Benehmen verletzt zu fühlen.

Das Gericht verkündet darauf das Urteil dahin: „Unter Abweisung der Widerklage der Beklagten wird die Ehe der Parteien auf Antrag des Klägers geschieden. Die Beklagte ist der allein schuldige Teil. Sie hat die Kosten des Rechtsstreits zu tragen. Das Gericht nimmt an, daß Namenlos nach Lage der Sache und namentlich mit Rücksicht auf sein späteres Verhalten und die dadurch bekundete Gesinnung durch die Ohrfeige, welche er seiner Ehefrau gegeben habe, eine unheilbare Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses nicht verschuldet habe. Wenn eine solche trotzdem schon infolge dieser nicht groben Mißhandlung eingetreten sei, so liege die Schuld nicht an Namenlos, sondern an unrichtigen Anschauungen und Vorurteilen seiner Ehefrau. Dagegen enthalte das lieblose Verhalten der Frau Namenlos, namentlich während der Erkrankung des gemeinschaftlichen Kindes, eine schwere Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten. Nach den Erklärungen der Beteiligten sei auch das eheliche Verhältnis infolge dieser Pflichtverletzung unheilbar zerrüttet. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung der Frau Namenlos wird zurückgewiesen."

Mit der Rechtskraft des Urteils verliert sie jeden Anspruch auf Unterhalt gegen ihren Ehemann. Die Sorge für die Person des Kindes steht ihr nicht mehr zu. Sie behält nur die Befugnis, mit dem Kinde in derWeise zu verkehren, wie dieVormundschaft auf Antrag es bestimmen wird. Die reichen Braut- und Hochzeitsgeschenke, welche ihr Namenlos gemacht hat, muß sie zurückgeben. Dessen Testament, in welchem er seine Ehefrau zur Vorerbin und die gemeinschaftlichen Abkömmlinge auf dasjenige eingesetzt hatte, was bei ihrem Tode von seinem Nachlaß noch vorhanden sein würde, wird ohne weiteres unwirksam, soweit seine Ehefrau in demselben bedacht ist. Auf die Ausübung seines Rechts, seiner geschiedenen Ehefrau die Weiterführung seines Namens zu untersagen, verzichtet Namenlos mit Rücksicht auf das Kind.

Die Rede Bassermanns auf dem nationalliberalen Vertretertag.

Wiesbaden, 5. Oktober.

Gegen mittag eröffnete im Saale des Paulinenschlößchens der Vorsitzende des Zentralausschusses Abg. Bassermann den Vertretertag und hieß die Vertreter, die zahlreicher denn je erschienen waren, im schönen Wiesbaden herzlich willkommen. Er widmete vor Eintritt in die Tagesordnung dem heimgegangenen Großherzog Friedrich von Baden einen überaus herzlichen Nachruf.

Die Versammlung wählte darauf zum Ersten Vorsitzenden des Vertretertages den Abgeordneten Dr. Paasche und zu seinen Stellvertretern die Abgeordneten Dr. Krause und Bartling. Zu Schriftführern wurden die Abgeordneten Graf Oriola und Junghenn und Justizrat Siebert, der Vorsitzende des Nationalliberalen Wahlvereins in Wiesbaden, bestimmt. Nachdem Paasche ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte, wurde die Absendung des folgenden Huldigungstelegramms an den Kaiser beschlossen:

Euer Majestät bringt der in Wiesbaden tagende, aus allen Gauen des Reiches zahlreich beschickte 10. allgemeine Vertretertag der Nationalliberalen Partei ehrfurchtsvollen Huldigungsgruß dar. Dr. Paasche, Dr. Krause, Bartling.

Die Hauptverhandlungen leitete der Abg. Bassermann mit einem Vortrage über des Reiches Politik ein. Seine wesentlichen Ausführungen lauteten etwa wie folgt.

Der Abg. Bassermann über des Reiches Politik.

An dem hinter uns liegenden Donnerstag ist die Hülle gefallen von dem Denkmal unseres großen Führers v. Bennigsen. Für uns, aber auch weit über den Rahmen der Nationalliberalen Partei hinaus, ist dieser 3. Oktober ein nationaler Gedenktag; das Denkmal soll ein Zeichen des Dankes und der Mahnung sein, dem Dahingegangenen nachzueifern. Sein Sinnen und Denken stand von dem Zeitpunkt an, an dem er in jungen Jahren in die deutsche Politik eingetreten ist, im Zeichen vaterländischer Politik. Er hat sein Leben dem **nationalen** Gedanken geweiht, aber dabei niemals vergessen die Förderung des **Liberalismus** und die großen liberalen Grundsätze. Diese hat er in seinem ganzen Leben hochgehalten, und er hat auch das liberale Bürgertum zu schärferer politischer Betätigung aufgerufen. Er war überzeugt, daß vor allem **Einigkeit** nottue, damit der Liberalismus seinen Einfluß in die Wagschale werfen könne. Auch dadurch war v. Bennigsen ausgezeichnet, daß er natürliche Begabung mitbrachte, natürliches Urteil und das Augenmaß für das, was durchführbar war im politischen Leben. So war er naturgemäß in den Zeiten, als das Reich ausgebaut wurde, vielfach auf **Kompromisse** hingewiesen worden und auch darauf eingegangen, vielfach geschmähte Kompromisse, während später doch die kritisierenden Parteien anerkennen mußten, daß **Fortschritte** im politischen Leben nicht anders möglich waren. Er war erfüllt von tiefem, sittlichem Ernst, frei von jedem politischen Eigennutz, immer nur das große vaterländische Ziel im Auge haltend, Ich möchte hoffen und wünschen, daß unsere Wiesbadener Tagung erfüllt sein möge von echtem Bennigschen Geist. (Lebhafte Zustimmung.)

Goslar und Wiesbaden! Wie stark hat sich seit Goslar die politische Lage verändert und wie erweist dieser rasche Umschwung der Dinge, die Tatsache, daß in der heutigen gärenden Zeit von einem Tag zum andern eine veränderte Situation geschaffen werden kann, die Notwendigkeit der Zusammenkünfte unserer Delegierten. In Goslar war die Signatur: Zentrum ist Trumpf! Ueber unsern ganzen Parteitag war die Ueberzeugung gelagert, daß wir einig auseinander gehen müssen; und das hat uns auch die Aussprache in Goslar gebracht. Die Neuwahlen haben gezeigt, daß das Mißtrauen in unsern Reihen geschwunden war. Heute in Wiesbaden stehen wir unter dem Zeichen der **Blockpolitik**. Die unerwarteten Neuwahlen haben den sozialdemokratischen Uebermut gedämpft der zu den Zeiten des Goslarer Parteitages in den ganzen deutschen Landen sich geltend machte. Die Neuwahlen haben uns zwar nicht eine Niederlage des Zentrums gebracht, aber dadurch, daß der Alliierte des Zentrums aufs Haupt geschlagen wurde, war auch der Einfluß des Zentrums gebrochen. Eine schmerzliche Veränderung haben die Neuwahlen in Wiesbaden gebracht. Das ist

kein Ruhmesblatt

in der Geschichte des Zentrums und in den Lebenserinnerungen des Abg. Müller-Fulda. Dieser Wiesbadener Wahlkreis ist ausgeliefert worden durch die Lüge, daß der Liberalismus überall für die Sozialdemokratie eintreten werde.

Wir waren Skeptiker, wir wollen offen und ehrlich sein. An die Niederlage der Sozialdemokratie hat in nationalliberalen Reihen niemand geglaubt, und doch ist es gekommen. Der Ursachen waren viele. Es war einmal das Mißtrauen über die Zentrumsherrschaft und über den Uebermut der Sozialdemokratie. Ich erinnere an die Kritik der sozialdemokratischen Presse beim Tode Eugen Richters. Solche Dinge rächen sich schließlich. Wir haben auch gesehen, wie bei diesen Wahlen ein großer Teil der deutschen Arbeiterschaft sich von der Sozialdemokratie abwendete. Es war die Hauptfrage der deutschen Patrioten geworden, die auch unsere Parteitage durchzogen hat, wie weit immer mehr und mehr die deutsche Industriearbeiterschaft der sozialdemokratischen Verführung unterlag, wie diese Klassenbewegung ihre Vertretung in der Sozialdemokratie suchte und dadurch Deutschland in Konflikte bringen konnte. Diese Sorge ist von uns genommen; das ist mit das Erfreulichste gewesen, und diesen Gesichtspunkt werden wir auch bei der Beurteilung unserer politischen Gesamtlage nicht außer acht lassen können. Und noch eins bei diesen Wahlen hat man überall gegen uns ausgespielt, es handle sich um das

allgemeine gleiche Stimmrecht

Was sagte Bebel in Essen? „Das allgemeine gleiche Stimmrecht anzutasten, ist ziemlich unmöglich, dem Volke das zu nehmen, geht nicht mehr" und trotzdem wurde damit unsere Partei, die Blockpolitik bekämpft. Dieser Wahlschwindel ist also offenbar. Das Wahlergebnis hat auch den **Frieden der Welt** gefördert. Das deutsche Volk hat gezeigt, daß es in nationalen Dingen fest zur Regierung steht, und das fördert den Frieden mehr als alles andere. (Lebhaftes Sehr richtig!) Leider ist es uns nicht gelungen, den Zentrumssturm zu erschüttern, dies zeigt, wie gewaltig die Organisation des Zentrums seit Jahren geworden ist. Das Zentrum hat seinen Besitzstand gewahrt vor allem durch das Bündnis mit der Sozialdemokratie. Davon will man in den Zentrumskreisen so wenig mehr hören. Man spricht lieber von der **Flottenrede des Herrn Spahn** (Heiterkeit und sehr gut!) als von jenem Bündnis. Auch hier ist Bebel Kronzeuge. Er sagte in Essen: „Von unsern 14 Mandaten in der Stichwahl haben wir 12 Zentrumsarbeitern zu verdanken." Also 12 sozialdemokratische Sitze sind nach dem authentischen Zeugnis des Führers der Sozialdemokratie dem Zentrum zu verdanken. Die Sozialdemokratie hat sich auch revanchiert. Es sind alte nationalliberale Besitzstände darunter gewesen, die die Sozialdemokratie dem Zentrum ausgeliefert hat.

Nun die heutige Lage!

Die Reichspolitik steht im Zeichen des Blocks.

Das drängt naturgemäß eine große Reihe politischer Fragen in den Vordergrund, damit aber auch die **Blockpolitik für Preußen** besonders in der preußischen Wahlrechtsfrage. Was diese Frage anlangt, die vielleicht einmal auf einem preußischen nationalliberalen Parteitag verhandelt wird, so ist kein Zweifel, daß das Reichstagswahlrecht auf Preußen übertragen werden kann. (Lebhaftes Sehr richtig! Anderseits Rufe: Nein! Nicht wahr!) Die Grenzlinien, wie man sich das denkt, sind ja von Dr. Krause im preußischen Landtag dargelegt worden. Er wies darauf hin im Einverständnis mit der Fraktion, daß das Klassenwahlrecht nicht gehalten werden kann, daß das indirekte Wahlrecht verschwinden wird. Und ich glaube auch, daß das öffentliche Wahlrecht verschwinden wird. (Großer Beifall und teilweiser Widerspruch). Schon mit Rücksicht auf den Terrorismus, den die Sozialdemokratie üben wird. Es wird kein Arbeiter einer Fabrik wagen, sich mit öffentlicher Stimmabgabe von der Sozialdemokratie zu trennen. Schon das wird darauf hinweisen, daß das öffentliche Stimmrecht fallen muß. Eine zweite Frage ist die **Schulreform** in Preußen. Es ist nicht die bequemste Bekämpfung des Zentrums wenn ihm schließlich auf Gebieten der Schule gefolgt werden muß. Da kommen wir auf die fachmännische Schulaufsicht, auf die Zurückdrängung der kirchlichen Schulaufsicht. Wenn im Reiche diese Politik getrieben wird, dann wird man auch in Preußen denselben Gesichtspunkten sich nicht entziehen können, und ich glaube, daß die Erwählung des Herrn v. Bethmann-Hollweg zum Staatssekretär des Reichsamts des Innern und zum Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums darauf hinweist, daß der Reichskanzler schärfer als bisher an einer Verbindung von Reichspolitik und preußischer Politik festhalten will. Und dann im Süden! Dort steigt tatsächlich

die reaktionäre Hochflut

von unten immer höher. So schlimm war es seit der Gründung des Reiches nicht. Das Zentrum wird in Bayern immer mächtiger, und in Württemberg ist im Landtag das Zentrum die stärkste Fraktion geworden. Wir sehen da die Erfolge einer rastlosen Organisation, bei der der Geistliche geborener Vorsitzender ist bis ins kleinste Dorf. Und wie diese Organisation immer größer und mächtiger gemacht wird. Da haben der Liberalismus und die Nationalliberale Partei eine große schwere Arbeit, wenn sie nur die Zustände darauf zurückführen wollen, wie sie im ersten Jahrzehnt des Reiches waren.

Nun zur Bockpolitik! Wie haben die Sozialdemokratie geschlagen. Ich möchte aber nicht raten,

auf den Lorbeeren auszuruhen

oder aus Uebermut anzunehmen, daß die sozialdemokratische Gefahr vorüber sei. (Sehr richtig!) Die Gefahr liegt in der Klassenbewegung, dadurch daß neue Tausende frisch in die industrielle Arbeiterschaft einrücken und daß die Sozialdemokratie diese Rekruten als ihren Erben ansieht. Das hat Bebel auf dem Essener Parteitage ausgesprochen, da müssen wir einsetzen. Die Aufgabe des 20. Jahrhunderts wird sein, die mißleiteten sozialdemokratischen Arbeiterscharen der nationalen Politik wiederzugewinnen, und da finde ich die ersten Ansätze in den letzten Wahlen. Und die Mittel dazu? Die werden sich nur finden lassen in einer liberalen Politik. Es ist noch nicht lange her, daß man glaubte, daß Polizeigesetze angebracht seien gegen die Sozialdemokratie. Der Reichskanzler Fürst Bülow ist für diese Politik nicht zu haben und das wird ihm auch einmal als Verdienst angeschrieben werden. Er hat gesagt, er halte nicht viel von einer nervösen Gesetzmacherei, von einer Gesetzmacherei, die immer sage: die Mittel des Staates reichten nicht aus, es müßten also neue Gesetze geschaffen werden. Ich glaube, daß auch diese Anschauungen in unsern Reihen immer mehr zurückgedrängt sind und daß auch gegenüber der Klassenbewegung der Arbeiterschaft kein besseres Mittel zu finden ist als ehrliche liberale Politik. Eines haben wir bei den letzten Wahlen überall gefunden: der Arbeiter erstrebt überall Gleichberechtigung; wo das geringste Bestreben sich geltend macht, das Koalitionsrecht anzutasten, wird er empfindlich. Das Koalitionsrecht dürfen wir nicht antasten, dem Arbeiter nicht nehmen. Das Koalitionsrecht müssen wir ausbauen in freiheitlichem Sinne (großer Beifall und Händeklatschen), das haben wir auch getan, in dem Bestreben, ein neues Vereinsrecht auszubauen. Wir haben die Kritik angesetzt bei dem uns vorgelegten Gesetz über die Berufsvereine. Ueberall derselbe Gesichtspunkt, die

Gleichberechtigung der Arbeiter

im öffentlichen und im Berufsleben. Darin liegt natürlich eine Zurückdrängung des Herrenstandpunktes, der nach meiner Ansicht der Vergangenheit angehört. (Beifall.) Man mag Tarifverträge der Berufsorganisationen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer kritisieren; man mag sagen, daß Tarifverträge für manche Berufszweige nicht passen. Die Entwicklung der letzten Zeit zeigt, daß sie die Berufe nach und nach alle erobern werden.

Der Redner würdigt die sozialdemokratischen Tagungen in Stuttgart und Essen und fordert, daß die nationalliberale Partei die Förderung der Gewerkschaftsbewegung in Arbeiterkreisen, die in anderen Bahnen wie die sozialdemokratischen sich bewegen, pflegen möge; besonders weil sie bei Wahlkämpfen in den kommenden Jahren eine immer größere Rolle spielten. Der zweite Redner der Blockpolitik ist das Zentrum, das heute mit Wehmut auf die Tage vergangener Herrschaft zurücksieht und das nicht einmal die Kunst kennt, zu warten. Die Taktik des Zentrums ist durchsichtig. Man sucht die Liberalen kopfscheu zu machen, ebenso die Konservativen. Bis heute haben diese Rattenfängerlöne einen Erfolg nicht gehabt. Dann sucht man gegen den Reichskanzler zu hetzen. Nach der „Germania" soll ein Prinz gesagt haben, was aus der Hohenzollerndynastie noch werden solle, denn

alles spiele sich in Norderney ab.

(Große Heiterkeit.) Die Anschauungen der Parteiführer zu hören, ist doch ein erheblicher Fortschritt (lebhafte Zustimmung), den wir unserm ersten Staatsmann hoch anrechnen müssen. Freilich wir haben auch Feinde im eigenen Lager der Blockparteien. Der eine ist Herr Naumann (Heiterkeit), ihm ist von freisinniger Seite genügend gesagt worden und wenn es auf das Berliner Tageblatt ankäme, wäre morgen Zentrum wieder Trumpf. (Lebhafte Zustimmung und Heiterkeit.) Auf dem Freisinnigen Parteitag in Berlin haben wir gehört, daß der Freisinn ein volles Verständnis dafür hat, daß bei der Blockpolitik die Verwirklichung eines Parteiprogramms nicht so von einen Tag auf den andern verwirklicht werden kann. Auf dem demokratischen Parteitag in Konstanz hat Venedey gesagt, ein Zentrumsmann sei ihm lieber, als ein ostpreußischer Junker. Das ist eben eine alte Liebe (Heiterkeit) und wenig Verständnis für eine Blockpolitik. Man mag über Junker denken, wie man will, ein Junker war auch Bismarck, und die Junker haben auch Deutschland mitgeschaffen, ehe das Zentrum eine Macht war, mit uns in den ersten Reihen. Und das Zentrum hat sich in Baden nicht freudig und in Bayern nur widerwillig in das Reich eingefügt.

Wie lange wird der Block dauern?

Die Frage ist nutzlos. Warten wir es doch ab. (Heiterkeit.) Wir sind doch alle bemüht, Deutschland vorwärts zu bringen, und da ist die Blockpolitik eine neue Phase, die doch besser ist, als die Zeit, wo Zentrum Trumpf war. Und die Blockpolitik wird bleiben, so lange verständig liberale Politik gemacht wird, und die Konservativen werden auch wissen, daß die Zukunft schließlich dem Fortschritt gehört. Also eine ehrliche liberale Politik wird notwendig sein, wenn die Blockpolitik halten soll, schon deshalb, weil der große Teil der Blockleute auf dem Boden liberaler Politik steht. Der Redner ging dann zu einzelnen schwebenden Fragen über und schloß unter großem Beifall mit dem Appell: Lassen Sie uns mit Vertrauen in die Zukunft schauen. Wir wären uns allezeit bewußt, daß unsere Partei nicht Selbstzweck ist, sondern nur ein Glied in der Kette der Organisationen, die dem Vaterlande zu dienen haben. National handelnd, liberal denkend, sozial empfindend und ausgleichend wirkend: wenn das der Fall ist auch auf diesem Parteitag, dann wird dieser Parteitag dem Wohle des Vaterlandes dienen.

Ein minutenlanger Beifallssturm folgte, nach der „Köln. Zeitung", der zweistündigen Rede Bassermanns. Der Vorsitzende Dr. Paasche sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus und knüpfte daran die Hoffnung, daß Bassermann mit seiner vornehmen liberalen Art noch lange an der Spitze der Partei stehen werde.

Freiherr v. Marschall über das obligatorische Schiedsgericht.

Die Haager Friedenskonferenz beendete in ihrer gestrigen Sitzung die Generaldebatte über das obligatorische Schiedsgericht, in der sich der Erste Bevollmächtigte Deutschlands Freiherr von Marschall in längerer Rede scharf gegen den Entwurf aussprach. Bei der Abstimmung über die beiden ersten generellen Artikel ergaben sich dreißig Stimmen dafür und sechs dagegen. Außer Deutschland stimmten dagegen Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Griechenland, die Türkei und China. In seiner Rede sagte Freiherr von Marschall u. a. folgendes:

Das obligatorische Schiedsgericht ist eine große edle Idee, welche von denjenigen, die sich in den Dienst des Friedens und der Zivilisation gestellt haben, mit Feuereifer verbreitet wird. Das Wesen dieses Problems ist sehr einfach; es handelt sich um die Stipulation, durch welche die Staaten sich gegenseitig versprechen, im Falle von Streitigkeiten die Schiedssprechung anzurufen. Welche Nuance will man da mit dem Worte „obligatorisch" hinzufügen? Alle Verträge sind obligatorisch kraft des allgemeinen fast banalen Grundsatzes, daß man seine vertragsmäßigen Verpflichtungen erfüllen muß. Um die obligatorische Schiedssprechung in die Praxis umzusetzen, gibt es zwei Systeme, das **individuelle** und das **mondiale System**. Nach dem ersten System behält sich jeder Staat die individuelle Freiheit vor, seine Kontrahanten zu wählen, um mit ihnen im allgemeinen oder für besondere Fälle eine Kompromißklausel abzuschließen. Das mondiale System, welches vom Komitee angenommen wurde, verfolgt den entgegengesetzten Weg; man beginnt mit der Aufstellung des denkbar größten Rahmens, nämlich der ganzen Welt, und dann sucht man Material, um den Rahmen auszufüllen. Jeder Staat setzt seinen Namen in eine Rubrik und erfährt später, mit welchen Staaten er für das Schiedsgericht gebunden ist. Vom juristischen Gesichtspunkte aus ist dieses Schema, dieses Tableau unangreifbar. aber als Staatsmann muß ich

diese Neuerung entschieden bekämpfen.

Das innerste Wesen der Schiedssprechung ist das gute Einvernehmen. Die Wahl der Kontrahenten auszuschließen und Verträge mittels eines starren Schemas abzuschließen, heißt den edelen Kern, welcher in der Schiedssprechung liegt, zerstören. Was die Liste, das heißt die Aufzählung der Punkte betrifft, so fährt der Redner fort, in welchen das Schiedsgericht ohne Vorbehalt obligatorisch sein soll, so ist deren Erörterung nicht leicht, da die Liste sich jeden Augenblick ändert. Was zunächst in die Augen springt, ist der harmlose Charakter aller dieser Punkte. Die ernsteste Aufmerksamkeit jedoch verlangen andere Punkte, z. B. der Arbeiterschutz. Der Schiedsspruch kann da Abänderung der bezüglichen Gesetzgebung eines Staates fordern. Kein Parlament wird in gesetzgeberischen Angelegenheiten die künftigen unbekannten, von der Exekutivgewalt gewählten Schiedsrichter als Konkurrenten annehmen wollen. Der Entwurf hat den in gesetzgeberischen Angelegenheiten und in Vertragsangelegenheiten schlimmsten Fehler: er macht Versprechungen, welche er nicht erfüllen kann, er nennt sich, obligatorisch und ist es nicht, er rühmt sich, einen Fortschritt zu bedeuten und ist es keineswegs, er gibt vor, ein wirksames Mittel zur Regelung internationaler Streitigkeiten zu sein, und in Wirklichkeit bereichert er unser internationales Recht mit einer Reihe schwer zu lösender Probleme. Deutschland, welches vor acht Jahren noch zögerte, hat seither auf der Grundlage des individuellen Systems obligatorische Schiedsverträge in allgemeiner Form und für besondere Angelegenheiten abgeschlossen. Es wird diesen Weg auch in Zukunft gehen. Bei der heutigen Abstimmung wird es sich also nicht um die Frage handeln, ob ein obligatorisches Schiedsgericht in der Welt einzuführen ist oder nicht, sondern um die Frage: Soll man beim individuellen System bleiben, das seine Proben abgelegt hat, oder soll man das mondiale System einführen, dessen Lebensfähigkeit noch nicht feststeht? Ich werde

gegen das Mondalsystem

stimmen. Und wenn wir aus dem Haag nicht das Instrument eines internationalen Vertrages mitbringen, so werden wir unseren Regierungen eine Arbeit vorlegen, die ihnen helfen wird, in voller Kenntnis der Sachlage ihren Weg zu dem edlen Ideal des allgemeinen und universellen Schiedsvertrages fortzusetzen. Es ist wahr, daß die von mir befürwortete Methode weniger glänzend sein wird. Aber wir können uns mit dem Bewußtsein trösten, daß wir auf sicherer Straße gehen, und daß unsere selbstlose Arbeit der großen Sache dienen wird, welche uns allen teuer und gemeinsam ist.

60jährige Jubelfeier des M.-G.-V. Concordia.

Dortmund, 5. und 6. Oktober.

An Gedenkfeiern fehlt es unserer heutigen Zeit wahrlich nicht, auch an solchen nicht, denen die innere, zwingende Notwendigkeit fehlt. Wenn jedoch ein Verein, wie die Concordia, auf eine Existenz von 60 Jahren zurückblickt, dann lohnt es sich nicht nur, nein, es geziemt sich, einen solchen Anlaß in recht solenner Weise zu begehen. Von diesem Gedanken ausgehend, hat denn auch der Verein alles aufgeboten, durch umfassende Arrangements sein Jubelfest in recht umfassender Weise vorzubereiten und glanzvoll auszugestalten.

Eine Festschrift gibt einen allgemein orientierenden Ueberblick über die wechselvolle Geschichte des Vereins, die durch ihre Beziehungen zu der Geschichte Dortmunds und unseres Vaterlandes recht interessante Einzelheiten bietet. In der Zeit, als Dortmund noch ein bescheidenes Städtchen von 9000 Einwohnern war, im Jahre 1847, ist der Verein durch den heute noch lebenden Rektor H. A. Petersmann gegründet. Bescheiden war der Anfang, um so größer aber die Lust des für seine Sache begeisterten Gründers und seiner Sängerschar. Das erste Uebungslokal stellte Herr Petersmann dem Verein in seinem elterlichen Hause zur Verfügung; als jedoch dieser Raum zu klein wurde, gestattete Frau Professor Kuithan dem Vereine in zuvorkommender Weise, ihren Salon (Borglohsche Wohnung, Breitegasse) für die Gesangstunden zu benutzen. Bis zum Jahre 1851 war Herr Petersmann Dirigent der „Concordia". Dienstlicher Versetzung wegen legte er in diesem Jahre sein Amt nieder. Mit seiner Uebersiedlung nach Dortmund im Jahre 1872 jedoch trat er wieder dauernd an die Spitze des Vereins, dem er auch in der Zwischenzeit seine vollen Sympathien bewahrt hatte und den er nach besten Kräften zu fördern suchte. Bis zum Jahre 1881 hat er als Chormeister dem Verein vorgestanden.

Aus der Geschichte des Vereins ist besonders das Jahr 1897 wichtig, in dem der Verein mit seiner goldenen Jubelfeier einen nationalen Wettstreit verband. Damals zählte Dortmund 125 000 Einwohner und die Sängerzahl war auf 90 gestiegen. 50 auswärtige Vereine beteiligten sich an dem Wettstreite. Die „Concordia" selbst ist auf anderen Gesangswettstreiten mehrfach mit Preisen ausgezeichnet. Auch in den Dienst rein künstlerischer und humaner Zwecke hat sich der Verein gestellt. So veranstaltete er beispielsweise im Kriegsjahre 1870 mehrere Konzerte zu wohltätigen Zwecken. Der Verein ist unter recht wechselvollen Geschicken und unter manchem Dirigenten stets seiner Devise: „Durch das Schöne stets das Gute" bis zum heutigen Tage treu geblieben. Gegenwärtig steht an der Spitze des Vereins Herr Emil Kollwes, ein persönlich tüchtiger und für die Ideale des deutschen Männergesanges begeisterter Dirigent, der für eine gediegene Leitung des Vereins nach jeder Richtung hin volle Garantie bietet.

Ein großer Sängerkommers am Freudenbaum, an dem sich der Dortmunder Lehrergesangverein, die M.-G.-V. Tremonia, Cäcilia, Dortmunder Männer-Gesangverein und Sanssouci (der Evangelische Männergesangverein, Dortmunder Männerchor, Wartburg und der M.-G.-V. Arion-Unna waren durch Deputationen vertreten) beteiligten, leitete am Samstag abend die Jubelfeier ein. Zur Eröffnung spielte die Giesenkirchsche Kapelle einen Jubiläumsmarsch von Starke und eine Festouverture von Schmeling. Daran schlossen sich in buntem Wechsel die Vorträge der vorhin genannten Vereine. Es würde zu weit führen, an dieser Stelle auf die Einzelheiten einzugehen. Bei solchen Gelegenheiten läßt der Berichterstatter am besten die kritische Lupe zu Hause. Summarisch soll aber konstatiert werden, daß wir heute in Dortmund in unseren größeren Vereinen ein Stimmaterial und eine Summe von musikalisch-geistiger Intelligenz vereinigt finden, auf die wir mit Recht stolz sein können.,

Der heutige Abend gestattete so recht im engen Rahmen einen Ueberblick über die bedeutende Entwickelung, welche das Männergesangvereinswesen in hiesiger Stadt im Laufe der letzten Jahrzehnte genommen hat, namentlich auch, welchen Nutzen die Zentralisationsbestrebungen der Sache des deutschen Liedes gebracht haben. Mit Genugtuung und Freude sei ferner gesagt, daß auch die Kinderkrankheiten einer mächtig ansetzenden Entwickelung die sich noch vor Jahren in öder Effekthascherei und einer Bevorzugung des Naturalistischen mehr als gut breit machten, einer angemesseneren Natürlichkeit des Vortrags zu weichen beginnen. Unsere heutige Dirigentenwelt im Dienste des Männergesanges besitzt offenbar eine bessere ästhetische Durchbildung, vor allem gilt das von den Dirigenten der größeren Vereine. So gestaltete sich denn der Sängerkommers zu einem hohen Genusse für die überaus zahlreich herbeigeströmte Zuhörerschaft. Unter all der reichen Menge des Gebotenen befand sich auch nicht eine einzige Leistung, die unter das solide Mittelmaß gesunken wäre, manches muß sogar als schlechthin vollendet bezeichnet werden. Das Publikum war manchmal in hellster Begeisterung über die Vorzüglichkeit der choristischen Darbietungen.

Nach den ersten Liedervorträgen der „Concordia" begrüßte der 1. Vorsitzende Herr Droop die teilnehmenden Vereine sowie die Ehrengäste. Der zweite Bürgermeister Dr. Eickhoff stattete an Stelle des verhinderten Oberbürgermeisters den Dank der städtischen Verwaltung für die Einladung ab. Er sei mit Freuden der Einladung gefolgt, einem Vereine, der in Ehren das 60. Jahr erreicht habe, den Glückwunsch der städtischen Verwaltung zu überbringen, seien doch im Laufe der Jahre zwischen dem Vereine und der Stadt manche Fäden des Zusammenhanges gesponnen. Die Stadt habe dem Verein in den ersten Jahren seines Bestehens die Aula des alten Gymnasiums und einen Konzertflügel bereit gestellt. Der Verein habe getreu seiner Devise „Durch das Schöne, stets das Gute" zu Gunsten der städtischen Krankenanstalten, für die Armen der Stadt seine Kräfte und sein Können eingesetzt — desgleichen auch für den Kaiser Wilhelmhain. Bei Gelegenheit des 50. Jubelfestes habe denn auch das Stadtoberhaupt, Herr Geheimrat Schmieding, persönlich den Dank und Glückwunsch ausgesprochen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam Herr Dr. Eickhoff noch auf die mächtige Entwickelung des Männergesanges zu sprechen und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Förderer des deutschen Männergesanges auf Deutschlands Kaiserthron, Se. Maj. Wilhelm 2. Im zweiten Teile des Sängerkommerses brachte Frau Klitsch einen selbstgedichteten Prolog zum Vortrag, der die Geschicke des Vereins in poetischer Form am Geiste der Zuhörerschaft vorüberziehen ließ und der mit dem Wunsche schloß, daß die „Concordia" noch für ferne Zeiten blühen und gedeihen möge. Von weißgekleideten Ehrenjungfrauen wurden alsdann den Ehrenmitgliedern, deren Zahl heute durch die Herren Wendler und Beck eine Vermehrung erfuhr, Ehrenkränze für ihre Sängertreue überreicht.

Der Vorsitzende des Lehrergesangvereins, Herr Kauermann, betonte, daß der Lehrergesangverein dem Rufe der Concordia zum heutigen Abend mit Freuden gefolgt sei, um an dem 60jährigen Jubelfeste des Brudervereins teilzunehmen. 60 Jahre sei eine lange Zeit und von großer Bedeutung im Leben der Familie, des Volkes und der Kunst. Die „Concordia" habe der Kunst, dem Vaterlande und der Wohltätigkeit gedient. In weiterer Ausführung dieser grundlegenden Gedanken wies dann Redner auch noch auf die geplante Gründung eines Sängerbundes für unsere Heimatprovinz hin. Er rufe dem Verein zu: „Vorwärts im Liede für Deutschlands schöne Auen und seine minniglichen Frauen!" Sein Hoch galt dem festgebenden Verein.

Mehrere Vereine brachten dann noch durch eigene Vertreter ihre Glückwünsche dar. Zum Andenken an den Jubeltag überreichte der Dortmunder Lehrer-Gesangverein ein Bildnis des größten deutschen Liederkomponisten Fr. Schubert, die Vereine Arion-Unna, Germania- und Sanssouci-Dortmund stifteten jeder einen Fahnennagel, der „Sängerkreis" Elberfeld einen prachtvollen Lorbeerkranz mit Schleife. Von den Damen des Vereins war eine kostbare Bowle gestiftet. Mit herzlichen Worten stattete der Vorsitzende der „Concordia" seinen Dank ab für all die freundlichen Worte und schönen Gaben.

Am Sonntag Morgen 11 Uhr fand der Empfang des Männergesangvereins „Deutscher Sängerkreis" Elberfeld mit darauffolgender Begrüßungsfeier im alten Nathausſaale statt. Die beabsichtigte gleichzeitige Ehrung des Gründers und ersten Dirigenten der „Concordia", des Herrn Rektors H. A. Petersmann in Düsseldorf konnte nicht erfolgen, da der schon sehr bejahrte Herr durch Krankheit verhindert war, zu erscheinen. Nach einem von der Giesenkirchenschen Kapelle schwungvoll vorgetragenen Begrüßungsmarsche und einem Chor der „Concordia", „Gott grüße dich" von Mücke begrüßte Dr. Eickhoff den „Deutschen Sängerkreis". Er erinnerte u. a. daran, daß aus einem ähnlichen Anlasse (25jährige Jubelfeier) die Mitglieder der „Concordia" im Jahre 1901 nach Elberfeld gepilgert seien. Er schloß mit einem Hoch auf den „Sängerkreis"-Elberfeld. Der Vorsitzende des Elberfelder Vereins dankte für die warmen Begrüßungsworte und die gastliche Aufnahme. Mit einem Musik- und Gesangvortrag fand die Feier ihr Ende.

Ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert in den Sälen des Freudenbaum unter Mitwirkung des Männergesangvereins „Deutscher Sängerkreis"-Elberfeld, des hiesigen Doppelquartetts „Orpheus" und der verstärkten Giesenkirchenschen Kapelle gab sowohl der „Concordia" als auch den übrigen Vereinen überreiche Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Um es gleich vorweg zu nehmen, muß auch diesmal auf den so oft gemachten Fehler hingewiesen werden, daß des Guten viel zu viel geboten wurde. Infolge der schon weit vorgeschrittenen Zeit und der nun einmal bei solchen Gelegenheiten obligaten Zugaben mußten Kürzungen im Programm vorgenommen werden.

Die „Concordia" sang u. a. „An die Freude" von Gregert, „Den Toten vom Iltis" von Curti, „Einkehr" von Zöllner, „Studenten-Nachtgesang" von Fischer unter der sichern und temperamentvollen Leitung ihres Dirigenten, Herrn C. Kolwes, in sehr anerkennenswerter Weise. Die Frische des Stimmaterials, gute gesangstechnische Schulung und ein lebendiger, niegends in Uebertreibungen sich verirrender Vortrag verdienen lobende Erwähnung. Freilich stand nicht alles auf gleicher Höhe, so deckten beispielsweise in dem Curti'schen Chor die Begleitungsstimmen den in den Mittelstimmen liegenden Melodiefaden zu sehr, auch war das Tempo etwas zu hastig genommen; hinwieder verdienen die Chöre von Zöllner und Fischer als prächtig bezeichnet zu werden.

Der Elberfelder Verein in der stattlichen Anzahl von ca. 120 Sängern, unter Leitung des Musikdirektors Pielken, bestand vor dem Publikum mit vollen Ehren. Obgleich ein geringes stimmliches Manko in Form einer mitunter aufdringlichen Schärfe einzelner 1. Tenöre — der Baryton dagegen war ganz prachtvoll — sich bemerkbar machte und ferner die etwas sehr helle Tonfärbung der Vokalisation sich zeitweilig weniger günstig erwies, so vereinigte doch andererseits diese rheinische Sängerschar so viele Vorzüge mit Rücksicht auf straffe Chordisziplin und lebensvolle Interepretation, daß sich ihre Vorträge zu einem Genuß für das Auditorium gestalteten. Sie sangen u. a. einen breitangelegten, musikalisch sehr tüchtig gearbeiteten, leider von den wahren Lebensfunken echt künstlerischer Inspiration nur gering befruchteten Chor von Jenger „Kaiser Karl in Unterberg", außerdem eine ganze Reihe allerliebster kleinerer Chöre, teils ernsten, teils heiteren Genres.

Gutes bot auch das Doppelquartett „Orpheus" mit seinen Liedern kleinen Umfangs. Der Chor von Curti „Hoch empor" eignete sich allerdings absolut nicht für eine solch geringe Zahl sangesfroher Kehlen. Trotz im ganzen guter Ausführung blieb der Eindruck matt. Die Tempi waren fast durchweg verschleppt, u. a. auch in dem Chor von Curti.

Ein alter treuer Anhänger des Männergesangvereinswesens, der Stadtverordnete Möller, benutzte nach einer humorvollen „Introduktion" — u. a. betonte er, daß auch er ein Kind des Jahres 1847 sei, mithin ebenfalls 60 Jahre zähle — die Gelegenheit, um darauf hinzuweisen, daß im Verhältnis zu den Aufwendungen für Theater und Musik für den Männergesang als Repräsentanten des Volksgesanges städtischerseits noch zu wenig geschähe und forderte die auswärtigen Elberfelder Sänger auf, für eine kräftige finanzielle Unterstützung aus dem Gemeindesäckel auch in ihrer Stadt zu wirken. Sein Hoch galt dem deutschen Männergesang. Der von dem „Sängerkreis" und der „Concordia" gemeinschaftlich vorgetragene Chor „Schäfers Sonntagslied" von Krenher beschloß das genußreiche Konzert, zu dessen schönem Gelingen auch die Giesenkirchen'sche Kapelle, vor allem der Solist Herr Spengler, das ihrige beitrugen. — Ein Festball in den Sälen des „Kölnischen Hofes" und eine Besichtigung der Union-Brauerei vervollständigen das Programm des Jubelfestes der „Concordia" der auch wir ein herzliches „vivat, floreat crescat" zurufen.

Westfalen und Rheinland.

Brackel, 5. Okt. (Der Beschluß der Gemeindevertretung,) wonach die Zahl der Gemeindeverordneten von 9 auf 12 erhöht werden soll, hat die Bestätigung gefunden. Es scheiden in diesem Jahre aus in der 1. Abteilung Herr Gemeindeverordneter Elshoff, in der 2. Abt. Herr Gemeindeverordneter Haselhoff, in der 3. Abt. Herr Gemeindeverordneter Steinmann. Jede Abteilung hat somit zwei neue Vertreter zu wählen. Das Stärkeverhältnis der einzelnen Abteilungen hat sich jedoch ganz bedeutend verschoben. Die Harpener Bergbau-Aktiengesellschaft wird die 1. Abteilung jetzt allein beherrschen. Dagegen werden in der 2. Abteilung die Gewerkschaft Phönix (Zeche Schleswig) und die Aktiengesellschaft Schwarz u. Co. an erster Stelle figurieren. Die bisherigen Wähler der 2. Abteilung werden zum größten Teile in die 3. Abteilung verschoben.

Bochum, 5. Okt. (Prozeß gegen einen ehemaligen Bergarbeiterführer.) Vor dem Schwurgericht ging heute der Prozeß gegen den Kaufmann Theodor Werdelmann von Wattenscheid wegen betrügerischen Bankerotts, gegen die geschiedene Ehefrau Anna Kommerswinkel von Essen und die Eheleute Wirt Heinrich Krogmeier von Gelsenkirchen zu Ende. Der Angeklagte Werdelmann spielte in den Bergarbeiter-Streiken 1889 und 1893 eine führende Rolle. Vor dem Streik 1893 war er nomineller Besitzer der Druckerei des alten Bergarbeiterverbandes. Zu Beginn des Streikes wurde er mit den Redakteuren der Bergarbeiterzeitung in Untersuchungshaft genommen. Werdelmann wurde schon nach 8 Tagen entlassen. In Konkurs geriet Werdelmann im März 1906. Mit seiner Geliebten, der Ehefrau Kommerswinkel flüchtete er nach Amerika. Als Barmittel hatte er ca. 6000 Mark mitgenommen. Nach einigen Monaten kehrte das Paar wieder nach Europa zurück. Werdelmann wurde in Belgien verhaftet. Die Staatsanwaltschaft hatte die Einleitung des Strafverfahrens noch gegen weitere 12 Personen beantragt, das Gericht lehnte den Antrag ab. Die nach dem Konkurse beschlagnahmten Bücher wiesen eine mangelhafte Buchführung auf. Bilanzen und Kassabücher waren nicht vorhanden, das Wechselbuch ließ keine Uebersicht über den Wechselverkehr zu. Im März 1906 schuldete er dem Bankhaus Katzenstein in Essen 17 000 Mk. in Hypotheken und seinem Schwager 4500 Mk. Katzenstein drängte auf allmähliche Rückzahlung der Schuld, einige Wochen vor dem Konkurs ließ Krogmeier gegen Werdelmann eine Pfändung vollstrecken. Das Mobiliar wurde des Nachts abgeholt. Die Anklage nimmt an, daß Krogmeier im Einverständnis mit Werdelmann gehandelt hat, um die Gläubiger zu benachteiligen. Der Angeklagte

Die Verlobung unserer Tochter **Elisabeth** mit dem Architekten Herrn **Wilhelm Schewe** beehren wir uns anzuzeigen.

Dortmund, im Okt. 1907.

H. W. Brügmann u. Frau
geb. **Meininghaus.**

Elisabeth Brügmann
Wilhelm Schewe
Verlobte.
Dortmund, im Oktbr. 1907.

Am Freitag den 4. d. M. verschied der
Schlossermeister unserer mechan. Werkstatt
Herr Robert Knappstein.
Der Verstorbene stand über 30 Jahre in unseren Diensten und hat sich durch seine treue und gewissenhafte Pflichterfüllung unsere volle Anerkennung erworben. 36557
Eisen- und Stahlwerk Hoesch Aktien-Gesellschaft in Dortmund.

Zurückgekehrt!
Dr. Urban
Spezialarzt für innere und Kinderkrankheiten.
Betenstrasse 14.

Zurückgekehrt!
Dr. Stratenberg
Frauenarzt
Privat-Frauenklinik Südwall 11.

Zurückgekehrt!
Dr. Schramm
Brückstrasse 48.
Habe die Abteilung für Hautkrankheiten am Krankenhause der Barmherzigen Brüder übernommen und deshalb meine Sprechstunden geändert:
Vorm. von 10-1 Uhr
Nachm. von 3-6 Uhr

Dr. Jos. Kraus
Spezialarzt für Haut-, Harn- und Blasenleiden, Licht-Behandlung, Betenstr. 7.

Patentbureau M. Zoch
Regierungsbauführer u. Ziv.-Ing.
Dortmund, Brückstraße 9.

Reste!
☞ **In grosser Auswahl**
Manchester, Buckskin, Cheviots Sammete, Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Besätze und Baumwollwaren, Teppiche, Gardinen Läuferstoffe, Bettfedern u. Barchend, Matratzendrelle.
Verkaufszeit 8-12½, u. 2-8 Uhr.
Elberfelder Restelager
Westenhellweg 22, 1. Etage.
Eingang Marktstraße.

Moderne neue
Plüschgarnitur
u. Sofa sof. bill. zu verkauf. Pinckenplatz 4 (an d. Kreuzst.)

20—24000 Mark
auf 1. Hypothek gegen gute Sicherheit eventl. gegen Bürgschaft gesucht. Off. a. d. Hauptagentur dieser Zeitg. in Lünen.

Bremerei
gibt Wirten mit großem Branntwein- u. Likeurumschlag 35708

Kapital.
Schriftl. Angebote m. Angabe des letzten Jahresumsatzes u. der zu stellend. Sicherheiten u. **G. 5509** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Geschäfts-Verlegung!
Meiner werten Kundschaft und einem verehrten Publikum von Dortmund und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein 36500
Sattler- und Lederwaren-Geschäft
von **Westenhellweg 89** nach **11 Reinoldistrasse 11** (2tes Haus vom General-Anzeiger) verlegt habe.
Das Lager in sämtlichen Lederwaren ist reichhaltigst ausgestattet und bitte ich mir das bisher erwiesene Wohlwollen auch fernerhin bewahren zu wollen.
Hochachtungsvoll **F. W. Hoffmann**, Reinoldistraße 11.

Eine Partie
Gürtel
sehr billig. (36504
B. Kahn
Westenhellweg 126.

Alle Sorten beste 75379
Speise-Kartoffeln
liefert waggonweise zu billigen Preisen. (Ia. Referenzen.)
Wilh. Emmerich, Dortmund, Dresdenerstraße 47
Fernsprecher 2972.

Ca. 600 Zentner grosse schöne
Winteräpfel,
hauptsächlich Rainette abzugeben. (36561
Obstpächter Kloster Adersleben
Station Wegeleben.

Speisekartoffeln
waggonw., Magnum bonum Mk. 2,30 p. Ztr., Imperator u. blaue Riesen Ztr. M. 2, ab Bahnhof Mühlhausen i. Th. Fr. Ertingshausen, Linsenstr. 22, Mühlhausen, Th.

Speisekartoffeln!
Magnum bonum, Imperator und Märker, sowie Futterware, alle Sorten von Sandboden gebe waggonw. gegen Kasse ab Station baldigst ab. **H. Mertens, Braunschweig, Cammannstraße 4.** (36359

Kompl. Einrichtung
f. Kol.-Gesch., Schubladenregal u. 4 Mtr. l., 2 Thek. u. sämtl. Kubeh., sof. bill. zu verk. **Herrmann Vößler, Huas bei Buer i. W.**

Eine guterhaltene
— Badewanne —
zu kauf. gesucht. Schriftl. Off. u. 945 an d. Geschst. Hörde.

Bettst. m. M. 15. M., gr. Kleiderschr. sowie d. Vornstraße 24, part.

Ehe Scheidung in **England** u. and. Länd. Prosp. gratis. Auskunftsbüro! Internat. Auskunftei u. Verlagsbur. Brock & Co., London E. C. 90, Queenstr.

Wer will?
gesund werden und es bleiben, der sehe nach, ob sein Urin klar und hell ist. Ist er trübe u. setzt ab, so ist seine genaue chemische 36565
Untersuchung unbedingt nötig! Auch wer Schmerzen, Wasserlassen, im Kreuz, Magen, Brust u. Unterleib verspürt, sende sofort sei erstes **Morgenwasser** an Apotheker **J. Engelking, Münster i. W.**, Oeffentl. chem. Laboratorium.

Gut erhaltene zweirädrige
Kippkarren
4—5zöll. Felgenbreite, sof. gesucht. Angabe des Preises, der Gebrauchsdauer, Tragkraft, Gewichtes der Achse u. Spurweite u. **D. E. 5535** a. die Expedition d. Bl.

Suche ein (36558
gebr. Dogcart
oder leicht. Wagen mit Einspänner-Geschirr zu kaufen. Schriftl. Angeb. unt. **J. M. 5556** an die Geschäftsst.

Eine Theke
zu verk. mit Marmorplatte. **Georg Grenzebach, Werne**, Bez. Arnsberg, Hellweg 151.

Tiefgebauter Herd
ca. 150 u. 90 cm umzugshalb. u. weil in d. n. Wohn. vorh., billig abzugeben. Hennerstraße 5, part.

4 guterhalt. Bogenlampen
zu verkaufen. (36311
Brückstraße 9. Butzgeschäft.

Zu kaufen gesucht: 1 Petroleumkronleuchter, 1 Eisschrank mittler Größe, beides gebraucht, aber gut erhalten. Off. u. **H. S. 7122** an die Geschst. d. Ztg.

2 gut erhaltene Oefen billig abzugeben. Näheres Neuer Graben 10, part.

Männer- leidenbedarf nach 18jähriger Erfahr. **Schöning**, Hiltrop, 27. Sprechstund. vorm. 8-1 u. abends 6-8 Uhr auch Sonntag Vormittag.

Damen finden streng. Aufnahme bei einer **Hebamme**, Str. Diskr. Aerztl. Rat in all. Fäll. **Frau Swart, Ceintuurbaan 121, Amsterdam**

Automobil
16-20 PS., 4 Cylinder, in gut. Zust., tadellos. Funkt. erstk. Fabrikat, umständeh. z. Spottpreis z. verk. Schr. Ang. uni. **G. L. 7120** an die Geschäftsst. d. Ztg. (75282

Fast neues Plüschsofa, Germ.-Ofen u. Sofatisch zu verk. Lindenstraße 43. (

Vertrauensvoll!
Welche häuslich erzogene geschäftsk. Dame, wenn auch ohne Vermögen, hegt den Wunsch, an der Seite eines tüchtigen Geschäftsmannes (24 Jahre, Vermögen 15 000 Mk.) ein glückliches Heim zu finden, ev. auch Einheirat in sol. Geschäft. Gefl. schriftl. nicht anon. Zuschriften m. Bild unter **Nr. 36254** an die Geschst. d. Z. Diskretion wird zugesichert u. verlangt

Jung. Fuhrunternehmer stattl. Fig., w. die Bekanntschaft e. hübsch. häusl. Dame, ja. Witwe n. ausgeschl., zw.
Heirat.
Offerten u. **W. W. 1000** postlag. Schwerte a. d. Ruhr.

Witwe, 40 J. alt, sucht Bekanntsch. mit gutsituiert. Herrn nicht unt. 45 J. alt beh. spät. **Verheiratung.** Anonym zwecklos. Offert. u. **G. S. 7098** an die Geschst.

Jg. Mädchen, 25 J. alt, m. guter Ausst. sucht zwecks **Heirat** die Bekanntschaft eines Herrn in ges. Lebensstellung. Anonym zwecklos. Nur ernst gemeinte Zuschr. u. **B. 2051** a. d. Gst. erbeten.

Im Vertrauen.
Geb. tücht. Kaufm. w. sich zu verh. Such. ist a. gut. Fa., g. tadellos. Ruf, verm. u. 41 J. alt. Zusch. m. Photogr. erb. u. **J. B. 7127** an die Geschst. Str. Verschw. zugef.

Reell! Ja. Mann, Handwerk, selbst., 2000 Mk. Ersp., kath., 30 J. alt, w. m. einem anständigen Mädchen in Verbindung zu treten zwecks späterer **Heirat.** Etw. Vermög. erw. Schriftl. Ang. mit Photographie, welche zurückgeschickt werden unter **A. 200 postlagernd Recklinghausen** erbeten. (75247

Stadt-Theater
Montag A. 7½—10¼.
Stein unter Steinen.
Dienstag B. 7¼—10¼.
Ein Sommernachtstraum.

Texte
zu
Hoffmanns Erzählungen à 50 Pf.
Faust und Margarethe à 60 Pf.
Zar und Zimmermann à 25 Pf.
Obersteiger à 50 Pf.
Ferner:
Valse Barcarole
aus Hoffmann's Erzählungen für Piano 2-händig **20 Pf.**
Sudermann, Stein unter Steinen 2.— Mk.
Shakespeare's Sommernachtstraum . . . . 10 Pf.
Schiller, Wilhelm Tell 20 Pf.
Hebbel, Nibelungen . 30 Pf.
C. L. Krüger, G. m. b. H.
Buch- und Musikalien-Handlung
Westenhellweg 43, Fernspr. 816

Achtung!
Wir eröffnen am **Dienstag, den 8. cr.,** abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Zum schwarzen Raben", Wißstr. 51, einen neuen Kursus in der leicht erlernbaren praktischen 74980
National-Stenographie
für **Herren, Damen und Schüler.** Honorar einschließl. Lehrmittel 5 Mark.
Gefällige Anmeldungen bei Beginn des Unterrichts und am **Donnerstag, den 10. cr., abends 9 Uhr.**
National-Stenographen-Verein Dortmund.

Amerika.
Weitere Preisermässigung.
Verkauf der Fahrkarten.
Auskunft bei 36534
Otto zur Hellen,
Dortmund. Königshof.

Piano billig zu verkaufen. Besichtigung morgens. 36474) Brüderweg 57, part.

Kriegshund

entlaufen, auf den Namen Pfalz hörend. Vor Ankauf wird gewarnd. Wiederbring. erhält gute Belohnung. (7529) **Wilh. Hamacher, Annenstr. 2.**

Portemonnaie mit Inhalt verloren. Münsterstraße 48, 1. E.

OLYMPIA THEATER
DORTMUND
Gastspiel
Berliner Apollo-Ensembles!
Trotz des sensationellen Erfolges nur noch wenige Aufführungen.
Venus auf Erden
Große Ausstattungs-Operette in 6 Bildern von Belton Baeders. Musik von Paul Lincke.

I. grosser Soubretten-Wettstreit und Schönheits-Konkurrenz
— im Olympia-Tunnel. —
Urkom. Burlesken u. gross. Konzert
Entree nur 10 Pfennig.

Walhalla
Direktor Rud. Kritsch. Art. Leiter Leo Neufeld.
Täglich abends 8 Uhr!
Caviar-Burlesken Millowitsch-Schilling.
5 Damen! 10 Personen! 5 Herren!
Urkomisch! Erstklassig! Dezent!
Täglich: **2 neue urkomische Burlesken.**
☞ Der Name Millowitsch sagt Alles! ☜
!!! Lachen, nichts als Lachen !!!
— und all die übrigen Attraktionen. —


Hunde-Ausstellung
Soest i. W.
am 12. und 13. Oktober auf dem **Schützenhofe.**
Meldungen nimmt entgegen **Franz Fassbender,** zu **Soest.** Fernsprecher 852. 36519
Meldeschluss 7. Oktober.

Bekanntmachung.

Das Gemeindekrankenhaus in Brambauer soll am **Dienstag, d. 15. Oktober cr.** der Benutzung übergeben werden. Zu diesem Zwecke findet nachmittags 2½ Uhr die **feierliche Eröffnung** und die Einführung der Schwestern statt. Hierzu und auch zur Nachfeier mit Kaffeetrinken im Saale des Wirtes Brüggemann in Brambauer werden die Gemeindeeingesessen von Brambauer hierdurch freundlichst eingeladen.

Eving, den 30. September 1907.
Brambauer,

Der Amtmann: Bonnermann.
Der Gemeinde-Vorsteher: Wibbeling.

schildert seine Vermögenslage im Anfang 1906 als günstig. Danach will er 118 000 Mk. in Ausständen, Grundstücken und in bar besessen haben. Nach der Anklage war sie aber schon im Januar 1906 kritisch. Trotzdem erfolgten große Bestellungen in Mobiliar bis zu 26 000 Mark. Die Anklage bezichtigt Werdelmann auch der Fälschung der Bücher zum Nachteil der Gläubiger. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage nach betrügerischem Bankerott, bejahten aber die Frage nach einfachem Bankerott und die Frage auf Beseitigung von Vermögensstücken zum Nachteil eines Gläubigers. Gleichzeitig wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt. Die Schuldfragen bei den Angeklagten Ehefrau Emma Rommerswinpel-Essen und Eheleute Wirt Krogmeier aus Gelsenkirchen wurden sämtlich verneint. Das Gericht verurteilte Werdelmann zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 1 Jahr Untersuchungshaft. Der Haftbefehl wurde aufgehoben und Werdelmann auf freien Fuß gesetzt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Herne, 5. Oktober. (Plötzlicher Tod.) Der pensionierte Lokomotivführer Fritz Mandel aus Altstaden stürzte heute morgen auf dem hiesigen Bahnsteig kurz vor Ankunft des Zuges, der ihn in die Heimat bringen sollte, leblos zusammen. Ein Schlaganfall war die Todesursache. — Der 12jährige Schüler Ludwiczak, welcher vor einigen Tagen, wie schon wiederholt dem Elternhaus entlaufen war, wurde in Herbede, wo er sich vagobondierend umhertrieb, wieder aufgegriffen.

Wanne, 5. Okt. (Es ist eine bekannte Tatsache,) daß es bei jedem Umzuge Scherben und Brocken gibt, aber nirgends wird es so bunt zugehen, wie bei nachfolgendem Vorkommnis. Gestern Mittag fuhr ein hochbeladener Möbelwagen ganz bedächtig bei der Wirtschaft Hüttemann um die Ecke. Der Transport hatte von der Ausgangsstelle schon scheinbar seine Bedenken, denn zwei Männer stützten mit all ihren Leibeskräften die hochgetürmten Sachen an einer Seite des Wagens. Ein Ruck, die beiden Männer flogen zur Seite und der ganze Plunder lag auf der Straße. Eine Nähmaschine wurde gegen den Bürgersteig geschleudert und zerbrach vollständig. Nun wurde es noch bunter. Zwischen dem Eigentümer der Sachen und dem Fuhrmann entstand noch ein Streit, wobei ersterer sogar ein Messer zog und auf seinem Gegner eindringen wollte. Sofort mischte die „tapfere Weiblichkeit" des Eigentümers sich hinein, schlug mit einer mächtigen Latte kräftig auf die beiden Wüteriche ein und — der Streit hatte ein Ende. Die Sachen wurden wieder aufgeladen, und dem neuen Heim stillschweigend zugeführt.

Altstaden, 5. Okt. Mehrere Schulknaben) warfen mit Steinen nach den vorbeifahrenden Eisenbahnzügen, ferner hatten sie einen Sack voll Kieselsteine auf die Schienen gelegt, welcher glücklicherweise von Passanten bemerkt und weggeschafft wurde, wodurch unabsehbares Unglück vermieden wurde.

Mülheim-Ruhr, 5. Oktober. (Etwa 1000 Meter Kupferdraht gestohlen.) In den letzten Nächten wurden auf der Eisenbahnstrecke Heißen-Essen-Rüttenscheid ca. 1000 Meter Kupferdraht von der Leitung abgeschnitten.

Die arme Pia.

Chemnitz, 5. Okt. Der „Allgem. Ztg." wird von gutunterrichteter Seite aus Dresden gemeldet daß **Prinzessin Pia Monika** der Freifrau von Reitzenstein in Dresden zur Erziehung übergeben wird. Der Kammerherr v. Criegern ist nach dem Süden abgereist, um den Aufenthalt der Prinzessin ausfindig zu machen, die jedenfalls in Nizza verborgen gehalten wird.

Dresden, 5. Okt. Wie schon gemeldet wurde, hat jetzt der **sächsische Hof** bei dem zuständigen Gericht in Italien gegen **Frau Toselli** die Klage auf Herausgabe der **Prinzessin Pia Monika** eingeleitet. Die Klage stützt sich auf den seinerzeit mit der Gräfin abgeschlossenen Vertrag, nach dem sie rechtlich verpflichtet ist, die Prinzessin jederzeit dem König von Sachsen herauszugeben. In Dresden hat man lediglich die Klage und keine anderen Schritte unternommen. Man will hier die Entwicklung der Dinge ruhig abwarten. Alle Nachrichten, die außergewöhnliche Schritte meldeten oder in Aussicht stellten, beruhen auf Erfindung. Insbesondere ist es auch völlig unzutreffend, was ein Leipziger Abendblatt kürzlich über den tiefen Eindruck zu melden wußte, den die Verehelichung der Gräfin Montignoso auf den König gemacht habe.

Das Fiasko der Heldentafeln.

Wir lesen in der „Berl. Volksztg.":

Vor einigen Monaten wurde, wie wir damals meldeten, von der Zeughausverwaltung die Aufforderung erlassen zur Einreichung von Angaben über gefallene Offiziere. Es sollten im Zeughause Gedenktafeln angebracht werden mit den Namen aller in den Kriegen 1864, 66 und 70-71 gefallenen Offiziere „bis zum Oberst herunter." Die „Berliner Volks-Zeitung" war das erste Blatt, das diesen Gedanken einer Heldenauswahl lediglich unter den obersten Kommandostellen des Heeres mit aller Energie bekämpfte. Wir erinnerten dabei an den früher bereits gehegten Plan der „gemauerten Verlustliste", die man am Brandenburger Tor in einem besonderen Architekturmonstrum auftun wollte. Dieser Plan wurde von der Reichstagskommission in den Papierkorb versenkt, wo er am tiefsten ist. Weiter führten wir aus, daß die neuere Idee einer auf die „Oberen Fünfhundert" beschränkten Heldenverherrlichung noch unglücklicher wäre als die erste Idee des gemauerten Adressenkatalogs. Haben denn nur, so fragten wir damals, die Herren Offiziere vom kommandierenden General bis zum Oberst, wenn sie im Kriege gefallen sind, den Anspruch auf Anerkennung? Haben nicht alle übrigen Offiziere, haben nicht alle Unteroffiziere, haben nicht endlich auch alle Soldaten ohne Ausnahme, die ihr Leben geopfert haben, Anspruch auf den Dank der Nachwelt? Fängt der Mensch, der sich um das Vaterland verdient gemacht, erst beim Oberst an? Hat nicht der schlichteste Mann aus dem Volke, der seine Brust den feindlichen Kugeln darbot, eine ebenso große Tapferkeit, einen ebenso großen Mut, eine ebenso rühmliche Opferfreudigkeit an den Tag gelegt, wie die Herren Militärs mit Obersten-rang und weiter hinauf?

Unser Protest, dem sich alsdann verschiedene andere Blätter anschlossen, hat, das können wir heute mitteilen, gefruchtet, wie er bei der Stichhaltigkeit seiner Gründe kaum anders zu erwarten war. Eine parlamentarische Korrespondenz berichtet heute:

„Der Plan, zum Andenken an die in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870-71 gefallenen Offiziere im Berliner Zeughause Gedenktafeln anzubringen, ist **fallen gelassen worden.** Beabsichtigt war, alle Offizier bis zum Oberst herunter, die gefallen oder verwundet waren, auf diesen Tafeln zu verewigen. Man ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß derartige beschränkte Gedenktafeln nicht wünschenswert seien, so lange man für die unteren Offizierchargen und die Mannschaften nicht geeignete andere Gedächtnistafeln, vielleicht in einer Gedächtnishalle, beschaffen könne. Dazu kommt, daß seit den Kriegen bereits 40 Jahre verflossen sind."

Die Korrespondenz, die von der späten Einsicht in die Untauglichkeit des „beschränkten" Heldenkatalogs meldet, fügt ihrer Mitteilung hinzu:

„Es dürfte weit besser sein, statt Gedenktafeln aufzustellen, die heute nur noch ein geringes Interesse haben können, **Summen für die Invaliden und Hinterbliebenen** flüssig zu machen. Ein Volk soll wohl seine toten Helden ehren; wichtiger aber ist es, die lebenden Helden vor der Not zu schützen."

Das ist ungefähr das, was jedermann sagt, wenn er von dieser Angelegenheit spricht.

Sprechsaal.

22. Oktober 1907.

„Kinderhilfstag!" — wie Orgelton klingt mir das Wort in den Ohren,
„Kinderhilfstag!" — ein Glockenklang hat sich ins Weite verloren!
„Kinderhilfstag!" — süß wie Musik, stiehlt sich der Ton in die Herzen,
„Kinderhilfstag!" — ein Jubellaut, Heilung für Kinderschmerzen!
Helfend den Kindern beizustehn, hohes, schönes Verlangen,
Sorgend der Kinder Not verstehn, um ihre Zukunft bangen,
Freudig fördernd das Liebeswerk, das schon vor Monden begonnen,
Hat sich in Dortmund wohl keine Maid allzulange besonnen.
Kommen gar bald an Türen und Haus um euch allen zu sagen,
Daß für d'er Kinder Zukunft und Wohl eine Bitte sie wagen.
Gebet reichlich, gebet gern, gebet mit freudigem Herzen,
Lindert der Kinder Not und Pein, lindert der Kinder Schmerzen!
„Kinderhilfstag!" Dies Losungswort töne in euren Ohren,
„Kinderhilfstag! "Des Wortes Sinn gehe keinem verloren!
„Kinderhilfstag!" ein Feiertag, allen den Großen, den Kleinen,
„Kinderhilfstag!" ein Liebeswort uns alle zu vereinen!

C. H.

Standesamt Dortmund.

Vom 5. Oktober.

1.

Geburten. Ein Sohn: Brauer Böttcher, Rittershausstr. 26. Rangierer Neuhaus, Hohensyburgstraße 98. Bergmann Müller, Adlerstr. 95. Kohlenhauer Gerlach, Münsterstr. 140. Ingenieur Hülsen, Hohensyburgstr. 23.

Eine Tochter: Bergm. Poppensieker, Leierweg 21. Bergm. Koch, Tremoniastr. 24. Oberbergamts-Markscheider Pohlschmidt, Leipzigerstr. 8. Rangiermeister Hübner, Huckarderstr. 100. Bergm. Sowinski, Goethestraße 14. Installations-Aufseher Waldkötter, Neue Beurhausstr. 8.

Aufgebote: Bauarb. A. Brezky und Witwe Maria Moseler. Fuhrknecht St. Kosmala und Hedwig Wisnewski. Koksarb. St. Brzoszkiewicz und Pauline Schielke. Buffetier F. Sapp und Emma Hollmann. Mechaniker Jos. Schulte und Auguste Rieke. Stellmacher Jul. Spill und Rosa Wölke. Obermaschinist A. Werner und Auguste Kreiwei. Eisendreher A. Böhnke und Elisabeth Wischnewski.

Eheschließungen: Lehrhauer A. Langele und Marie Blattmann. Schlachthofarb. A. Zähring und Anna Werbunat. Kohlenhauer Joh. Röttchen und Emilie Gröting.

Sterbefälle: Ernst Schlothan, Wilhelmstr. 16, 1 J. Antonie Fuest, Hoherwall 19, 3 Mon. Wilh. Wiese, Siemensstr. 1, 6 Mon. Rudolf Brix, Schützenstraße 42, 2 Mon. Maria Gerlich, Katharinenstr. 12, 11 Monat.

2.

Geburten. Ein Sohn: Buchhalter Garthe, Münsterstr. 180½. Bergm. Brandt, Kielstr. 23½. Tischler Kuhlmann, Bischofsgasse 5. Anstreicher Heue, Gänsemarkt 5. Arbeiter Jiblonski, Robertstr. 30. Bergm. Pfisztner, Wambelerstr. 21. Zimmerpolier Terbrüggen, Lortzingstr. 7.

Eine Tochter: Schlosser Körner, Altonaerstr. 8. Wiegemeister Vinke, Dechenstr. 71. Amtsgerichts-Assistent Evers, Hamburgerstr. 85.

Aufgebote: Bauarb. F. Pöhme und Berta Dombrowski.

Eheschließungen: Eisenbohrer J. Zöllkau und Mathilde Neß. Straßenbahnschaffner J. Geilster und Emilie Erdbrügger. Schmied P. Borowicz und Michalina Raga. Schlosser K. Hallmeier und Karoline Hebligans. Zuschläger K. Raschpichler und Elise Faber. Anstreicher A. Krawczynski und Konstantia Mrowczynski.

Sterbefälle: Obermeister Rob. Knappstein, Stahlwerkstr. 107, 56 J. Kasimir Portala, Robertstr. 27, 10 Mon. Hertha Hecker, Kaiserstr. 197, 6 Mon. Christine Gelde, Braunschweigerstr. 22, 3 Monat.

Bei Wöchnerinnen und stillenden Frauen bildet „Kufeke"-Mehl eine sehr gut ernährende leicht verdauliche Speise, die zu jeder Zeit gern genommen wird und eine angenehme Abwechselung gegenüber der beliebten Verabreichung von Hafergrütze darstellt. 36647

Ein neuer Kaufpalast. Der imposante Neubau an dem Westenhellweg und an der Karlstraße, welcher die Geschäftsräume der Herren-Konfektion von Hettlage u. Co. aufzunehmen bestimmt ist, hat die feierliche Einweihung erlebt. Eine recht stimmungsvolle Ausstellung mit prachtvollen Blumendekorationen kennzeichnete schon äußerlich die Tatsache, daß nunmehr das Werk der Bauhandwerker zu Ende ist und die ordnende Hand des Kaufmanns eingesetzt hat. So gewaltig die Steinmassen des stolzen Bauwerks dem Vorübergehenden entgegentrotzen, so heimisch, wohltuend und bei alledem vornehm wirkt das Innere. Die heutige Dekoration gab uns in knappen Merkpfeilern ein Bild der Entwicklung männlicher Trachten. Im Vordergrunde der vornehme und elegante Gegenwartsmensch und im Hintergrunde der echte Biedermeier mit seinem Ehegespons.

Hinter ihnen führt uns ein Treppenhaus in stilgerechter Holzbekleidung empor in die oberen Etagen, die Maßabteilung, das Lager usw. Auch hier wirkt alles durchaus vornehm, ruhig. Glasmalereien veranschaulichen uns ohne Aufdringlichkeit wiederum den Entwickelungsgang der Herrenmoden, nur mit dem Unterschiede, daß sie dauernder sein werden, als jene dekorativen Biedermeier- und Elegantspaare. Der Hettlagesche Bau gereicht sowohl äußerlich als auch innerlich unserer Stadt zu vornehmer Zierde, möge er auch die Heimat eines Geschäftes sein, das in Leistungsfähigkeit und Erfolg ebenso trefflich reussiert. Glück auf!

Verlobungsringe
in mehreren Qualitäten und Formen.
— Verkauf nach Gewicht zu sehr billigen Preisen. —
Gravieren der Namen sofort und gratis.
A. Eick & Comp.,
Nikolaistr. 5 **Dortmund** Balkenstr. 36-38
beim Bezirks-Kommando.

Metzer Geld-Lotterie!
Erste Ziehung 9. u. 10. Okt., zweite Ziehung 30. u. 31. Okt.
100 000 Mk. Hauptgewinn Zus. 10705 Geldgewinne. ohne Abzug sofort zahlbar
Ganze Lose à 5 Mk., halbe Lose à Mk. 2.50 für beide Ziehungen gültig, sind in Dortmund zu haben bei:
S. Wolff, Ostenhellweg 3, **Gust. Hempel,** Brückstr. u. **Schulte & Bartels,** Brückstr. 35
Nach auswärts für Porto 10 Pfg., für jede Liste 20 Pfg. mehr



Mit wenigen Bürstenstrichen gibt
Gentner's Wichse
In roten Dosen mit dem Kaminfeger prächtigen Glanz! In den meisten Geschäften zu haben
Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen


Kochherde
verkaufe ich jetzt so billig wie nie zuvor. Zu den früheren billigen Preisen habe ich noch große Posten eingekauft, die ich jetzt um Raum für große Ofensendungen zu schaffen, ganz fabelhaft billig verkaufe. Wer jetzt bei mir kauft, spart viel Geld. **Nähmaschinen, Waschmaschinen, Oefen** gleichfalls sehr billig. Kein Laden! Verkauf I. Etage. 3454
Jos. Buschmann, Steinstr. 6, I. Etg.

Zur Blutreinigung!
Laarmann's Teutoburger Waldtee seit Jahren bewährter und empfohlener Familientee, ein magenstärkendes Genussmittel, in tausenden Familien regelmässig im Gebrauch. Durch schlechtes Blut entstehen: **Rheuma, Ausschlag, unreiner Teint, Rötein, Pickeln, Hämorrhoiden, Verstopfung, Magenbeschwerden, Fettleibigkeit, Flechten** etc. Besteht aus: Erdbeer- Löffel- Tausendgüldenkr., Krauseminz, Steinklee, Königskerzen, Anis je 2, Fenchel, Sennes, Schafg., Faulbaum, Lavendel, Flieder, Süssholz je 8, Hufl., Caraghen, Kamill., Althae, Pfefferm., Linden, Sassafras je 4, Bitterklee, Heidelb. je 1. 33398
Packete 50 Pf., 1 Mk. u. 2 Mk. i. a. Apotheken u. Droger
Alleiniger Hersteller:
Gustav Laarmann. Berlin S. 59.
In Dortmund zu haben bei: Ed. Blumberg, A. Brügmann, Stadthaus-Drogerie, Botenstr 27, Filiale: Hohenzollern-Drog., Hohestr. 6, Alf. Kummer Nfg., Kaiserstr. 9, Jul. Lettow, Merkur-Drogerie, Märkischestr. 28, J. Münster, Central-Drogerie, P. Proett, Kronen-Drogerie, H. Schorre Nfg., Theod. Strick.

Bekanntmachung.
Mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung und Polizei-Verwaltung haben wir die Baufluchtlinie der Leipzigerstr. zwischen Arden- und Landgrafenstraße an der Ostseite, wie im Bebauungsplan Nr. 2 Blatt 4 in blauer Farbe dargestellt, um 3 Meter zurückgelegt, sodaß die bisherige Baufluchtlinie für diesen Teil Straßenfluchtlinie für 3 Meter breite Vorgärten geworden ist.

Der hiernach festgesetzte Plan liegt gemäß § 7 des Fluchtlinienge setzes vom 2. Juli 1875 vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an, vier Wochen lang im Stadtbauamt Kleppingstraße Nr. 27, Zimmer 247, zu Jedermanns Einsicht aus.

Einwendungen gegen den Plan können in der vorbezeichneten Ausschlußfrist bei uns angebracht werden.
Dortmund, 30. Sept. 1907.
Magistrat.

Bekanntmachung.
Mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung und Polizei-Verwaltung haben wir Fluchtlinien für eine 14 Meter breite Verbindungsstraße von der Schiller- zur Mozartstraße, gleichlaufend mit der Herderstraße, wie sie im Bebauungsplan 5 Blatt 2 in blauer Farbe dargestellt, festgesetzt.

Der Plan liegt gemäß § 7 des Fluchtlinienge setzes vom 2. Juli 1875 vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an, vier Wochen lang im Stadtbauamt Kleppingstraße Nr. 27, Zimmer 247, zu Jedermanns Einsicht aus.

Einwendungen gegen den Plan können in der vorbezeichneten Ausschlußfrist bei uns angebracht werden.
Dortmund, 30. Sept. 1907.
Magistrat.

Alle Sorten beste
Speise-Kartoffeln
offeriert in Waggonladungen frei jeder Station
Gustav Dahmer, Danzig.
Hansapl. 3, Kartoffelexport.

Kartoffel-Abschlag
Feinste rheinische **Magnum Bt 3.20,** bei 5 Ztr. à 3 Mk
C. Klein, Königsbof 1, Hoben. 8
— Telefon 3323. —

Gr. Füllofen m. Nickelkr. gr. Sprungherd, Ausziehtisch **zu verkaufen.**
1. Kampstraße 43, 2. E.

Nähmaschinen und Fahrräder
sämtl. Systeme werden fachmännisch repariert. Lager sämtl. Zubehör- u. Ersatzteile. 33696
H. Timmann, Burgwall 27.

1 Piano nussb.
1 Piano schwarz
fast neu, nur kurze Zeit in Miete gestanden, erstklassiges Fabrikat, großartig im Ton, gebe mit 10-jähr. Garantie sehr billig ab. Eingetauschte Pianos von Mk. 200.— an. 35528
H. van Bremen,
Dortmund, Heiligerweg 15.

Elegante rote 35870
Plüschgarnitur
ganz neu, spottbillig zu verkaufen. Bornstraße 16.

Neu! Neu!
Für Wirte
Ein **Piano-Xylophon-Orchestrion,** kräft., ganzen. Musik f. Unterhalt.- u. Tanzzwecke, mit Geldeinw. sehr billig zu verkauf. Kuckelke 36.

Spezerei-Regal
mit Theke sofort billig abzugeben. Bornstr. 16.

3 gebr. Oefen
darunter ein gut erhaltener Cadé-Ofen billig abzugeben.
Brückstraße 28, 1. Etage.

An-u. Verkauf
getragener **Herren- u. Damenkleider und Schuhe.**
Zahle höchste Preise. 74202
P. Wuhl, Steinstraße 17.
Postkarte genügt.

Hochfeines Pianino
(schwarz) spottbillig zu verkaufen Stauffenstr. 35 I, Nähe Hohe- u. Redenstraße. 75219.

Gelegenheits-Kauf!
Partie gebrauchte und neue Oefen sehr billig abzugeben.
71999 Bornstraße 87.

20 Fuhren prima
Pferdedünger
billig abzugeben. 34353
Wilh. Hemsoth,
Dortmund, Kleinstraße 2

Abricht- und Dicken-
sowie Fraismaschinen und Transmissionen billig, aus verk. Schr. Ang. u. U. 7123 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Meyers Lexikon, 2. Aufl., 16 Bd., A. b. Z., sehr gut erh. für nur 15 Mk. zu verkauf. **E. Heick, Langenbreer,** Wörthstr. 20b.

Reste Buckskin
weit unter Preis.
A. Eick & Comp.
Balkenstr. 36—38
beim Bezirks-Kommando.


14
goldene Leitsätze
über die wichtige Bedeutung der Zahnpflege für die Volksgesundheit verbreiten wir zu Hunderttausenden kostenfrei in allen Volksschichten. Wir helfen mit, alle dahingehenden Bestrebungen tatkräftig zu fördern. 78% der Bevölkerung sind **zahnkrank** trotz aller Mundwasser-Reklame. Schlechte Beschaffenheit der Zähne ist eine dauernde Gefahr. Das Hauptmittel zur Zahnpflege ist und bleibt die **Zahnbürste,** aber nur eine solche, die auch die inneren Zahnflächen und alle Zwischenräume mit Leichtigkeit erreicht. Durch unsere Schriften und die Verbreitung der sehr zweckmäßigen Volkszahnbürste „Ich nütze Dir" à 60, Kinder à 50 Pf., tragen wir praktische Zahnhygiene bis in die entlegensten Orte. Man fordere gratis: 14 goldene Leitsätze. **Kolberger Anstalten für Exteritultur, Ostseebad Kolberg.**

Möbel!
Es ist für jedes
Brautpaar
von größtem Interesse die eleganten
Wohnungs-Einrichtungen
zu besichtigen, welche zu
spottbilligen
Preisen verkauft werden.
Kein Laden!
nur
Westenhellweg 89
1. Etage.
Besonders empfehlenswert:
Eine vollständige
Wohnungs-Einrichtung
für den Preis von nur
395 Mark.
Die einzelnen Zimmer dieser Einrichtung sind
modern
geschmackvoll
solide
ausgestattet.
Ferner eine vollständige
Wohnungs-Einrichtung
bestehend aus:
Wohn- und Speisezimmer
Schlafzimmer
Küche.
Diese Einrichtung ist geradezu musterhaft, modern und elegant. Jedes einzelne Teil ist sorgfältig und gut gearbeitet.
Der Preis dieser Gesamt-Einrichtung ist nur
592 Mark.
Außerdem
Speisezimmer
eichen, schwarz m. Silber gebeizt in hervorragend schöner Ausführung.
Salon
echt mahagoni, hochfein elegant u. modern.
Schlafzimmer
eichen u. mahagoni
mit Kleiderschr. mit Spiegelschrank
Sämtliche Einrichtungen werden zu
staunend billigen Preisen
verkauft.
Jeder der eine
gediegene Einrichtung
kaufen und dabei
Geld sparen
will, besichtige die Einrichtungen. (75439
Westenhellweg 89
1. Etage
Eingang Paulsgasse.

Nähm. z. Ausf., v. 6—30 M., Fahrr. v. 15 M. an u. **Gar. z. v. Rheinischestr. 159.**

— Seltener —
Räumungs-Ausverkauf!!
in den Ateliers der hiesigen Moden-Akademie **S. Willinger,** Elisabethstraße Nr. 2a, Parterre-Etage, am Südwall
Wegen vollständig gänzlicher Veränderung
unserer „Moden-Akademie" sind wir **dringend gezwungen, unsere Atelier's zu räumen. Wir geben daher alle heut angegebenen neuesten Herbst-Damen-Konfektion,** welche in unserem **eigenen** Atelier angefertigt worden sind sowie „Original-Modelle"
während **3 Tage** während
zu **wirklich niewiederkehrend sehr billigen** Preisen ab.
Ueberzeugen Sie sich
in **Ihrem eigenen** Interesse, von der **enormen Billigkeit,** und großen Auswahl!
Trotz der unerreicht billigen Preise
werden ev Veränderungen **kostenlos ausgeführt:**
Der Verkauf findet
Heute Montag, morgen Dienstag und Mittwoch
statt und zwar von **nachstehenden Artikeln:**

1 Posten **Blaue Tuchcheviot-Kostüm-Röcke** mit neuester Garnierung, in allen Größen. Wert ca. der doppelte Betrag für nur **2.95**

1 Posten **Blaue Tuchcheviot-Kostüm-Röcke** mit neuester Stoffgarnitur und Volants, Wert ca. der doppelte Betrag für nur **3.75**

1 Posten **Blaue Tuchcheviot-Kostüm-Röcke** mit neuester abgesteppter Kante und Knopfgarnitur Wert ca. der doppelte Betrag für nur **4.75**

1 Posten **Blaue Tuchcheviot-Kostüm-Röcke** mit 45 ausspringenden Plisseefalten, Wert bis 12.50 für nur **5.75**

1 Posten **Blaue Falten-Kostüm-Röcke** aus Tuchen und aus **reinwollenen** Cheviots. Wert bis 29.75 für nur 16.75 und **9.75**

1 Posten **Blaue Jacken- u. Bolero-Kostüme** Cheviot u. aus Tuchen, regulärer Wert bis 30.00 für nur **16.75**

1 Posten **Blaue Sammet-Kostüm-Röcke** ausschließlich nur gute Qualitäten und neueste Macharten, Wert bis 30.00 . . für nur 16.75 bis **9.75**

1 Posten **Weisse Elegante Kostüm-Röcke** aus Voile, Cheviot und Satintuch **auch fußfreie** darunter „Original-Modelle" im Werte von 40.00 für Mk. 16.75 bis **9.75**

1 Posten **Weisse Wollblusen u. Spachtelblusen** für **Damen und Mädchen: kleidsame, elegante** Macharten, darunter Modelle im Werte bis 30.00, für nur 16.75 bis **6.75**

1 Posten **Schwarze Neueste Kostümröcke** aus **Satintuch** und Cheviot; darunter befinden sich Macharten im Werte von 30.00, für nur 19.75 bis **6.75**

1 Posten **Hochelegante Schwarze Kostüm-Röcke** Original **Pariser u. Wiener Neuheiten,** welche in unseren **eigenen** Ateliers aus **reinwoll.** **prima** schwarzen **Satintuchen** und **feinen Tuchen** angefertigt worden sind; darunter auch einige schwarzseidene Taffetkostümröcke mit **tadellosen Zutaten und Besätzen,** im **wirklichen** Wert bis zu einem zwei- und dreifachen Betrage, für nur 36.75 bis **22.75**

1 Posten **Fussfreie Haus-Kostüm-Röcke** aus **englisch gemusterten** sowie aus **grauen einfarbigen** Stoffen, welche in eig. Atelier angefert worden sind und einen bedeut. höh Wert haben. für nur 5.75 bis **1.95**

1 Posten hochelegante fussfreie Kostüm-Röcke
welche in **unserem Atelier von ersten Direktricen** angefertigt worden sind; hierunter befinden sich **tatsächlich gute Qualitäten, echt englische Muster** in mittelfarbig und hell; **einzig schicke Macharten,** wie Faltenröcke sowie Röcke mit **ausspringenden Plisseefalten** und Röcke mit Samtkanten (im Werte bis 29.75) für nur 16.75 bis **6.75**

1 Posten engl. Bolero-Kleider, Regenmäntel und Paletots
welche von einem **erstklassigen Damenschneider** angefertigt worden sind und daher einen bedeutend höheren Wert haben, geben wir **spottbillig** ab um nur damit zu räumen . . . für nur 19.75 bis **9.75**

1 Posten (einzig) schöne schwarzseidene Damen-Blusen
welche wir in **eigenem** Atelier angefertigt haben, sowie mehrere Dutzend Original-Modelle, welche aus **prima** Qualitäten Seidenstoffen hergestellt worden sind; die meisten im Werte bis 55,60, für nur 32.75 bis 14.75
Ferner **einige** Dutzend neueste **schwarzseidene** Blusen aus guten **waschbaren** Qualitäten, i. Werte bis zu 18.50 . . . für nur 8.75—7.75 und für **6.75**

Ein Posten Weisse, reinseid. Damenblusen
auch für junge **Mädchen, tatsächl. allerneueste** Macharten mit Spitzenbesätzen und Volantärmel, welche einen **regulären 2- bis 3fachen Wert** haben, für **nur 2.95** sowie **andere neueste** Macharten aus verschiedenen Qualitäten, guten Seidenstoffen in **weiß, mattblau, rosa und anderen** Farben im Werte bis 15.00, für nur 4.75 bis 7.75.

1 Posten **entzückende** hellfarbige, sowie **dunkel u. hellkarierte**
Reinseidene Modell-Blusen
aus verschied. besten Qualitäten, **Louisine — Messaline — Merveilleux — Taffet** usw., tatsächlich einzig schöne Macharten (darunt. Orig.-Modell-Blusen, welche einen regulär. Wert bis zu 45.00 haben) . für nur **8.75** bis 26.75.

Ein Posten
reinwoll. eleg. Modell-Blusen
auf festem Futter, sowie auch **neueste Hemdblusen und Sammetblusen,** welche in **eigenem** Atelier auf das **sauberste** mit **besten** Zutaten angefertigt worden sind und jede Bluse den **zweifachen** Wert hat, für nur **4.75** bis 12.75

Ohne jeden Kaufzwang besuche im eigenen Interesse jede Dame, wenn auch augenblicklich **keinen** Bedarf, während dieser **3 Tage** unsere **Verkaufsräume.**
Damen Moden-Akademie **S. Willinger,** Elisabethstrasse 2a, am Südwall, Parterre-Etage

Neue Bettst. m. M. 30 M., Nähmasch. 10 M., Sofatisch 16 M., Küchenschr. 20 M., Kochherd 35 M., Oberbett 15 M., neues Küchenbuffet 50 M., Kleiderschr. 30 M., Anrichte 28 M., Eimerschr. Plüschsof. z. v. **Königshof 25.**

Mandoline billig zu verk. Gnadenort 10.

Gelegenheitskauf!
Wegen zu großen Abschluß gebe ich 100 Stck. neue Fahrräder pro Stck. zu 75,00 Mk. ab Hans Daum. Münsterstraße 56

Ein **kleiner** gebrauchter **Kassenschrank** zu kaufen gesucht. Maße und Preis unt. J. 2038 a. d. Geschst.

Stellenangebote

Herren
und Damen, redegewandt, als **Porträtreisende u. Rahmenverkäufer** gesucht. Tagesverdienst 10—15 Mk. Meldungen Dienstag 10—4 Uhr. **Bollmann** Gasthof Bürgerhaus. (75246

Größere Kornbranntwein-Brennerei sucht geeignete
Vertreter.
Schriftl. Angeb. unt. sub B. 5545 a. d. Geschäft. (36457

Erste Gesellschaft
sucht einen tüchtigen Herrn, der in besseren Kreisen zu verkehren imstande ist, zur Uebernahme ihrer
Vertretung
eines ohne Konkurrenz betrieb. Versicherungszweiges. Hohe Bezüge! Event. feste u. dauernde Anstellung
Gefl. Off. bitte zu richten unt. **A. 5698** an **Haasenstein & Vogler A.-G. i. Berlin W. 8**

Vieh-Versicherungs-Gesellschaft
alte, deutsche, mit den vorteilhaftesten Einrichtungen, will ihre **Generalvertretung für die Provinz Westfalen** baldmöglichst **neu besetzen.** Herren aus dem Assekuranzfach, welche über eine wirksame Organisation verfügen, belieben ausführliche Offerten unt. A. M. 931 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G. Berlin W. 8** einzusenden. (

Zum möglichst baldigen Antritt wird von einer gut eingeführten, leistungsfäh.
Gross-Brennerei
ein routinierter, mit der Branche vertrauter
Reisender
für bestimmte Plätze des westfälischen Kohlenreviers zu engagieren gesucht. — Stellung dauernd bei gut. Einkommen. Gefl. Off. unt. B. R. 5512 a. d. Gst. erb. (

Tüchtige, selbständige
Monteure
zur Ausführ. elektr. Licht- u. Kraftanlagen für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn sofort gesucht. 36288
Elektrizitäts-Gesellschaft **Hochstraße u. Wüttcher Nachf. m. b. H., Witten, Ruhr.**

Selbständ. Monteure
für elektr. Anlage bei hohem Lohn auf sofort gesucht. 36057
W. Steuernagel
Gevelsberg i. W.

Tüchtige 36510
Monteure u. Hilfsmonteure
für Centraldeizung gesucht.
Göhmann & Einhorn
Münsterstr. 28.

1 Maschinist
der Kessel u. Maschine bedienen muß, f. kl. Betrieb in der Nähe Dortmund bei ein. Lohn von 100 Mk. p. Monat per sofort gesucht. Schriftl. Angeb. unt. L. 5546 befördert die Geschäftsst. (30480

Schlosser
Zuschläger
Nietenwärmer
Hobler,
Hilfsarbeiter
sucht für dauernde Beschäftigung **Union,** Abt. Weichenbau, **Dortmund.**
Meldungen beim Portier VII, Sunderweg. 4826

Mehrere tüchtige (36304
Schlosser, Schmiede, Installateure, Rohrleger und Hülfsarbeiter
sucht für dauernde, gutbezahlte Arbeit. **Dr. C. Otto & Comp. Kamen bei Dortmund, Schacht Grillo.**

Schlosser, Zuschläger, Arbeiter
für Blech- u. Winkeleisenschere,
Nietwärmer, jugendl. Arbeiter
sucht (36517
Heinr. Behrend,
unter der neuen Gasanstalt

Kesselschmiede
Schlosser
Zuschläger
jugendl. Arbeiter
sofort gesucht. (36432
Eisenwerk Wilhelm A.-G. Hörde.

Suche für meine **Kunst- u. Bauschlosserei** einen
erfahr. Schlosser
Derselbe muß den Meister vertreten u. in allen Arbeiten erfahren sein. Dauernde Beschäftigung. Eintritt kann sofort eintreten. Näh. in der Geschäft. d. Ztg. (36373

Tüchtige Schlosser und Maschinisten
für Großgasmaschinen **sucht sofort Gewerkschaft Deutscher Kaiser Abt. H. O. in Bruckhausen-Rhein.** Zu melden b. Hochofenportier. (

Feuerschmiede
tüchtig und selbständig, werden für eine **große Maschinenfabrik in Böhmen ges.** Gute und verläßliche Arbeiter haben Aussicht. Vorarbeiter eventl. Meister zu werden. Schriftl. Anträge unter Beibringung von Zeugnissen und Angabe der Lohnansprüche sind unter **Feuerschmied S. W. 5536** an d. Exped. d. Bl. zu richten. (

Tüchtiger 36425
Kranführer
für Dampfkran, sowie ein
Schwarzblechklempner
bei hoh. Lohn für dauernd gesucht.
Wirtz & Comp.
Gelsenkirchen-Schalke.

Tüchtige
Drittelführer und Bohrer
geg. hoh. Lohn nach ausw. gesucht. **C. Deilmann Wwe., Bochum,** Kaffeestraße 39.

Ein tüchtiger energischer
Maurerpolier
eventl. mit Kolonne bis zu 20 Mann, der nachweislich größere Fabrikbauten ausgeführt hat, auf sofort ges. Zeugnisse mit Lohnansprüchen erbeten.
Gust. Möller u. Comp. Baugeschäft, **Hohenlimburg.** (

Tüchtige 34356
Erdarbeiter
sofort **gesucht.** Stundenlohn 42 Pfg. Zu melden
Wasserwerk, Nachtigallbrücke, Witten.

Ordtl. Bäckergehülfe
gesucht. **Conr. Lausen, Recklinghausen-Süd,** Hochstr. 65

Selbständiger
Bäckergehülfe
sofort gesucht. (36482
G. Müller, Wanne, Bahnhofstraße 77.

Zuverlässiger **Bäcker- und Konditorgehülfe** ges. Lohn 10—12 Mk. Näheres Kirchenstraße 32, part.

Tüchtiger Conditorgehülfe
sofort ges. **Ang. Wehmeyer,** Westerbolt bei Herten. (36423

Jung. Bäckergeselle
gesucht, Roßstraße 5. (

Jg. Friseurgehülfe
gegen guten Lohn auf sof. oder spät. ges. **Aug. Peter, Recklinghausen-Süd,** Bahnhofstraße (36505

Ein Friseurgehülfe, der gut **Zahnziehen** kann, wird sof. gesucht. Wochenlohn 15 Mk.
Jos. Kunert,
Zahntechniker u. Friseur, **Lütgendortmund,** Hochstr. 1.

Schneidergehilfe
auf kl. und gr. Stück pr. sof. **gesucht. A. Volmer,** Zimmerstraße 6. (

Ein **Tagschneider pr. sof. ges. H. C. Howe,** Brückstr. 17. (

Tücht. Rockschneider außer dem Hause gesucht.
Wilhstraße 47.

2 Schuhmachergesellen ges.
Oesterholzstraße 111.

Ein Kutscher
zum Brotfahren gesucht. Kaution 200 Mk. (
C. Kummer, Schubertstr.

Zuverl. Fuhrknecht
auf sofort gesucht.
A. Eley, Eving, Kaiserst. 49.

Sohn achtbarer Eltern sof. als
Lehrling gesucht.
Julius Lauten, Ingenieur-Bureau, Leipzigerstr 28. (

Weißnäherin
für feine Aussteuer-Wäsche gesucht. Off. u. **W. 2052** an die Exped. d. Bl. (

Tüchtige
Kostümarbeiterinnen
zur Anfertigung sämtlicher Damengarderobe sowie ein
Damenschneider
per sofort gesucht. 34251
Lerchs Fachschule,
Kaiserstraße 94.

Tüchtige
Costumes-Arbeiterinnen
ges. Ostenhellweg 39, 1. Et.

Lehrmädchen
für Kolonialwaren per bald ges. **Carl Wiemhoff, Werne** b. Langendreer, Bismarckstraße 28.

Tüchtige Verkäuferinnen
für Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren gesucht.
75329) **M. Steinberg, Münsterstr. 14.**

Suche zum 1. Nov. oder früher eine junge
Köchin
welche auch etwas Hausarb. mit übernimmt. Offert. mit Gehaltsanspr. und Zeugnisabschriften an
Hotel Royal,
Fritz Funke, Emmerich.

Auf mögl. sof. eine
Köchin
sowie eine **Stütze für die Hausfrau** und ein **Kochlehrfräulein,** letzteres ohne gegenseit. Vergüt. ges. Angenehme Stellen. Vorstellung erw. **Fr. Hellmund,** Thüringer Hof, Hotel-Restaurant **Oberhausen** (Rhl.) 35912

Suche f. m. kl. herrschaftl. Haush. (1 K.) pr. sof. od. sp. geg. hoh. Lohn ein fleiß. ält.
Küchenmädchen.
w. a. Hausarb. übernimmt. Selb. muß in einf. u. bess. Küche durchaus erfahren u. selbständig sein und beste Empfehlungen haben. Mit Mädchen vorhand. Wäsche aus dem Hause. (75037
Frau Richard Müller,
Westenhellweg 77, 1. Etage.

Ein zuverlässiges, properes
Mädchen
gesucht, **Frau Reitemeier** Stolzestr. 29, Nähe Hohestr. (

Besseres
Mädchen
das selbständig kochen kann, sucht
Frau Lehmkuhl
36433 Rheinischestr. 25.

Ein in Hausarbeit erfahr.
Mädchen
für Ende des Monats oder Anfang November gesucht.
Frau C. Schulte, Unna. (

Gewandtes
Morgenmädchen
das etwas nähen kann, bis nachmittags 2 Uhr gesucht. 75305) Hohestraße 18, 1. E.

Zuverl. Dienstmädchen
zum 1. Nov. od. früher für alle Hausarb. von ruh. Familie auf dem Lande ges. **Frau H. Schwarz, Apterbeck,** 75304) Asselerstraße 10.

Ein saub., in jeder Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
per 15. Okt. oder spät. ges. Kaiserstraße 7, 1. Etg.

Richard Schlüter, Stellenvermittler, Gerberstraße 17.

Prop. Tagesmädchen ges.
Keine Wäsche. Weißenburgerstraße 55. 36786

Ein braves Mädchen
für Hausarbeit und Ausgänge gesucht. Westenhellweg 116 part.
Tagesmädch. ges. Prinzenstr 13 II

Zu Mitte Oktober wird auf einem Gute ein
evang. Fräulein
w. m. d. Landwirtschaft vertraut ist, zur Führung des Haush. gesucht. Schr. Anerb. m. Gehaltsanspr. bei. die Geschäftsst. u. **F. A. 7086.**

Properes Morgenmädchen
für sofort oder später ges. 36473 Kuckelke 36.

Suche sof. ein prop. ev. **Mädchen**
im Alter v. 14—15 J. i. kl. Haush. (3 P.) od. Morgenmädchen. **Frau Hegemann,** Johannesstraße 37, 1. Etg. (

1 ordl. Dienstmädch. für alle Hausarb. gegen hoh. Lohn gesucht. Am Rondel 2, 2. E.

Properes Dienstmädchen
für alle Hausarbeit gesucht. 36502) Roßstraße 5.

Tüchtiges Mädchen für alle Hausarbeit sofort ges.
Frau Fritz Schnelle,
1. Kampstr. 49, Wirtschaft. (

Für kinderl. Haushalt ein **ordl. Nachmittagsmädchen** gesucht. Friedensstr. 36, p.

Morgenmädchen sofort gesucht. Poststr. 42, 2. Etg. (

Jung. kathol. Mädchen
sofort gesucht. 36066
Kronprinzenstraße 43.

Prop. Morgenmädchen ges.
Hafenstraße 8, 3. Etg.

Suche zu sof. Antr. saub. fleißiges
Dienstmädchen.
Frau Landrichter Goebel,
Kronprinzenstr. 107 p.

Morgenmädchen gesucht.
Schützenstr. 25, Lederhdl.

Mädchen
gesucht für leichte Arbeit.
Seifenfabrik Flex,
Neuer Graben 32.

Laufmädchen
sof. gesucht Markt 11. (

Gesucht:
verf. Buffetfräuleins f. Café nach hier und auswärts. Köchin als Haushälterin für Hotelrestaurant.. Café-Köchin u. f. kalte Küche. Serviermädchen, anständ. u. perfekt Mamsell f. Büffet u. Haushalt, tücht. Erst- und Zweitköchinnen, Kochlehrmädchen. 35834

Stellengesuche

Suche leichten Posten auf Bureau oder ähnliche Anst. bei bescheidenen Ansprüchen Kaution vorhand. Schr. Ang. u. 944 a. d. Geschäftsstelle **Hörde.** (

Selbst. Maurerpolier mit Kolonne, der Arbeit i. Tagelohn o. Akkord übern., sucht Beschäft. p. sof. o. sp. Schr. Off. u. **U 1881** a. d. Geschst.

Einf. ev. Fräulein, 21 J. alt, sucht Stellung als
Stütze der Hausfrau
im Privathause. Schr. Ang. unt. **S. B. 100 postlagernd Milspe** erbeten. (75251

Mädch. sucht Morgenstelle.
Richardstr. 10, 3. E.

Ein älteres Mädchen sucht **Kontor od. Bureauräume zu reinigen.** (75319
Altermühlenweg 4, 4. E. r.

Vermietungen

August Müller, Dortmund bei. Umzüge billigst u. sachgemäß.

Umzüge bei. bill. u. sachgem.
Rob. Giljohann, Bremerstr. 6.

Dortmund-Körne. Einfamilienhaus
mit Garten Liboristr. 20 zum 1. Jan. 08 zu vermieten.
Näh. **A. Rütenkamp, Dortmund,** Kaiser-Wilhelm-Allee 4.

Asseln!
In bester Lage zum 1. Januar
grosses Ladenlokal
für jedes Geschäft passend, billig zu vermieten. Näheres 71379
Wwe. Habighorst
Dortmund, Brüderweg 53.

Märkischestr. 66.
Schöne abgeschl. **1. Etagen-Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Veranda und sonstigem Zubehör per 1. Januar 1908 preiswert zu vermieten. Näheres
Bureau Märkischestraße 29.

Abgeschl. 1. Etage
von 6 Zimm. u. Bodenstube. **Abgeschl. Mans. v. 4 Zimm.** per 1. Januar zu vermieten. 36478) Hohensyburgstr. 10.

Abgeschl. 2. Etage
4 Zim., Küche mit od. ohne Mansarde zum 1. Jan. zu verm. Jägerstraße 4. 36115

Abgeschl. II. Etage
best. aus 5 Zim., m. od. ohne Mansarde, per 1. Jan. 1908 zu vermiet. Schubertstr. 22, Laden, an der Münsterstr.

Angenehme II. Etage
5 Räume, Boden, u. Zubehör 2 **Balkone, Erker, Kochgas, elektr. Licht, Kronen vorh. z. 1. Jan.** zu vermieten. (36157
Alexanderstr. 16 (a. bot. Garten)

Abgeschl. 2. Etage
bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Speisekammer und Mansarde per sofort oder später zu vermieten. Dieselbe eignet sich auch zum Abvermieten. Hohestr. 50. (

In meinem Wohnhause **Sonnenstraße 84** sind die 2 **Wohnungen** parterre und 2. Etage auf sofort bezw. später zu vermieten. Eine jede Wohnung besteht aus 4 großen Zimmern, Küche, Badezimmer, Mansarde, Veranda etc., Mitbenutzung der Bleiche; Heizgas und elektrisch Licht vorhanden. Näheres zu erfrag. Sonnenstr. 82.

Ackerstr. 27
Wohnung, II. Etage 4 Zimmer abgeschl. sofort zu vermieten
Näh. Ardeystr. 80, I. Etage.

3 Zim. per 245 Mk. zu verm. 33270 Oestermärschstr. 54

Mehrere Wohnung von 3 Z., abgeschl., a. 1. Et., mit Zubehör, Heizgas u. Elektr., sofort oder später zu verm. 74603 Stauffenstraße 68.

Hohestrasse 61½
sind **5 abgeschl. Etagenwohnungen** von 5 Zimmern, Speisekammer, Badezimmer, Mansarde, Keller, elektr. Licht, Kochgas per 1. Januar preiswert zu vermieten.
36498 Näheres **Brückstraße 12/14** (Stehbierhalle)

Grosse Werkstatt und Lagerkeller für **alle Zwecke** geeignet, pr. November oder später zu vermieten durch **Aug. Lubbe,** Schubertstraße 6, I. Etage. 74658

3 Zimmer
per sof. od. spät. zu vermiet. Clausthalerstr. 32 part.

3 Zimmer, abgeschl., der Neuzeit entsprechend einger. elektr. Licht einschl. Leuchtkörper, **Kochgas, Veranda,** Waschküche etc. sind in bess. Hause an nur ruhige Fam. pr. bald zu vermieten. Näh. Hohestr. 129, 1. Etg.

Wohnung,
3 und 2 Zimmer, sowie Pferdestall, zum 1. Nov. zu vm. Näheres Schützenstraße 46.

Wohnung
v. 3 Z. (abgeschl.) zu verm. 35956 Mallinkrodtstr. 315.

1. Etage, 3 Zimmer, per 1. November zu vermieten. **Paul Hübner,** Ecke Adler- u. Paulinenstraße 23.

3 Zimmer, abgeschl., an ruh. Leute p. 1. Jan. zu vm. Schubertstraße 24.

3 schöne Zimmer
abgeschl., sof. od. 1. Nov. zu vermieten. Näheres
Brunnenstraße 30, part.

1 abgeschl. Etage von 3 gr. Zimm. an ordl. Leute zu 1. Jan. verm. Kochgas da.
Uhlandstr. 14.

1 Wohn., 3 Z., pr. 1. Nov. bill. z. vm. Steinstr. 38. (

2 u. 3 sch. Zim. sof. od. sp. z. v. Clausthalerstr. 34.

Wohnungen, 2 Z., 1. Etg. 4 Zim. u. Balk. Kielstr. 68.

2 möbl. Zimm., (Wohn- u. Schlafz. zu vermieten.
Heiligerweg 26, part.

Schöne Wohnung sof. zu verm. Schillerstraße 48. (

1 Zimmer an Herrn o. Dame zu vermieten. Kurfürstenstr. 31, 1. St. (

3 sch. Manf. sof. od. später zu vm. Schützenstr. 67, p. r. (

Krautstraße 27
(am Viehmarkt)
3 schöne Mansardenzimmer p. sof. od. spät. z. vermieten. Näheres daselbst part. (

Pr. Nov. **2 sch. Mansarden** zu vermieten. Westerbleichstraße 32, 2. Etg. (

Zum 1. April 1908 auf längere Jahre zu mieten gesucht:
Parterrewohnung
7—8 Räume, oder **Comptoirräume,** parterre und 1. Etage, 5—6 Zimmer, mögl. Mittelpunkt der Stadt. Geschäftslage **nicht** erforderlich. Ausführl. Offerten mit Preis unter **L. M. 5517** an die Geschäftsstelle d. Ztg. (36484

Weiterer Stellen-, Wohnungs- und Immobilienmarkt siehe 3. Blatt 3. Seite.

Werkstatt u. Stallung
mit großer Einfahrt zu vermieten. (36486
Hohestraße 50.

3 Manf. m. Balkon zu vm.
Sonnenstraße 68.

2 schöne Mansarden-Zimmer
pr. 1. Nov. od. 1. Jan. 1908 zu vermiet. Heroldstr. 12. (

M. Z. z. Mitbew. m. Pens. a. v. Rheinischestr. 3. 74317

Gut möbl. Zimmer
an 1 oder 2 Herren für 65 Mk. zu vermieten.
Oswald 30.

Fr. möbl. Zimm. m. voller Pension an Herrn zu verm. Näh. Hamburgerstr. 99, p.

Fr. möbl. Z. p. sof. zu vm. Saarbrückerstr. 58, 2. E.

Einf. möbl. Zim. m. od. ohne Pens. a. 1 od. 2 j. L. z. verm. 2 Betten. Münsterstraße 149 an 2. E. (

Schön möbl. Zimm. an anständ. Herrn sof. zu verm. Lauenburgerstr. 14, 1. I.

Möbl. Zimmer zu vermiet. Brüderweg 21, 2. Etg. r. (

Gut möbl. Zim. im Zentr. der Stadt zu vermiet. Bissenkamp 20, 2. E.

Einf. m. Z. Josefstr. 10. (

1 Herr z. Mitbewohn. ein. möbl. Wohn- u. Schlaf-Z. ges. Liebfrauenstr. 20, part. (

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. Stauffenstr. 8. (

Mädch. erh. v. Schlafst., Bett all. Humboldtstr. 4, 3 T. r.

Schlafstellen fr. Ruckelke 32.

2 Schlfst. fr. Sedanstr. 9. (

Schlafst. fr. Hedenst. 3, 2. E.

Propere Schlafstelle frei, Adlerstr. 40a, part.

K. u. L. Brüderweg 64, 1. E.

G. Kost u. Logis, Lauenburgerstraße 10, 2 Tr. (

Kost u. Log. Kielstraße 34. (

Mietgesuche

Ladenlokal
für Kolonial- u. Fettwaren mit 3 bis 4 Zimmern für März oder früh. zu mieten gesucht. Schriftl. Angeb. m. Ang. d. Lage u. des Preises u. **G. L. 7112** an d. G. erb.

Suche in guter Lage Dortmunds geeignetes
Lokal
für Speisewirtschaft oder Café, Offert. m. Preisang. erbitte unt. **K. K. U. 1578** an **Rudolf Mosse, Köln.** (

Brautpaar sucht zum 1. Januar herrschaftl. Etage von 5 Zimmern inkl. Küche. Offerten mit Preisangabe unter **Z. 2053** an die Expedition dieses Blattes. (

Ung. möbl. Zimm. womögl. eig. Eingang sof. gesucht.
Offerten unt. **St. 2047** an die Geschst. d. Ztg. (

Immobilienmarkt

Wegen hohen Alters **verkaufe** ich sehr billig mein 1½, Bahnstunden v. München, Nähe einer Bahnstation im schönen Ifartal gelegenes
Wiesengut
ca. 820 pr. Morg., arrond., geeignet f. Milchwirtschaft und Viehzucht, eigene Jagd, Fischwasser, schöne Gebäude, 80 Stück Vieh, f. nur M. 260 000. Anz. nach Uebereinkunft, durch die verkaufsbevollmächtigte Firma **Lorenz Thoma & Co., München,** Herzog Wilhelmstraße 28. 36501

Metzgerei m. all. Komfort der Neuzeit eingericht., zu vermiet. ev. zu verk. Off. u. **St. 2024** a. d. Geschst. d. Bl. (

Gutes Milchgeschäft
sofort zu verkaufen. Näh. bei **M. Schimmel, Herne,** 36292) Shamrockstr. 58.

Geld
in jed. Höhe gegen Hinterlegung von Handelswaren. 33990
Kölner Lagerhausgesellschaft Köln, Boisserésstraße 3.

Wetterfeste Kleidung Regenmäntel, Wetterkragen, echt Bayrische Lodenmäntel u. Pelerinen Paletots, Havelocks, Kaisermäntel, Oelmäntel und Kragen zu sehr billigen Preisen. A. Eick & Comp. Dortmund Balkensir. 36-38, Nicolaistr. 5 beim Bezirks-Kommando.